MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
3 (1933)

48 (25.2.1933)

urn:nbn:de:bsz:mh40-257055

1933 / 3. Jahrg. / Nr. 48

Freiverkauf 15 Pfg.

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Mannheim, Samstag, 25. Februar

Verlagsort Heidelberg

Der Tageskampf

In der Preußischen Verwaltung hat der eiserne Besen in der Hand Minister Görings weiter fruchtbare Auskehr gehalten. Im Kultusministerium wird diese dankbare Aufgabe von Reichskommissar Rust mit nicht geringerer Tatkraft vollführt. Durch den Runderlaß Görings an die Preußenpolizei ist endlich auch der Schutz der nationalen Bevölkerung gesichert und damit die Voraussetzung geschaffen, den marxistischen Blutterror mit Stumpf und Stiel auszurotten. In der Maske nationalsozialistischer Parteizugehörigkeit versuchen nunmehr provokatorische Elemente aus dem marxistischen Lager, bezahlte Lockspitzel, die SA zu diffamieren und zu Unbesonnenheiten und Ausschreitungen aufzuhetzen. Zusammenstöße, wie in der Pfalz und Krefeld, besonders mit dem Zentrum, die auf diese Art provoziert werden, schlachtet dann die marxistische und demokratische Journaille zu einer wüsten Agitation aus. Man malt die Ereignisse in den schauerlichsten Farben. Auch hier hat der Aufruf Adolf Hitlers einen Riegel vorgeschoben; der Führer wird die Auseinandersetzung und Antwort an das Zentrum selbst übernehmen.

Allerdings kann das Zentrum von der direkten Schuld an dieser Beunruhigung nicht freigesprochen werden. Reden, wie sie jenseits des Rheines beliebt sind, Ankündigungen einer Wittelsbacher Restauration sind keineswegs geeignet, die ohnehin große Unruhe und Zerrissenheit in Deutschland zu überbrücken. Nachdem die süddeutschen Länder im Reichsrat den sichereren Teil der Tapferkeit wählten und ihre Obstruktion auf eine Protesterklärung beschränkten, sollten sich die Herren der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums auch in ihrer Sprache in angemessenen Grenzen halten. Wenn sie es nicht bald lernen, dann könnte es eines Tages zu spät sein, damit zu beginnen.

*

Die Sorge für die Aermsten der Armen ist die vornehmste Aufgabe einer unter nationalsozialistischer Führung stehenden Regierung. So war es selbstverständlich, daß die Reichsregierung nach den auf den Nägeln brennenden Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft, sich zuerst der Rentner und Kriegsopfer annahm, die 14 Jahre lang vergeblich auf den gewissen Dank des Vaterlandes gewartet haben. Gewiß, es sind keine goldenen Berge, es ist noch keine sichere Existenz, die den Rentnern heute geboten werden kann, aber es wurden zuerst die im Rahmen der allgemeinen Not möglichen Erleichterungen verordnet. Das ist das deutlich fühlbare Zeichen des neuen Kurses, dessen Steuermann der Volkskanzler Adolf Hitler ist. Auch die auf Drängen der nationalsozialistischen Kabinettsmitglieder beschlossene Aufhebung der drückenden Krankenscheingebühr auf vorläufig die Hälfte paßt sich diesem Geiste an. Als nächste Maßnahme werden die unglaublichen Storgehälter an den subventionierten bezw. reichseigenen Betrieben einer unnachsichtlichen Kontrolle unterzogen werden. So wird unaufhaltsam Schutt um Schutt ausgeräumt, den die vergangenen Machthaber häuften und der dem schaffenden Deutschland den Raum zum Atmen und Arbeiten nimmt.

Achtung! Rundfunkhörer!

Heute spricht:

20 Uhr: Pg. Reichsminister Göring in Dortmund auf allen deutschen Sendern.

22.05 Uhr: Dr. J. Goebbels über „Adolf Hitler" auf folgenden Sendern: Berlin, Frankfurt, Breslau, Köln, Königsberg.

Der Führer in München:

Deutschlands Einheit über alles

Wer sie in Bayern zu zerstören versucht, wird von den Bayern selbst zerbrochen und niedergeschlagen werden

München, 24. Febr. (Eigener Bericht.) Unser Führer sprach am gestrigen Jahrestag der ersten Massenversammlung in München mit der denkwürdigen Proklamation des Kampfprogramms unserer Bewegung wieder in der Stadt, von der die deutsche Erhebung ihren Ausgang nahm. Die Ausstellungshallen waren seit einer Woche ausverkauft. Schon am frühen Nachmittag mußten sie wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden. Es ist unmöglich, den Jubel zu beschreiben, mit dem der Führer der deutschen Nation von der Stadt empfangen wurde, in der er sein Werk begonnen hat. Minutenlang tobten die Massen vor Begeisterung, bevor Adolf Hitler mit seiner Rede beginnen konnte.

Er entwickelte zunächst dieselben Gedanken, wie in seiner gestrigen Frankfurter Rede. Er rechnete ab mit denen, die heute nicht zugeben wollen, daß sie es sind, die gerichtet werden müssen nach ihren Taten und nach ihrem Programm. Dann nahm er Bezug auf den Gedenktag unserer Bewegung und führte u. a. folgendes aus:

„Es ist kein Zufall, wenn es gelang, in kaum 14 Jahren in Deutschland eine Bewegung zu bilden, die nach unsagbaren Kämpfen, nach Ueberwindung immer neuer Widerstände gegen eine Welt von Vorurteilen und von Feinden sich langsam soweit durchsetzte, daß sie nun heute Trägerin der öffentlichen Macht und Gewalt geworden ist. Hätten die Machthaber der letzten 14 Jahre nicht so unsagbar schlecht gewirtschaftet, dann wäre diese Entwicklung nicht möglich gewesen. In dem Lager unserer Bewegung marschiert der gläubige Teil der deutschen Nation. Diese Bewegung kennt nur eines: Deutschland muß auch leben, wenn auch die deutschen Länder leben sollen.

Kein Land hat heute die Kraft, den Schicksalskampf dieser Welt gegenüber durchzuführen, wenn es sich nicht als Rute in das Rutenbündel schiebt, um verbunden zu sein mit der Kraft der ganzen Nation. Du einzelner, bist nichts, wenn deine Nation dich nicht schützt. Du, Stadt, wirst jetzt verelenden, wenn die Kraft des Reiches dich verläßt und du, Land, mußt verkommen, wenn nicht ganz Deutschland für dich eintritt.

So sind wir Kämpfer geworden für des Reiches Größe und Herrlichkeit, ausgehend von dieser bayerischen Stadt. Ich glaube, wir haben damit mehr getan für den Ruhm und die Ehre Bayerns, als diejenigen, die nur dauernd im Haß und in der Feindschaft gegen das andere Deutschland ihre einzige Aufgabe erblicken.

Für mich ist diese Stadt mehr als eine Heimat. Ich hänge an ihr in grenzenloser Liebe. Es ist mein Wille, daß, wenn diese Bewegung einmal das ganze deutsche Volk freigemacht haben wird, ihr Sitz in dieser Stadt bleibt, zum Zeichen dafür, daß auch wir aus dem Süden deutsch fühlen, daß auch wir teilnehmen an dem deutschen Reich, seiner Größe und Herrlichkeit. Wir alle sind überzeugt, daß das Glück unserer engen Heimat hier unzertrennlich verbunden ist mit dem Glück des großen deutschen Vaterlandes, und daß nur ein Wahnsinniger es unternehmen kann, uns in die Rolle etwa eines Oesterreich hineinzudrängen. Ich kann angesichts der Millionen, die diese Rede hören, nur sagen:

Mögen sie überzeugt sein, daß, wenn auch der eine oder andere heute eine Mainlinie wieder wünscht, das ist nicht Bayern, das ist nicht Süddeutschland, das ist höchstens eine Partei. Wir haben damit nichts zu tun. Im Gegenteil, wenn diese Frage je kommen sollte, dann wird aus Bayern selbst ein solcher Versuch zerbrochen und zerschlagen werden. (Stürmischer Beifall.)

Ich selbst bin meinem Herkommen, meiner Geburt und Abstammung nach ein Bajovare. Zum ersten Male seit der Gründung des Reiches ist die Würde Bismarcks in die Hände eines Bayern gelegt worden. So wahr mir Gott helfe, ich werde Deutschland davor bewahren, daß unter meiner Betrauung mit dieser Würde Deutschland jemals zerfällt. Es ist unsere Pflicht, unsere Ehre, die Einheit des Reiches zu wahren!

Ich habe den Kampf gegen den Marxismus aufgenommen. Wenn jemand es für nötig erachtet sich mit ihm zu verbünden, dann möge er die Ueberzeugung haben: **Retten wird er den Marxismus nicht, nur mit ihm zugrunde gehen!** Wir führen keinen Krieg gegen andere. Wenn sie uns auch noch so wenig verstehen mögen. Ich will keinen Kampf; wenn andere ihn wollen, dann werden sie sehen, **daß der Mann, der die Energie besaß, mit sieben Mann diese Bewegung aufzubauen, auch die Energie besitzt, die Einheit des Reiches in Schutz zu nehmen.** Ich muß es tun, weil ich darin die Möglichkeit sehe, dem deutschen Volke den Weg in eine bessere Zukunft zu erschließen.

Daß sich gerade an dieser Stelle der Rede unseres Führers der Beifall der Menge geradezu zum Orkan steigerte, sollte den Mainlinestrategen eigentlich doch etwas zu denken geben. Hitler schloß auch in München wieder mit einer ausführlichen Darlegung der

Eine Warnung an Held

Bayern protestiert gegen die Mainlinestrategie

München, 24. Febr. Zu Ehren des Reichskanzlers Adolf Hitler veranstaltete das deutsche München und darüber hinaus das deutsche Bayern einen Fackelzug als Bekenntnis der Treue zum deutschen Volk und Reich. Der Führer Adolf Hitler nahm vom Balkon des Braunen Hauses aus den Vorbeimarsch von etwa 20 000 begeisterten deutschen Volksgenossen entgegen. 140 Musiker und 120 Spielleute führten den Zug des erwachenden Deutschlands an.

Einstmals verhöhnt und verfolgt, einstmals aus der Bannmeile ausgeschlossen, war heute unsere bayerische Hauptstadt für das deutsche Volk freigegeben. Einstmals beschimpfte man uns als politische Phantasten. Heute marschieren Zehntausende von Bayern für die Einheit und Größe des Reiches. Auf dem Balkon des Braunen Hauses steht der Führer und der ehemalige Chef der Freikorps die München von der Räteherrschaft marxistischer Lumpen befreiten, Pg. General v. Epp. Das Volk in Bayern kennt ihn schon lange unter dem Namen „unser Epp Franzel". Wir gedenken in diesen Tagen des Aufbruchs der deutschen Nation auch unseres Vorkämpfers Dietrich Eckart, der als Opfer einer ungerechtfertigten Haft im Gefängnis des Systems starb.

Neben dem Führer steht Pg. Himmler, der Reichsführer der SS, stehen Julius Schaub und Rudolf Heß, seine alten Begleiter und Mitkämpfer. Im Vorgarten des Braunen Hauses sind die alten Kämpfer des Weltkrieges und der nachfolgenden Kämpfe um Deutschlands Freiheit versammelt.

Gerade marschiert die Spitze des Zuges an. Motorradfahrer und NSKK eröffnen den Triumphmarsch für den Führer. Polizei, mit dem Hitlergruß zum Braunen Haus hinauf salutierend, schließt sich an. Der Reitersturm der Bayerischen SA und SS folgt. Mindestens 15 000 Mann in Achterreihen ziehen vor dem Führer am Braunen Haus vorbei. Obergruppenführer Hühnlein und Oberst Hörauf begrüßen die braunen Kämpfer, die aus den oberbayerischen Bergen, aus Berchtesgaden, vom Chiemsee, vom Starnberger See, von der Zugspitze und aus allen bayerischen Gauen gekommen sind, um dem Kanzler des deutschen Volkes zu huldigen. Auch Abordnungen des Stahlhelms marschieren in Reih und Glied, und beweisen damit, wohin die deutschen Kämpfer am 5. März gehören.

Wer die Straßen Münchens durcheilte, wird erkannt haben, daß das Heer der Hundert- oder Hunderttausend, die diesen Triumphzug des schaffenden Volkes erlebten, nicht gewillt ist, den separatistischen Plänen gewisser Parteibonzen zu folgen. Hier gab es nur eine Parole:

Wir kämpfen für Deutschland,
nur für Deutschland,
für nichts als Deutschland!

Was hat die SPD. getan?

Der Sozialdemokrat Engels bezeichnete schon 1896 die sozialdemokratische Totengräberarbeit folgendermaßen: „Wenn das Kapital die kleinen Kaufleute und Handwerker vernichtet, so tut es immer ein gutes Werk."

Schluss jetzt! Am 5. März wird abgerechnet!

LISTE 1

MARCHIVUM

Gründe, die ihn zu einem letzten Appell an das Volk bestimmt haben.

Unter stürmischem Beifall schloß der Führer seine Rede mit einem Bekenntnis zu dem neuen deutschen Reich, das er aus der Not und dem Elend der Gegenwart emporsteigen sehe. Mit dem gemeinsamen Gesang der ersten Strophe der Nationalhymne und des Horst Wesselliedes schloß die Kundgebung.

Marxistische Selbstbekenntnisse

Genosse Breitscheid!

NSK. Beim gegenwärtigen Wahlkampf spielt als sozialdemokratischer Listenführer der Genosse Breitscheid, der in Paris ein gern gesehener Gast ist, eine große Rolle. Breitscheid hat, seit er von der USP reumütig zur SPD zurückgekehrt ist und mit Herrn Scheidemann sich in der Vereinigten Sozialdemokratie freundnachbarlich in die Führung teilt, manchen Artikel für das Zentralorgan, den „Vorwärts", geschrieben.

Dieser jetzige Spitzenkandidat der SPD wurde am 23. Juni 1919 von demselben „Vorwärts", folgendermaßen charakterisiert:

„Im Klub Cassierer, von dem gewöhnliche „Proleten" ferngehalten werden, wie ein Komposthaufen vom Speisezimmer des Königs von England, verkehren Herr Breitscheid, Exminister Simon, der Chefredakteur der „Freiheit", Dr. Hilferding und Helmut v. Gerlach, der in seiner „Welt am Montag" alle Parteien außer den Unabhängigen und Kommunisten herabsetzt.

Die Verschwörer des Klubs Cassierer lieben nicht Gewalt. Sie wollen „die Revolution weitertreiben", indem sie den Kommunisten und erregten Proletariern, die die „Freiheit" lesen, überlassen, sich gegen die Maschinengewehre der „Noske-Garde" aufzulehnen. Mißlingt der Putsch, so legen sie in der „Freiheit" dar, daß sie die kommunistische Taktik immer schon ablehnten. Glückt die Revolte, so stürzen sie vom Klubsessel in der Bellevuestraße schnell auf und eilen sporenstreichs auf die Straße mit dem Rufe: „Genossen, wir haben gesiegt."

„Und dann verteilen die Mitglieder des Klubs Cassierer untereinander die Ministerposten und sonstigen Stellen der Staatswürdenträger. Einstweilen werden die Herren, wenn sie einander begegnen, nur lächeln, wie die römischen Auguren, jener Wahrsager, die sich gegenseitig kannten."

Und so sprach Mehring!

Einer der marxistischen Parteiheiligen, der Obergenosse Franz Mehring hat einmal die sozialdemokratische Bewegung folgendermaßen geschildert:

„Was hat sie nun aber in Wahrheit den Arbeitern geboten? Nichts als eine wahrhaft händlische Schmeichelei, wie sie nicht leicht verhängnisvoller von kriechenden Höflingen gegen betörte Fürsten geübt werden mag; nichts als im besten Falle die flachsten Eitelkeiten der Welt, die unfruchtbarsten Lärm- und Spektakelszenen."

So hat Mehring, als er noch Redakteur der „Gartenlaube" war, die Partei, die Sklarz, Barmat, Kutisker, Parvus Helphand, die Gebrüder Sklarek und andere protegierte, gekennzeichnet.

Genosse Bebel!

Die Marxisten haben einmal einen großen Parteipapst gehabt, den Genossen August Bebel.

Auf den Parteitagen der SPD horchte man auf, wenn Bebel sprach.

Da war wieder einmal ein Parteitag, und zwar in Dresden vor nunmehr 30 Jahren, und August Bebel las seiner Partei folgende Epistel:

„Die bisherigen Verhandlungen haben bei vielen Genossen schon ein Gefühl des Widerwillens, ja des Ekels hervorgerufen, und neben der verlorenen kostbaren Zeit bedauert man auch den Eindruck, den diese Verhandlungen nach außen hin machen müssen. Es ist aber nur zu natürlich (?), daß in einer so großen Partei, wie der unserigen, Krankheitserscheinungen auftreten, daß hier und da kleine (?) Fäulnisprozesse sich entwickeln, daß Geschwüre zutage treten, und so wenig es einem Arzte angenehm sein kann, ein Geschwür aufzustechen, so nötig ist es, daß sie einmal ausgeschnitten werden."

Armer Bebel! Wenn du heute deine Partei sehen würdest, müßtest du sagen: Sie ist eine einzige Eiterbeule!

Der Patient SPD aber schreit und wettert nun, weil der Chirurg Hitler begonnen hat, die Eiterbeule aufzustechen. St.

Das Berliner Liebknecht-Haus polizeilich geschlossen

Berlin, 24. Febr. Gestern sind in der City-Druckerei im Karl Liebknecht-Haus eine ganze Reihe von Flugblättern der KPD beschlagnahmt worden, die zu hochverräterischer Betätigung oder zu Gewalttätigkeiten aufforderten.

Das Karl Liebknecht-Haus ist daher bis auf weiteres polizeilich geschlossen worden.

Nicht das Wehrsystem, sondern die Abrüstung steht zur Debatte / Der Führer über die deutsche Außenpolitik

NSK **Berlin**, 23. Februar. Reichskanzler Adolf Hitler gewährte dem Berliner Vertreter der „Associated Preß", Louis P. Lochner, ein Interview über schwebende politische und wirtschaftliche Angelegenheiten.

Der Reichskanzler beantwortete die einzelnen Fragen folgendermaßen:

1. Unsere Beziehungen zu Amerika.

Die Einstellung der nationalen Regierung Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Amerika ist, wie nicht anders denkbar, eine aufrichtig freundschaftliche.

2. Sie fragen mich, ob ich noch an meinem im Dezember 1931 in einem Interview mit der „Associated Preß" ausgesprochenen Standpunkt festhalte,

daß private Auslandsschulden unter allen Umständen bezahlt werden müssen.

Ich habe in dieser Frage immer den gleichen Standpunkt eingenommen und nehme ihn heute genau so ein. Ich habe aber auch nie einen Zweifel darüber gelassen, daß die Frage der Bezahlung von Schulden nicht nur eine Frage des Willens, sondern auch des Könnens ist, daß vor allem nicht durch politische oder wirtschaftliche Maßnahmen ein Schuldner, von dem man Geld zu erhalten hat, vorher vernichtet werden darf.

3. Deutschlands Hoffnungen auf die Weltwirtschaftskonferenz.

Ich möchte hoffen, daß die kommende Weltwirtschaftskonferenz wirkliche Wege findet, das in Unordnung geratene wirtschaftliche Leben der Welt wieder zu sanieren. Ich möchte in diesem Augenblick nicht über das von der deutschen Delegation vorzuschlagende Programm sprechen. Deutschland ist in der Vergangenheit durch Weltkonferenzen oft enttäuscht worden. Was die Schutzmaßnahmen für die deutsche Landwirtschaft betrifft, die mittelbar zu einer Einschränkung der Ausfuhr führen können, so hat Deutschland sie nicht ergriffen, weil es etwa fremde Produkte von sich fernhalten wollte,

sondern lediglich, weil der deutsche Bauer einfach untergeht,

wenn ihm nicht wirksam geholfen wird.

4. Miliz und allgemeiner Arbeitsdienst.

Ich möchte hierzu meine rein persönlichen Gedanken äußern. Man kann die Miliz und den allgemeinen Arbeitsdienst nicht in einem Atem nennen. Die Arbeitsdienstpflicht, die wir anstreben, hat mit Miliz nichts zu tun.

Die Miliz soll der Landesverteidigung dienen. Die Arbeitsdienstpflicht verdankt als Idee ihre Entstehung der katastrophalen wirtschaftlichen Not und der daraus entspringenden Arbeitslosigkeit.

Die Arbeitsdienstpflicht soll vor allem verhindern, daß die Hunderttausende unserer Jungarbeiter hilflos auf der Straße verkommen. Sie soll aber weiter durch eine allgemeine Erziehung zur Arbeit einer

Ueberbrückung der Klassengegensätze

dienen. Wer im Sommer auf der Landstraße reist, begegnet einem immer in Bewegung befindlichen Heer arbeitsloser junger Leute, die planlos von Ort zu Ort ziehen, und man kann bemerken, daß sie physisch und damit auch geistig und moralisch immer tiefer sinken. Gerade diese jungen Leute wollen wir vor dem Untergang bewahren. Als Nationalsozialist sehe ich auch in der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht ein Mittel, um zur Achtung vor der Arbeit zu erziehen.

Unsere jungen Leute werden lernen, daß die Arbeit den Menschen adelt.

Zur Frage der Einführung einer Miliz möchte ich folgendes sagen:

Im Jahre 1919 wurde von Deutschland aus die Anregung gegeben, uns eine Miliz zu genehmigen. Damals forderte man von uns die Einführung der Berufsarmee mit 12jähriger Dienstzeit.

Deutschland besitzt daher keine irgendwie ins Gewicht fallenden militärisch ausgebildeten Reserven. Jetzt redet man plötzlich von Abschaffung der Berufsarmee und Einführung der Miliz. Ich habe die Empfindung, daß dies nur geschieht, um am eigentlichen Kern des Problems vorbeizukommen.

Nicht die Frage der Wehrsysteme ist entscheidend, sondern die Frage der Gleichberechtigung.

Ist diese Frage entschieden, dann wird die Welt von selbst zu einer vernünftigen allgemeinen Abrüstung kommen können. Denn es wird doch niemand behaupten wollen, daß die Welt etwa darunter leidet, daß Deutschland ein lächerlich kleines Berufsheer und keine Miliz besitzt.

Sie leidet darunter, daß durch den Friedensvertrag von Versailles die Idee von zweierlei Recht verewigt werden soll.

Diese unmögliche Aufteilung der Nationen in Siegerstaaten und damit lebensberechtigte und in besiegte Nationen und damit Lebensminderberechtigte ist unerträglich, führt zu allgemeinem Mißtrauen und infolge davon wieder zu einer Ueberspannung militärischer Rüstungen.

An sich ist es uns ganz gleich, welche Wehrsysteme die anderen Nationen einzuführen gedenken, unseretwegen ruhig Berufsarmeen, aber nicht gleich ist es, ob eine Nation hunderttausend Mann ohne Reserven besitzt und eine andere mit ihren Verbündeten für den Kriegsfall mehr als 12 Millionen. Und nicht ganz gleich ist es, ob eine Nation vollständig technisch entwaffnet ist, während eine andere im Besitz der modernsten Angriffswaffen eine mehr als zehnfache überlegene Stellung einnimmt.

Im Friedensvertrag von Versailles wurde uns auferlegt abzurüsten, nicht, damit 13 Jahre später eine Diskussion über Wehrsysteme stattfindet, sondern damit auch die anderen Völker abzurüsten in der Lage sind. Auf diese Abrüstung warten wir nunmehr seit mehr als zehn Jahren.

Auch Reichsinnenminister Frick warnt die Länderregierungen

Hamburg, 23. Febr. Auf einer großen Wahlkundgebung der NSDAP bei Sagebiel sprach am Donnerstag abend Reichsinnenminister Dr. Frick vor etwa 10—12 000 Zuhörern. Der Minister, von der Versammlung überaus stürmisch begrüßt, führte u. a. etwa folgendes aus: Die Reichsregierung hat das Vertrauen zu dem deutschen Volk, daß es die entscheidende Bedeutung dieser Wahl erkannt hat und der Führung Adolf Hitlers zustimmt und seine Politik billigt. Wenn aber die Wahl am 5. März der heutigen Reichsregierung nicht mit mindestens 51 v. H. das Vertrauen ausspricht, dann wird sie trotzdem auf ihrem Platz ausharren (Beifall) und das eingeleitete Rettungswerk unbeirrt bis zum Ziele durchführen, denn das steht fest, wenn schon die Nationalsozialisten und ihre Verbündeten nicht diese Mehrheit erzielen, dann wird es noch unmöglicher sein, daß sich auf der anderen Seite eine Mehrheit zusammenfindet. Damit ist aber der Staatsnotstand gegeben, der der Reichsregierung die Vollmacht gibt am Platze zu bleiben zum Wohle des deutschen Volkes.

Die Reichsregierung hat es für unumgänglich notwendig gehalten, daß endlich mit der sogenannten Hoheitsregierung in Preußen aufgeräumt wird. Auch der Staatsgerichtshof, der sich ja noch mit diesen Dingen beschäftigen muß, wird sich über die Staatsnotwendigkeiten des deutschen Volkes nicht hinwegsetzen können. Ein Zurück kann es niemals mehr geben (Stürmischer Beifall).

Wir haben nun, so fuhr der Minister fort, die Tatsache zu verzeichnen, daß gewisse Länderregierungen den Sinn der neuen Zeit noch nicht recht verstanden haben und der Politik der Reichsregierung Widerstand leisten. Das ist sowohl in süd-, als auch in norddeutschen Ländern der Fall. Ich als Reichsinnenminister möchte diese Länder dringend warnen auf diesem gefährlichen Pfade weiterzuwandern. Für die Reichsregierung gibt es keine Mainlinie. Sie ist vielmehr entschlossen auch südlich des Mains ihre Autorität durchzusetzen.

... und der Reichswehrminister

Der Reichswehrminister v. Blomberg inspizierte die Münchener Garnison. Sein Besuch wurde zu einem selbstverständlichen Bekenntnis der Reichswehr zum Reich! Damit dürfte der schwarzen Hetze gegen die Reichsregierung ein sehr wirksamer Damm entgegengesetzt sein. General v. Blomberg hielt vor der 7. Division folgende Ansprache:

„Soldaten der 7. Division! Ich bin stolz vor Eure Front als Euer Reichswehrminister treten zu können. Ueber drei Jahre habe ich die Soldaten an der äußersten Nordostecke des Deutschen Reiches befehligt. Nun stehe ich vor Euch, die Ihr im Süden des Reiches Wache haltet. Daraus ist zu erkennen, wie die Wehrmacht wie eine stählerne Klammer über das Reich gespannt ist. Welchem Stamme auch der einzelne Soldat angehörte als er in die Wehrmacht eintrat, hat er sich ohne Einschränkung durch Schwur und Willen dem ganzen Deutschland verschrieben. Soldaten! Deutschland durchlebt Tage, Wochen, Monate tief innerlicher Erregung. Da blickt man scharf auf die Wehrmacht, wie sie am anschaulichsten Ihr und das Ansehen des Deutschen Reiches darstellt. Wir Soldaten stehen außerhalb des innerpolitischen Kampfes. Wir gehören keiner Partei und keiner Klasse, wir gehören dem gesamten Volke. Wir dienen der Gemeinschaft. Wir Soldaten sind uns der Verantwortung bewußt, daß wir die einzige bewaffnete Macht in Deutschland sind und bleiben werden. Aber hinter uns neben uns stehen viele Millionen entschlossener Männer zwar unbewaffnet, aber entschlossen wie wir, für das Vaterland zu leben und zu kämpfen. Unseren Bund mit ihnen wollen wir besiegeln mit dem Ruf: Unser geliebtes Vaterland, das stolze Deutsche Reich Hurra."

Die Soldaten antworteten mit einem dreimaligen Hurra, während die Musik das Deutschland-Lied intonierte.

Zur Ermordung des Staßfurter Bürgermeisters Kasten

Der Schüler Mathes aus der Haft entlassen.

Magdeburg, 24. Febr. In der Angelegenheit der Ermordung des ersten Bürgermeisters Kasten in Staßfurt wird uns von der Staatsanwaltschaft in Magdeburg mitgeteilt: Der Oberstaatsanwalt hat die Entlassung des der Tat beschuldigten Schülers Mathes aus der Untersuchungshaft verfügt und die Aufhebung des richterlichen Haftbefehls veranlaßt, da dessen Voraussetzungen nicht mehr vorliegen. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang. Die Aussetzung der Belohnung von 1000 Mark für sachdienliche Angaben bleibt bestehen. — Bekanntlich berichtete die Journaille, der „nationalsozialistische Schüler Mathes" habe Kasten ermordet, mit seiner Haftentlassung ist wieder eine der gemeinsten Lügen aufgedeckt.

Der Kampf gegen die Journaille

Die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme" ist durch eine Verfügung des deutschen Reichsinnenministers Frick für das deutsche Reichsgebiet bis zum 31. Mai 1933 verboten worden. Der Danziger Senat hatte, wie gemeldet, bereits in einer amtlichen Mitteilung den betreffenden Artikel des Blattes als mit den deutschen Interessen nicht vereinbar scharf verurteilt.

*

Die von der politischen Polizei am Mittwoch beschlagnahmten kommunistischen Flugblätter haben sich auf 500 000 erhöht. Bei einer weiteren Nachforschung nach kommunistischen Druckschriften hat die politische Polizei heute ein verstecktes Lager entdeckt und dort 30 000 Flugblätter, Flugschriften und Broschüren und andere kommunistische Hetzschriften, die zum großen Teil hochverräterischen Inhalts sind, beschlagnahmt und eingezogen. Drei Personen sind im Zusammenhang hiermit wegen dringenden Verdachts der Vorbereitung des Hochverrats vorläufig festgenommen.

*

Pg. Göring befiehlt schärfste Anwendung der Pressenotverordnung.

Angesichts der Lässigkeit gewisser noch immer systemtreuer Behörden, hat Pg. Innenminister Göring einen Erlaß an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten herausgegeben, der schärfste Anwendung der Pressenotverordnung fordert. Und zwar sollen die Behörden vor allem auch neben den Zeitungen, die Flugblätter und Plakate regierungsfeindlicher Gruppen kontrollieren. Pg. Göring wird alle Dienststellen, die nicht mit unnachsichtiger Schärfe vorgehen, disziplinarisch belangen.

Der „Zwickelerlaß" gemildert

Berlin, 23. Februar. Die Badepolizeiverordnung vom 18. August 1932 und die zu ihrer Ergänzung ergangene interne Verordnung vom 28. September 1932, die beiden sogenannten „Zwickelerlasse" werden, wie das Preußische Ministerium des Innern der „Textilwoche" mitteilt, in nächster Zeit geändert werden. Während die Brachl'sche Badepolizeiverordnung die kurze Badehose für Männer in Familienbädern grundsätzlich verbot, wird nunmehr die mit einem Zwickel versehene Badehose wieder gestattet. Ein Zwang zum Tragen eines vollkommenen Badeanzuges wird also für Männer nicht mehr bestehen. Hingegen bleiben die Vorschriften hinsichtlich der weiblichen Badekleidung unverändert in Kraft.

Abrechnung am 5. März

Sie kennen keine Pflichten gegenüber Land und Nation.

Entrüstet erklärt heute die Sozialdemokratie, sie sei durch und durch „national". Es sei nicht recht, ihr die „nationale Gesinnung" abzusprechen.

Hören wir, was der SPD-Genosse Seydewitz im Januar 1929 über die „nationale Gesinnung" der SPD schreibt:

„Der Vorwurf des Landesverrats ist nichts gegenüber einer Partei, die keine Pflichten gegenüber Land und Nation, die Pflichten lediglich gegenüber der Klasse des Proletariats hat!"

Geht am 5. März darauf die Antwort! Wer keine Pflichten gegenüber Land und Nation kennt, der hat im Deutschland Adolf Hitlers nichts mehr zu melden.

MARCHIVUM

Das deutsche Frankfurt ist erwacht!

(Bericht unseres nach Frankfurt entsandten Mitarbeiters).

Sturm läutet es über den deutschen Landen. Von Tag zu Tag wachsend vollzieht sich der Aufbruch der Nation. Der Führer spricht fast täglich zu den Massen der Volksgenossen, rechnet ab mit dem Verbrechen der letzten 14 Jahre, entwirft ein Bild vom kommenden Reich, hämmert in das Bewußtsein aller Deutschen hinein die eine Forderung:

„Nichts wird Euch vom Himmel geschenkt, wenn Ihr es nicht selbst erkämpft."

So fliegt der Führer über alle Gaue des Reiches, tagsüber in schwerer, ernster Beratung, des Abends zu den Volksgenossen sprechend, immer nur werbend für Deutschland!

Gewiß, schon im vergangenen Jahre sahen wir die ungeheuerliche Energie des Führers, erlebten wir seine Kampfflüge für Deutschland. Schon damals waren die Kundgebungen, in denen der Führer sprach, überfüllt. Mancher dachte, eine Steigerung gibt es nicht mehr. — Und welch ungeheures Bild vom Aufwachen eines ganzen Volkes heute! Wo Adolf Hitler bisher sprach, da war der Rahmen der Partei gesprengt, da floß ein breiter Strom bisheriger Gegner oder Zauderer hinein in die Sturzflut der Bewegung, die das Urelement aller Nationalsozialisten von jeher war!

So entschlossen wir uns, auch unseren Lesern einmal einen Bericht zu geben vom Erwachen des Volkes, das sie fernab von den Stätten der diesmaligen Hitler-Kundgebungen nur durch den Rundfunk und durch unsere Zeitung erfahren.

*

„Glück muß der Mensch haben!" Wir hatten es, denn ganz überraschend bot sich uns die Gelegenheit, zur Fahrt nach Frankfurt das Flugzeug zu benützen. Das war wieder einmal „Dusel" im rechten Augenblick.

Mit guten Wünschen der Flugleitung verlassen wir das Badnerländle, sozusagen im „Sonderflugzeug". Denn bedauerlicherweise scheut sich offenbar ein Teil des sonstigen Hansa-Publikums, „im Winter" zu fliegen. Eigentlich unverständlich. Die beschneiten Höhen am Rande der Bergstraße, bis hinein in den Odenwald grüßen uns. In der Ebene zwar ist vom Winter wenig zu spüren, aber das dunstige Wetter, das nur die nächsten Bergketten hervortreten läßt, zaubert uns in der Phantasie den Eindruck einer voralpinen Landschaft vor. Von Kälte ist nichts zu spüren. Behaglich sitzen wir in der Kabine, lesen am Höhenmesser 700 bis 1000 Meter und denken an die glücklichen Sportler, die jetzt in dieser Höhe auf glitzernden Bahnen vom Sonnenlicht überflutet, dem Skisport huldigen können.

Darmstadt ist überflogen. Wir erkennen die Merckwerke und andere bekannte Fabri-

Unser „Sonderflugzeug".

ken, Stätten des Fleißes deutscher Arbeiter, und nähern uns Frankfurt! Unter uns die Wagen- und Autostraßen zeigen ein eigenartiges Bild. Da und dort sieht man Kolonnen marschierender Braunhemden, selbst unsere Hitlerfahnen kann man erkennen. „Bitte, anschnallen" verkündet ein Lichtsignal vom Führersitz, das die bevorstehende Landung anzeigt. Und kurz darauf rollen wir über den Flugplatz Frankfurt. Draußen steht gerade ein SS-Auto, das uns mit in die Stadt nimmt.

Frankfurt 1 Uhr. . .

Um 1 Uhr gelangen wir zur Festhalle. Der Platz davor ist schwarz vor Menschen. Erst um 4 Uhr wird die Kasse geöffnet, erst um 6 Uhr ist Einlaß! Auf der Fahrt vom Flughafen zur Festhalle grüßen uns ungezählte Volksgenossen mit dem Heil-Ruf des erwachenden Deutschland. Schnell beschaffen wir noch eine fehlende Presseharte bei der Gauleitung in der Niedenau, denn unser Photograph will und muß ja auch dabei sein!

Frankfurter SS.

Festhalle 4 Uhr. . .

Nachdem wir uns in einem NS-Kaffee mit Proviant versorgt haben, kommen wir um 4 Uhr bei der Festhalle an. Nach einigen Schwierigkeiten haben wir unsere Plätze in der vordersten Reihe der Pressetribüne. Schon jetzt ist die ungeheure große Halle überfüllt. Auch fünf weitere große Säle Frankfurts sind bis zum letzten Platz ausverkauft. Außerdem wird die Rede des Führers auf drei Plätzen übertragen. Wir vermögen nicht zu zählen, ob 50-, 60-, oder 70 000 Volksgenossen die Ansprache des Führers hörten. Der riesige Kuppelbau der Festhalle ist von oben bis unten mit unseren Freiheitsfahnen geschmückt. Wahlparolen und Werbeworte für unsere Presse hängen an den überfüllten Galerien:

„Gebt Hitler die Möglichkeit, sein Werk in 4 Jahren zu vollenden durch Liste 1!"

So und ähnlich lauten die Aufschriften!

Plötzlich stürmischer Jubel! Pg. General von Westrem, der neue Polizeipräsident von Frankfurt betritt unter Heilrufen den Saal. Vom SA-Mann an hat er sich bis zum Sturmbannführer hochgekämpft und leitet nun unter Hitler die Frankfurter Polizei.

Vielleicht 500 Plätze sind für die Kriegsbeschädigten und Invaliden in der Mitte der Kuppelhalle reserviert! Und gar manchen wackeren Kämpfer sieht man im Rollstuhl in dieser Reihe! Ab fünf Uhr spielen abwechselnd Kapellen und Spielmannszüge. Unermüdlich harren die Tausende, von denen viele stundenlang stehen mußten, der Ankunft des Führers!

Schon lange vorher ist die Festhalle polizeilich gesperrt, als Adolf Hitler eintrifft, begrüßt von einem Sturm der Begeisterung, zu beiden Seiten flankiert von den Sturmfahnen der SS, SA, HJ und des Stahlhelms! Ungeheuerster Beifall, als der Führer verkündet, daß die Regierung — möge die Wahl ausgehen, wie sie wolle, nicht weichen wird!! —

*

Was dann Frankfurt nach der Kundgebung erlebte, läßt sich überhaupt nicht in Worte fassen! 100 000 und noch mehr säumen die Straßen, um den Fackelzug der braunen Kämpfer mitzuerleben; 100 und mehr Straßenbahnzüge warten an der Festhalle, unzählbar das Heer der Lastautos, Autos und Motorräder. — Ganz Frankfurt ist auf den Beinen.

10.30 Uhr nachts. . .

Marschmusik ertönt. Das Heer der braunen Kolonnen zieht durch die Straßen. Der Verkehr regelt sich musterhaft. Man sieht es den leuchtenden Gesichtern der Polizeibeamten an, daß sie sich endlich wohlfühlen, daß sie spüren, wir marschieren mit der

Braune-Kreuz-Schwestern.

Nation, nicht wie bisher gezwungen gegen sie. Kein Aufmarsch ist das, nein, ein Aufstand des Volkes! Ein breiter Strom wälzt sich rechts und links des Fackelzuges durch die Straßen. Die Polizei wird begrüßt und grüßt mit dem Heilgruß wieder. Eine Frankfurterische Stimme erklärte dazu: **„Die sind froh, sie haben keine Arbeit, denn die Juden haben sich alle in ihre Kassenschränke verkrochen!"**

*

Spät abends fahren wir heim mit dem Bewußtsein: **Der 5. März wird und muß die Befreiung und den Aufstieg des deutschen Volkes bringen.**

Pg. General v. Westrem, der neue Polizeipräsident Frankfurts (in Zivil).

Die 2 Millionen der Braun und Severing

Berlin, 23. Februar.

Die korrupte Sozialdemokratie bemüht sich krampfhaft, das Tatsachen-Material, das wir ihr seit Wochen um die Ohren schlagen, durch fadenscheinige Erklärungen und glatte Tatsachenverdrehungen zu entkräften.

Grundsätzlich ist erst einmal festzustellen, daß es sich bei der Aufdeckung des unerhörten 2 Millionen-Skandals der Regierung Braun-Severing keineswegs um eine „Wahlbombe" handelt, **sondern um einwandfreies Tatsachenmaterial das nur ein kleines Bruchstück der Generalbilanz über die Mißwirtschaft des November-Systems darstellt.**

Braun und Severing geben jetzt damit kreßen, daß sie eine Erklärung des Vizekanzlers von Papen als Schutzschild vor sich halten. Wir können dazu feststellen, daß Herr von Papen es ausdrücklich abgelehnt hat, zur Sache selbst Stellung zu nehmen und auch keineswegs beabsichtigte, eine Ehrenerklärung für die Herren Braun-Severing abzugeben. Die Erklärung ist lediglich so aufzufassen, daß Herr von Papen persönlich, also als Privatmann, der Ansicht ist, daß Braun und Severing sich mit den 2 Millionen nicht die eigenen Taschen gefüllt haben.

Diese Behauptung ist von uns in dieser Form nicht aufgestellt worden. **Wir haben im Gegenteil immer und immer wieder behauptet, daß 2 Millionen Staatsgelder von den Herren Braun-Severing veruntreut und zum Zwecke der politischen Wahlpropaganda für die Sozialdemokratie und ihre Koalitionsgenossen verwandt worden sind. Betont haben wir lediglich, daß bei dem Nichtvorliegen von Belegen irgendwelcher Art Verdachtsmomente über das Verwenden der Gelder zu persönlichen Zwecken Nahrung erhalten müßten.**

Festzustellen ist weiter, daß die Erklärung des Herrn von Papen keineswegs die Ansicht des Führers und Reichskanzlers wiedergibt. Der Führer hat in seinen letzten Reden deutlich seine Auffassung zu diesen Dingen geäußert und **bei nächster Gelegenheit wird er diese seine Ansicht zu der Veruntreuung der 2 Millionen Staatsgelder noch einmal öffentlich bekunden.**

Die Plädoyers der Staatsanwälte im Brolat-Prozeß

Berlin, 23. Febr. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weißenberg ging in seinem Plädoyer gegen den ehemaligen BVG.-Direktor Brolat davon aus, daß Brolat zu dem Kreis derer gehört hätte, die sich schützend **vor die Sklareks gestellt und nach der Verhaftung der Sklareks in unverantwortlicher Weise die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft zu stören versucht hätten.** Brolat habe bei seiner eidlichen Vernehmung im Disziplinarverfahren gegen die Stadtbankdirektoren ein **schweres Verbrechen gegen die Heiligkeit des Eides** begangen, denn **Brolat habe damals einen Meineid geschworen.**

Dann ergriff der **Erste Staatsanwalt Rombrecht** das Wort zum Strafmaß. Er führte aus, daß sich Brolat in hervorragender einflußreicher Stellung im öffentlichen Leben befunden habe. An sich habe Brolat eine Zuchthausstrafe von dreieinhalb Jahren verwirkt. Hier finde aber der Milderungsparagraph 157 StGB. Anwendung, da Brolat bei einer **wahrheitsgemäßen Aussage Gefahr gelaufen wäre, daß gegen ihn ein Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft wegen Schmiergelderannahme** vorbereitet worden wäre. Aus diesen Gründen sei eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr, 6 Monaten und fünf Jahren Ehrverlust am Platz. Zum Schluß beantragte der Staatsanwalt, den Haftbefehl aufrecht zu erhalten.

1 Jahr 6 Monate Zuchthaus gegen Brolat beantragt

* **Berlin, 23. Febr. In dem Prozeß gegen Brolat beantragte der Staatsanwalt wegen Meineids unter Anwendung des Milderungsparagraphen gegen Brolat eine Strafe von einem Jahr, sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.**

Urteil im Brolat-Prozeß erst Samstag

* **Berlin, 23. Febr.** Nach Beendigung der Plädoyers im Meineidsprozeß gegen Brolat teilte der Vorsitzende mit, daß das Schwurgericht das Urteil am Samstag mittag fällen werde.

Das ist Kommunismus!

Wir entnehmen dem aufsehenerregenden Buch Essad Beys „GPU", das sich zum größten Teil auf amtliches Sowjetmaterial stützt, folgende Stelle als Beweis für den asiatischen Sadismus, mit dem das russische „Paradies" eingeführt wurde.

„Am grausamsten war aber die Arbeit der Militär-Tsche-Ka, die von Chinesen geleitet wurde. Die Verurteilten wurden z. B. an einen Pfahl angebunden, worauf ein mehrere Zoll dickes Eisenrohr mit der einen Oeffnung an eine Stelle ihres Körpers gepreßt und entsprechend angebunden wurde. In dieses Rohr wurde dann durch die andere Oeffnung eine Ratte gesetzt, die Oeffnung sofort mit einem Drahtnetz geschlossen und vor derselben Feuer angelegt. Das von der Hitze zur Verzweiflung gebrachte Tier, begann sich nun, um sich einen Ausweg zu bahnen, in den Leib des Unglücklichen einzufressen. Das Furchtbarste an dieser Marterung lag eben darin, daß sich die Unglücklichen dabei eine Reihe von Stunden, ja oft sogar bis zum nächsten Morgen quälten, ehe sie ihren Geist aufgaben."

Soll das auch in Deutschland kommen?

Nationalsozialismus oder Kommunismus! Zwischen diesen beiden gilt es zu wählen am 5. März.

Nur der deutsche Sozialismus

bannt die bolschewistische Gefahr.

NUR ADOLF HITLER!

Wählt Liste 1

Was hat die SPD. getan?

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Ledebour erklärte über die Arbeit der Sozialdemokratie gegen den Mittelstand: „Es liegt vor allem im Ziel der Sozialdemokratie, daß die mittelständischen Schichten ihre Existenz aufgeben. Auf Hilfe hat dieser sogenannte Mittelstand nicht zu hoffen. Gerade Hauptzweck der Sozialdemokratie ist es, durch Konsumvereine, Bazare, Großwarenhäuser, großindustrielle Betriebe usw. den Gewerbestand systematisch zu ruinieren."

Schluß jetzt! Am 5. März wird abgerechnet!

LISTE 1

MARCHIVUM

14 Jahre Knechtschaft

Jetzt wird abgerechnet!

Die Sozialdemokratie setzt ihren 14jährigen Volksbetrug fort, indem sie die Befreiungsaktion des Nationalsozialismus verhöhnt und verspottet.

Die SPD. will Taten sehen!
Die SPD. hat 14 Jahre lang in Deutschland regiert!
Wo blieben die Taten der SPD.?

Die SPD. versprach
eine Volksregierung der Freiheit, Schönheit und Würde, **ihre Herrschaft brachte Knechtschaft, Unheil und Massenelend!**

Die SPD. versprach
dem deutschen Volke Arbeit, Brot und soziale Gerechtigkeit, **ihre Herrschaft brachte die Geißel der Erwerbslosigkeit, den Hunger und ein Paradies für Ausbeuter, Kapitalisten und Großschieber.**

Die SPD. versprach
den sozialen Schutz für die Kriegsopfer, Kleinrentner, Invaliden, Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger, und den Ausbau aller sozialen Errungenschaften.
Ihre Herrschaft brachte die Kürzung der Kriegsrenten,
die Kürzung der Kleinrenten,
die Kürzung der Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützungen,
die Kürzung der Beamtengehälter.
Ihre Herrschaft brachte den Ruin der Sozialversicherung, deren Millionen zur Versorgung marxistischer Bonzen verschleudert wurden.

Die SPD. versprach
die Beseitigung aller ungerechten Steuern. Ihre Herrschaft brachte eine Flut unsozialer Steuern, die den schaffenden Volksgenossen, den Mittelständler und kleinen Gewerbetreibenden und die Aermsten der Armen **in den Abgrund der Verelendung hinabriß.**

Die SPD. versprach
Freiheit und internationale Verbrüderung aller Arbeiter der Welt, **ihre Herrschaft brachte die Fesseln von Dawes, Locarno und Young, die auf dem deutschen Arbeitertum am schwersten lasten.**

14 Jahre marxistische Herrschaft!
14jährige Herrschaft der SPD.!
Jetzt fordert der deutsche Arbeiter Rechenschaft!

Die SPD. „will Taten sehen!"
Sie bezweifelt den Erfolg der nationalsozialistischen Befreiungsaktion, weil sie Deutschland im Sumpfe ihres eigenen Verschuldens unrettbar verloren sieht!
Was sie in 14 Jahren niedergerissen hat, das soll der deutsche Arbeiterführer Adolf Hitler in einer Stunde wieder aufrichten!

Deutscher Arbeiter! Adolf Hitler baut auf!
In vier Jahren ist ein neues Deutschland erstanden!
Am 5. März rechnet das deutsche Volk mit den Taten der volksverräterischen SPD. ab!
Am 5. März erhält der Marxismus seine Quittung für seine 14jährige Katastrophenpolitik!
Am 5. März stürzen die Throne der roten SPD.-Bonzen zusammen,

denn der deutsche Arbeiter wählt Hitler Liste 1

Heldentat eines Ingenieurs beim Neunkirchener Unglück

Saarbrücken, 24. Februar. Beim Neunkirchener Explosionsunglück hat sich ein Ingenieur durch sein unerschrockenes Verhalten besonders ausgezeichnet und noch im letzten Augenblick versucht, die große Katastrophe abzuwenden. Die „Saarbrücker Zeitung" weiß hierüber noch folgendes zu berichten: „Ingenieur Weghardt befand sich zur Zeit der ersten Explosion in seinem Büro in der Nähe des Behälters. Er lief sofort hinauf, erblickte die große Flamme am Gasbehälter und übersah die ganze Lage. Er stellte die Gaszufuhr zu dem Behälter ab. Dann versuchte er in die große Flamme einzudringen, um den Schieber, der sich zwischen Gasbehälter und Flamme befand, zu schließen. Durch die Flamme konnte er nicht durchdringen; wenn ihm dies gelungen wäre, so hätte wahrscheinlich die Explosion verhindert werden können. So lief er zur nächsten Telephonstelle, rief die Polizei an und wollte dieser sagen, daß sofort die ganze Saarbrücker Straße geräumt werden müsse. Aber soweit kam es nicht mehr. Die Explosion des Behälters kam ihm zuvor. Schwerverletzt mußte er aus den Trümmern der Telephonzelle geborgen werden."

Der Reichskanzler spricht

Das Versammlungsprogramm des Führers hat eine Aenderung erfahren.

Adolf Hitler spricht

am 25. Februar in Nürnberg
am 28. Februar in Leipzig
am 1. März in Breslau
am 2. März in Berlin
am 3. März in Hamburg
am 4. März in Königsberg.

Schlieffen-Gedächtnisfeier in Berlin

* **Berlin**, 24. Febr. Anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages Generalfeldmarschalls von Schlieffen veranstaltet der Verein der Angehörigen des ehemaligen Generalstabes am 28. Februar um 10 Uhr vorm. einen Gang zum Grabe des Grafen Schlieffen auf dem Invalidenfriedhof. Der Feldprobst der Armee, Dr. Schlegel, wird dort eine Ansprache halten. Um 11.15 Uhr findet eine Feier im Reichswehrministerium statt, an der der Reichspräsident von Hindenburg teilnimmt. Der Reichswehrminister und der Generalfeldmarschall von Mackensen werden kurze Ansprachen halten. Um 13 Uhr findet die Eröffnung der vom Reichswehrministerium veranstalteten „v. Schlieffen-Gedächtnisausstellung" der Deutschen Heeresbücherei statt.

100 Millionen Dollar Falschgeld in Umlauf gesetzt!

Sowjetrussischer Agent in Amerika verhaftet

§ **Newyork**, 24. Febr. **Bundesagenten haben festgestellt, daß 100 Mill. Dollars Falschgeld allein im letzten Monat in Chicago in 100-Dollar-Noten in Verkehr gebracht worden sind, die aus Sowjetrußland stammen. Die Fälschungen wurden von fünf Banken in Chicago unbeanstandet angenommen. Sie werden von der amerikanischen Polizei als fast vollkommen erklärt. Die amerikanische Polizei glaubt, daß die Fälschungen von dem im Januar verhafteten Sowjetagenten Gregory B. Burton stammen, der an der Newyorker Poliklinik als Arzt tätig war. Es wird angenommen, daß Burton mit dem ebenfalls im Januar in Newyork bei einer Flugzeuglandung aus Kanada verhafteten angeblichen deutschen Staatsangehörigen Hans Buelow zusammenarbeitete. Beide befinden sich jetzt in Chicago in Untersuchungshaft. Buelow soll bereits ein Geständnis abgelegt haben. Beide behaupten, daß es sich um Banknoten handele, die ihnen von Schnapsschmugglern angeschmiert worden seien.**

Luftkampf in Tarapaca

Peruanisches Flugzeug abgeschossen

Bogota (Kolumbien), 24. Febr. **Ein Luftkampf zwischen peruanischen und kolumbianischen Flugzeugen spielte sich am Donnerstag in der Nähe der kürzlich von den Kolumbianern eroberten Stadt Tarapaca ab. Zunächst bombardierten fünf peruanische Flugzeuge die vor Tarapaca vor Anker liegenden kolumbianischen Kriegsschiffe, ohne jedoch einen Treffer anzubringen. Darauf stiegen kolumbianische Flugzeuge auf, und in einem scharfen Luftgefecht wurde eine peruanische Maschine abgeschossen.**

Japan verlangt Räumung Jehols

Nanking, 24. Febr. Dem chinesischen Außenministerium in Nanking wurde — wie bereits am Mittwoch von japanischer Seite angekündigt wurde — am Donnerstag eine japanische Mitteilung überreicht, in der die Zurückziehung der chinesischen Regierungstruppen aus der Provinz Jehol gefordert wird.

Vier Meter hohe Schneedecke

Der Sturm an der Adria wütet weiter

Belgrad, 24. Febr. Nach Berichten aus Agram wütet an der Adria noch immer ein schwerer Schneesturm. Mit Dalmatien konnte der Eisenbahnverkehr heute noch nicht aufgenommen werden. Auch der Schiffsverkehr an der Küste ist zum großen Teil eingestellt, nachdem Mittwoch der Dampfer „Cetina" infolge des Sturmes strandete. Seine Fahrgäste konnten vom Dampfer „Jadra" nur mit Mühe und Not gerettet werden. **Im südlichen Kroatien liegt der Schnee stellenweise vier Meter hoch.** Auch in Agram ist in der Nacht Schneefall eingetreten.

Auch in ganz Frankreich Schneegestöber

◇ **Paris**, 24. Febr. Aus ganz Frankreich werden heftige Schneefälle gemeldet. Vor allem in der Gegend von Carcasson haben die Schneegestöber schon zu großen Störungen geführt. Mehrere Dörfer sind von der Außenwelt abgeschnitten. Der Schnee liegt dort 1,20 Meter hoch und macht jede Verbindung unmöglich.

Deutscher Dampfer in Seenot

Riga, 24. Febr. Der deutsche Dampfer „Martha Ruß" ist auf der Fahrt von Hamburg nach Riga durch den Druck der Treibeismassen aus dem Kurse gedrückt und etwa vier Seemeilen von Zerel an der Südspitze der Insel Oesel auf eine Untiefe geraten. Der Dampfer sandte wiederholt Notrufe. Er ist nicht in der Lage, sich mit eigener Kraft zu lösen. Der lettländische Eisbrecher „Kristian Waldemar", der sonst für die Durchfahrt der Dampfer nach Riga sorgt, ist eben damit beschäftigt, eine Karawane von acht Dampfern durch schweres Eis nach Riga zu geleiten. Daher kann er der „Martha Ruß" keine Hilfe leisten.

Zur bevorstehenden Ueberreichung des Namenschildes der alten „Emden"

* **Berlin**, 24. Febr. Der australische Vertreter in London, der frühere Ministerpräsident Bruce, wird am kommenden Sonntag nachmittag in Berlin eintreffen. Die feierliche Uebergabe des Namenschildes an den Reichspräsidenten erfolgt, wie bereits gemeldet, am Montag um 11.30 Uhr in Anwesenheit des Chefs der Marineleitung, Admirals Raeder. Das Namenschild der „Emden" wird auf dem Kreuzer „Emden" der Reichsmarine einen Ehrenplatz erhalten.

Der zur Ueberreichung des Ehrenschildes nach Berlin kommende australische Vertreter Bruce steht im 50. Lebensjahre. Bruce, der längere Zeit Chef der australischen Regierung war, hat nach dem Kriege mehreren australischen Kabinetten als Minister angehört. Am Sonntag abend findet zu Ehren von Bruce auf der englischen Botschaft ein Essen statt. Am Montag nachmittag gibt Reichsaußenminister Frh. von Neurath dem australischen Gast ein Frühstück, an dem voraussichtlich auch noch andere Mitglieder des Kabinetts teilnehmen werden. Am Montag nachmittag reist Bruce nach London zurück.

Dynamitanschlag auf den Welland-Kanal verhindert

Montreal, 24. Febr. Die kanadische Polizei ist einem großangelegten Anschlag auf die Spur gekommen, durch den der im vergangenen August eröffnete Welland-Kanal, der den Erie- mit dem Ontario-See verbindet, in die Luft gesprengt werden sollte. Die Polizei fand zwischen zwei Brücken, die über den Kanal führen, 39 Dynamitstücke, deren Explosion den Kanal auf mehrere Kilometer vollkommen dem Erdboden gleichgemacht und eine ungeheure Ueberschwemmung mit sich gebracht hätte.

Das hat OBERST zuerst gemacht!

Wir haben nicht nur den Namen OBERST in die 3⅓ Pfg Preislage übernommen, sondern diese Zigarette auch mit einer Mischung ausgestattet wie sie früher nur für teure Marken üblich war. Damit führten wir den Typ der zugleich milden und aromatischen Geschmacksrichtung ins Reich der 3⅓ Pfennig-Zigarette ein. Mit ungewöhnlichem Erfolg, wie sich jetzt zeigt! Heute werden nicht weniger als 3 mal soviel OBERST geraucht – wie noch vor einem Jahr!

OBERST, die 3⅓ Pfg-Zigarette,
bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart

WALDORF ASTORIA G·M·B·H MÜNCHEN

MARCHIVUM

Baden und Pfalz

Von der Bergstraße

:-: **Dossenheim, 21. Febr. (Aus dem Gemeinderat.)** Die Eisbahn in der Weidenlach wird ab heute wieder eröffnet. Die Gebühr wird auf 10 Pfg. festgesetzt. Eine große Zahl Arbeits-Unterstützungs- und Stundungsgesuche werden verbeschieden. Die Oberaufsicht über die Notgemeinschaft wird den Herren Bürgermeisterstellvertreter Hans Ruland zum Heidelberger Tor und Gemeinderat Merkel übertragen. Den Anträgen auf Abgabe von Bausandsteinen aus dem Gemeindesandsteinbruch soll entsprochen werden. Mit dem Staatl. Forstamt Heidelberg wird wegen Pacht der Wasserjagd am Neckar und Neckarkanal ein Vertrag abgeschlossen. Der Tabak-Pflanzer-Ausschuß wird gebildet, zum Vorsitzenden wird Herr Gemeinderat Bürgo ernannt. Als Totengräberstellvertreter wird Herr Friedrich Riedinger bestellt. Man nimmt zur Kenntnis, daß von drei zum Arbeitsprogramm vorgeschlagenen Arbeitsprojekten zwei an das Ministerium weitergeleitet worden sind. Die als Liebesgaben gesammelten Kartoffel werden an die Antragsteller abgegeben und zwar an alleinstehende ¼ Zentner, Familien bis mit drei Kinder ½ Zentner und an Familien mit vier und mehr Kinder ein Zentner. Die Lernmittelfreiheit in der Volksschule soll beibehalten werden; die Anschaffungen werden aufs nötigste beschränkt. Wegen Ermäßigung des Landstraßenbeitrags wird Antrag an die Wasser- und Straßenbaudirektion gestellt. Kaufmann Hermann Pfeifer und Metzger Karl Anton Schlechter werden zum Ankauf des angeborenen Bürgerrechts zugelassen. Die Wahlkommissionen für die Reichstagswahl werden gebildet. Die Vorschläge des Heimatvereins zum Schutz des Landschaftsbildes werden tunlichst berücksichtigt.

Aus der Rheinebene

Maisch. (Silberhochzeit.) Am Montag, den 27. ds. Mts., feierte Pg. Harbrecht, ein alter Mitkämpfer unserer Bewegung, das Fest der silbernen Hochzeit. Unserem Mitkämpfer und seiner Gemahlin, deren drei Söhne SA-Männer sind, unsere herzlichsten Glückwünsche und ein Heil Hitler!

+ **Friedrichsfeld. (Bedauerlicher Unfall)** Der 8 Jahre alte Volksschüler Georg Boll wohnhaft Gebweiler Straße 1, wurde heute vormittag 11 Uhr auf dem Heimweg von der Schule von einem gleichaltrigen Schulkameraden in der Neudorf-Straße umgeworfen. Bei dem Sturz trug der Junge einen einfachen Oberschenkelbruch des linken Beines davon, sodaß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Verunglückte wurde mit dem Auto ins Krankenhaus nach Mannheim überführt.

+ **Friedrichsfeld. (Fahrraddiebstahl.)** Ein Fahrradmarder treibt zur Zeit in Friedrichsfeld sein Unwesen. Gestern nachmittag wurde im Hausgang, Mannheimerbahn Straße 4, ein älteres Damenfahrrad gestohlen. Der Täter konnte bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden.

Odenwald und Bauland

×**Reichartshausen, 24. Febr.** Auf Anordnung des Reichsministers für Landwirtschaft und Ernährung wurden auf hiesiger Gemarkung sämtliche Obstbäume gezählt. Das Ergebnis war: In regelmäßigem Ertrag stehende Apfelbäume 2 997; noch nicht tragende Apfelbäume 1 635; In regelmäßigem Ertrag stehende Birnbäume 2 225; noch nicht tragende Birnbäume 2730; Zwetschgenbäume 523; Kirschbäume 766; Nußbäume 55; Apfel- und Birnspalier 300.

Krankenschwester von Einbrechern niedergestochen.

(!) **Amorbach, 24. Febr.** Am Donnerstag morgen gegen 4 Uhr wurde die Krankenschwester, die im Krankenhaus Nachtwache hielt, von Einbrechern überfallen und mit einem Messer schwer verletzt; sie erhielt drei Stiche in den Unterleib und den Oberkörper. Man vermutet, daß die Einbrecher — es handelt sich wahrscheinlich um zwei oder drei — über den Hof in das Krankenhaus eingedrungen waren mit der Absicht, sich Lebensmittel zu beschaffen. Die Gendarmerie nahm sofort die Untersuchung auf; es konnte jedoch noch nichts Endgültiges festgestellt werden.

Zusammenlegung von Taubstummenanstalten.

= **Gerlachsheim, 24. Febr.** Die hiesige Taubstummenanstalt, neben Heidelberg die einzige in Nordbaden, soll nunmehr mit der Heidelberger Anstalt zusammengelegt werden. Ab Ostern sollen keine Neuaufnahmen mehr erfolgen, sodaß die Aufhebung der Anstalt in zwei Jahren durchgeführt wäre.

Generalversammlung des Bezirksobstbauvereins Schwarzachtal

Ein Beitrag zur Ursache der Unrentabilität der Landwirtschaft.

Vergangenen Sonntag hielt der Bezirksobstbauverein des Schwarzachtales, dem die Obstbauvereine der Orte: Aglasterhausen, Asbach, Unterschwarzach, Neunkirchen, Mörtelstein, Breitenbronn, Daudenzell, Neckarkatzenbach und Michelbach angehören, seine diesjährige Generalversammlung in Aglasterhausen ab.

Nach Begrüßung durch den 2. Vorsitzenden folgte der Tätigkeitsbericht des Schriftführers: Zusammenkünfte der Einzelvereinsvorstände in verschiedenen Orten, der Vortrag von Dr. Meiser, Weinheim, über „Obstabsatzfragen", Schnitt- und Pfropfkurse erzählen von reicher Arbeit zu Nutz und Frommen des deutschen Obstbaues. Der Kassenbericht, vom Kassier erstattet, zeigte ein erfreuliches Bild.

In der angeschlossenen öffentlichen Versammlung, deren Besuch noch besser hätte sein können, übernahm der 1. Vorsitzende, Herr Himmelmann, in einer reichlich mit Personenkult geschmückten Begrüßung den Vorsitz.

Bürgermeister Gold, Aglasterhausen, illustrierte an dem Beispiel der Insel Reichenau das Thema: Organisiert Euch, um bessere Preise zu erhalten.

Alsdann nahm der Hauptredner des Tages, der Direktor der Bad. Landwirtschaftskammer, Dr. v. Engelberg das Wort zu längeren Ausführungen über das Thema: Deutsche Zollpolitik als Mitursache zum Niedergang der deutschen Landwirtschaft.

Ausgehend von der Tatsache, daß vor dem Kriege, 1913, der Wert der Industrieprodukte das Doppelte des Wertes der landwirtschaftlichen Produkte erreicht hatte, und daß ein Viertel dieser Industrieprodukte exportiert wurde, hatte sich die deutsche Außenhandelspolitik demgemäß eingestellt. Sie schloß Meistbegünstigungsverträge mit Zolltarifabreden ab. Diese Steigerung des Industrieexports auf

BiOX-ULTRA-ZAHNPASTA
Mit einer kleinen Tube zu 50 Pf. können Sie mehr als 100 x Ihre Zähne putzen, weil BiOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird

Kosten der Landwirtschaft war vor dem Krieg ungefährlich, weil die Bevölkerung rascher zunahm als die landwirtschaftliche Produktion.

Während des Krieges und nachher haben sich nun früher ausgesprochene Agrarländer, teilweise zwangsweise, industrialisiert; umgekehrt wurde Deutschland und andere Länder durch die Blockade z. B. wieder mehr zu Agrarländern, vor allem auf dem Gebiet der Veredelungsprodukte: Obst, Gartenbauprodukte, Butter u. a. Hinzu kam, daß Deutschland laut Versailler Diktat seine Grenze für die Feindstaaten bis 1. Januar 1925 offen lassen mußte.

Die ab 1. Januar 1925 wieder abgeschlossenen Zollabkommen gingen an dieser Wendung der Dinge vorbei. Prügelknabe wurde die Landwirtschaft. Als Einzelbeispiel sei das Abkommen mit Spanien erwähnt, das spanischen Weinen zum Eingang nach Deutschland verhalf, die nicht den Anforderungen der Vorschriften für deutsche Weine genügten und das dem deutschen Weinbau in kurzer Zeit den Garaus gemacht hätte. So wurde es zum 1. Kündigungstermin auch wieder gekündigt.

Es begann nun der Interessenkampf: Landwirtschaft -Industrie. Letztere verlangte einfach, um des deutschen Export willen hat die Landwirtschaft unrentable Zweige aufzugeben. Gemeint ist hiermit vor allem: Obstbau, Gartenbau und Milchwirtschaft. Diese Forderung ist, da die Landwirtschaft an den Boden gebunden ist, unsinnig. Uebrigens nicht nur vom Geldstandpunkt. Schreckt denn die Blockade während des Weltkrieges nicht? Ferner hierzu eine Rechnung: 1927 führten wir nach Deutschland für 5 Milliarden landwirtschaftliche Produkte ein, 1931 nur noch für 3,4 Milliarden, hatten also eine Ersparnis von 1,6 Milliarden, der Gesamtüberschuß betrug 1 Milliarde, die Industrie allein hätte also ein Minus von 600 Millionen erbracht. Nebenbei: ein Rückgang des Konsums ist erst seit Mitte 1932 feststellbar. Wir sehen: Exportüberschuß ist auch durch Verminderung des Imports möglich. England schafft sich ein riesiges Absatz- und Umsatzgebiet durch Zollunion des „Imperial British" und wird zum Hochschutzzollgebiet, Frankreich kontingentiert, der badische Holzhandel und Viehhandel wird dadurch fast zum Erliegen gebracht, dasselbe tun die Schweiz, Holland, Dänemark. Rußland liefern wir getreulich auf langjährige Raten die Maschinen, die in absehbarer Zeit auch dieses Agrarland für den Industrieexport verschließen. Gandhi predigt die Bedürfnislosigkeit, die Chinesen zwingt die Armut hierzu. Also überall fast verschlossene Türen für unseren Export. Was bleibt da noch übrig als der Ruf: Kauft deutsche Produkte, damit unser Handel durch Drücken des Imports aktiv bleibt.

Ein weiteres Argument der Industrie ist: nur billige Waren können wir exportieren, also geringe Löhne, also geringer Preis der landwirtschaftlichen Produkte. Eine Frage: können die Preise der landwirtschaftlichen Produkte noch mehr absinken? Soll gar das Erhöhen der Düngermittelpreise das gute Beispiel sein? Ferner: Wie wirkt sich das ständige Drücken der Löhne auf den Binnenmarkt aus, der doch mindestens acht Zehntel der deutschen Produktion aufnimmt?

Der Kampf um besseren Schutz der Veredelungsprodukte der Landwirtschaft ist vor allem deshalb so schwer, weil deren Zollhöhe teilweise bei 3—5 Staaten durch Zolltarifabkommen gebunden ist, deren Kündigungsfrist abgewartet werden muß. Er wäre ferner leichter, wenn nicht die sog. deutsche Presse der Regierung bei den Abschlüssen der neuen Verträge, die als Meistbegünstigung verträge ohne Zolltarifabreden abgeschlossen werden in den Rücken fiele. Siehe das Milchabkommen mit der Schweiz, oder die Bankottdrohungen Hollands, Dänemarks, Schwedens. Fast immer gaben das Signal „deutsche" Zeitungen. Warum blieb in Dänemark alles ruhig, als England anfing, seine Butter aus Neuseeland und Australien zu beziehen? Wie leicht wäre es gewesen, Schweden auf seine Erzabnehmer hinzuweisen, oder die Schweiz auf ihren Fremdenverkehr.

Allerdings ist eines Voraussetzung: Die deutsche Wirtschaft muß solidarisch sein, wie es die englische, die französische usw. längst ist.

Mit Interesse waren die Zuhörer den ausgezeichneten Ausführungen des Redners gefolgt. Der Dank des Vorsitzenden war ihnen aus dem Herzen gesprochen und mancher scharfsehende Bauer bedauerte nur, daß diese Erkenntnis jetzt erst reichlich spät die Leiter der Landwirtschaftskammern ersuchtet, während gerade sie die Pflicht gehabt hätten, sich seit Jahr und Tag energisch in diesem Sinne bei den Systemregierungen für die Belange der von ihnen zu betreuenden Landwirtschaft einzusetzen.

Aus diesen gegensätzlichen Meinungen von Industrie und Landwirtschaft aber zeigt klar die nationalsozialistische Forderung den Weg: Die Wirtschaft ist nicht zur Bereicherung einzelner da, sondern sie dient der Bedarfsdeckung des Gesamtvolkes.

Die Weltwirtschaft steht am Ende, die Nationalwirtschaft am Anfang.

5. Deutscher Jägerbundestag

Braunschweig. Am 1.—3. Juli ds. Js. hält der „Deutsche Jägerbund", Sitz Berlin, in der im Herzen Deutschlands gelegenen Löwenstadt Braunschweig seinen

5. Deutschen Jägerbundestag

für alle ehem. Jäger und Gardeschützen der deutschen Armee ab. Dieser gewaltige Appell der grünen Farbe versammelt außer den Landesverbänden des Deutschen Jägerbundes und deren Vereine und Bataillonsvereinigungen alle ehem. Angehörigen der Feld- und Reserve-Jägerbataillone und der daraus hervorgegangenen Kriegsformationen, darunter besonders die wackeren und tapferen Kämpfer des Deutschen Alpenkorps, des Deutschen Karpathenkorps, des Schneeschuhbataillons, der Deutschen Jägerdivision, der Deutschen Jäger-Radfahrerbrigade der Finnlandkämpfer und überhaupt alles, was jemals den feldgrünen oder forstgrünen Rock getragen hat.

Der Festverlauf umfaßt u. a. einen Festumzug durch die Stadt, auf dem Schloßplatz vor dem Residenzschloß eine öffentliche vaterländische Kundgebung für Wehrertüchtigung unseres Volkes und ein Treuegelöbnis für unsere Grenzlanddeutschen. Zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges findet eine Gedenkfeier im Landestheater statt. Ein großes Bundesschießen umrahmt das Ganze. Außerdem findet eine Jagdtrophäenausstellung für das ganze Reichsgebiet statt.

Auskunft und Anmeldungen bei Geschäftsstelle des 5. Deutschen Jägerbundestages in Braunschweig, Steinstr. 2, Tel. 2899 (Verein ehem. Jäger und Gardeschützen Braunschweig und Landesverband Niedersachsen).

Weitere Auskunft erteilen: Der „Deutsche Jägerbund E. V." Berlin SW 48, Friedrichsstr. 235, sowie die Vorsitzenden der örtlichen Vereine ehem. Jäger und Gardeschützen.

NS-Kundgebung in Eppelheim

Am vergangenen Sonntag fand in Eppelheim ein Durchmarsch der SA und SS sowie der HJ statt. In den Straßen standen die Einwohner dicht beisammen. Freude, reichliche Blumenspenden und Begeisterung zeugten, daß Adolf Hitlers braune Bataillone auch in Eppelheim immer herzlich willkommen sind. Auch wurde die altbekannte Disziplin auf das Beste anerkannt.

Zur großen Kundgebung waren gegen 2 Uhr mittags die Kolonnen auf dem Marktplatz aufmarschiert. Unser alter Kämpfer, Pg. Böttiger, Heidelberg, hielt hier eine zündende Ansprache. Mit der größten Aufmerksamkeit nahmen mehrere Hundert Eppelheimer die Worte des Redners entgegen. Einige „Kozis" und „Sozis", die blödsinnige Zwischenrufe stammelten, bekamen von Pg. Böttiger die gebührende Antwort, die die große Menge mit schallendem Gelächter zur Bekräftigung des Redners unterstrich. Die Wirkung blieb nicht aus, denn die Moskaujünglinge standen starr und totenbleich da.

Die spontane Kundgebung wurde mit dem Deutschlandlied beendet. Bis in die Nacht hinein standen die Mehrzahl der Eppelheimer noch im Banne des Ereignisses in den Mittagsstunden. Freude und wiederum Freude sprühte aus den Augen dieser Leute und lebhaft wurde diskutiert, wie lächerlich das Gebahren derer noch ist, die in 14 Jahren das deutsche Volk ruiniert haben. Zuversichtlich sehen auch die Eppelheimer dem Werk des Reichskanzlers, unseres Führers Adolf Hitler, entgegen.

Gauleiter Wagner spricht:
am 25. in Hockenheim

Die Wettervorhersage

Samstag: Ueberwiegend bewölkt, Neigung zu leichten Schneefällen, kälter.
Sonntag: Unbestimmt, nach's kälter, tagsüber voraussichtlich Aufheiterung.

Wasserstandsnachrichten

Rhein

Tag	Waldshut	Basel	Kehl	Maxau	Mannheim	Lauterbourg
22. 2.	190	25	191	354	224	159
23. 2.	179	16	191	351	222	152
24. 2.	180	27	190	349	214	150

Neckar

Tag	Plochingen	Gerlachsheim	Jagstfeld	Diedesheim	Heidelberg	Mannheim
22. 2.	17	118	75	85	260	240
23. 2.	16	114	63	90	265	225
24. 2.	15	17	70	85	265	232

Achtung! Vertriebsstellenleiter!
Sendet
sofort
die Mitteilungskarten für Monat März ein, damit in der Belieferung keine Verzögerungen entstehen. Die Volksgemeinschaft, Vertriebs-Abteilung.

MARCHIVUM

Mannheim

Wahlkartei einsehen!

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Wahlkartei nur noch bis einschl. Sonntag, den 26. Februar ds. Js. bei den für die einzelnen Stadtteile zuständigen Offenlagestellen zu jedermanns Einsicht ausliegt. Nach Ablauf der Auslegungsfrist sind Neuaufnahmen gesetzlich nicht mehr zulässig. Da diesmal in Mannheim keine Benachrichtigungskarten ausgegeben worden sind, müssen sich die Wahlberechtigten selbst über ihre Eintragung in die Wahlkartei vergewissern. Dies gilt insbesondere für diejenigen Wahlberechtigten, die seit der Reichstagswahl am 6. November v. Js. in Mannheim die Wohnung gewechselt oder nach Mannheim zugezogen oder 20 Jahre alt geworden sind. Bei der Antragstellung auf Umschreibung oder Neuaufnahme ist ein amtlicher Ausweis, z. B. Reisepaß, Personalausweis, Familienbuch, Staatsangehörigkeitsausweis, Abriß des Meldezettels, Erwerbslosenausweis, vorzulegen.

Stimmscheine für die im Gesetz vorgesehenen besonderen Fälle werden, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind, bei den für die einzelnen Stadtteile eingerichteten Offenlagestellen bis Freitag, den 3. März ds. Js. abends 6 Uhr ausgestellt. Bei der Antragstellung ist eine amtliche Urkunde über die Person des Wahlberechtigten, bei der Antragstellung durch eine dritte Person ist eine schriftliche Vollmacht des Wahlberechtigten vorzuweisen. Stimmberechtigte, die nur vorübergehend in Mannheim anwesend sind und hier wählen wollen, verschaffen sich von ihrer Wohnortgemeinde einen Stimmschein. Deutsche Reichsangehörige, die im Auslande ihren Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt haben und sich am Abstimmungstage im Inland aufhalten, können von der für ihren Wohnort im Auslande zuständigen diplomatischen bezw. konsularischen Vertretung des Reichs oder von der Gemeindebehörde des Aufenthaltsorts im Inlande einen Stimmschein erhalten.

Wählen kann am 5. März ds. Js. nur, wer in die Wahlkartei eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters. Ferner gibt das städt. Wahlamt in C. 2. 1 jedermann gerne Auskunft.

Die Städtische Sparkasse weist im Inseratenteil auf eine Bekanntmachung hin, wonach die Sparkasse am Fastnachtdienstag nachmittags geschlossen bleibt. Näheres siehe Inserat.

Einführung von Pfarrer Kölli in sein Amt

Am Sonntag, den 26. Februar 1933, vormittags 10 Uhr wird in der Trinitatiskirche Pfarrer Pg. Kölli durch Kirchenrat Maier feierlich in sein Amt eingeführt.

Herr Pfarrer Kölli ist in Hornberg geboren, hat eine sehr harte und entbehrungsreiche Jugend und damit auch eine strenge Lebensschulung durchmachen müssen, sodaß die Wahl seines jetzigen Berufes lediglich seiner inneren Einstellung entsprach. Pfarrer Kölli steht jetzt im 34. Lebensjahr und hat die für seine schwierige Tätigkeit in der unteren Pfarrei der Trinitatskirche erforderliche Vorbereitung erhalten durch seine mehrjährige Tätigkeit als Stadtmissionar in Heidelberg und seine spätere Berufung als Vikar in Sandhofen, wo ihm insbesondere die Betreuung der Behelfsbauten oblag. Während der letzten Jahre wirkte Herr Kölli als Pfarrer in Buchen.

Die Einführung des neuen Seelsorgers in sein Amt erfolgt mit Rücksicht auf die bevorstehenden Konfirmationsfeierlichkeiten und die sich daran anschließenden Osterfeiertage schon am Sonntag, den 26. Februar 1933. Es darf angenommen werden, daß an dieser Feier außer der SA auch die örtliche Leitung unserer Bewegung teilnehmen wird.

Mit Mann und Roß und Wagen ...

hat sie der Herr geschlagen. Dieses Eindrucks konnte sich der Zuschauer nicht erwehren, der am vergangenen Mittwoch die „eiserne (?) Front" in Rheinau marschieren (!) sah. Etwa 300 Männlein und Weiblein, darunter ein ganzes Dutzend aus der ehemaligen roten Hochburg Rheinau, demonstrierten mit einem Haufen roter Schmachfetzen den Trümmerhaufen der einst so stolzen SPD. Die vielen roten Fetzen sollten wohl künden, daß die, die einstmals im Glauben an den sozialen Aufstieg dahinter marschierten, dem korrupten Bonzenladen längst den Rücken gekehrt haben. Ohne einen Funken äußerer und innerer Begeisterung trippelten die letzten kümmerlichen Ueberreste der Sklarekpartei als lebende Zeugen dafür, daß die Dummen nicht alle werden, durch Rheinau. Teilnahmslos verhielt sich die Bevölkerung.

Wo sind die vielen Dreizackfahnen hingekommen, die, von den Juden geschenkt, bei den Wahlkämpfen des vergangenen Jahres noch so selbstbewußt an den Häusern gezeigt wurden? — Außer einigen wenigen ganz Unentwegten bzw. vollständig verblödeten Menschen fühlte sich niemand mehr bewogen, seine Zugehörigkeit zur „Saubersten Partei Deutschlands" durch Flaggen zu bekennen. Kostbare Gestalten waren im Zuge zu erblicken, Leute, die keine politische, sondern eine rein kriminelle Angelegenheit darstellten. Einige dieser Klassenkämpfer blökten „Freiheit". Ein starkes Polizeiaufgebot sorgte dafür, daß die Judenknechte ihrem „Freiheits"drang Zügel auferlegten, wodurch die Bevölkerung vor Belästigung geschützt wurde. Der Sauhaufen trottete dann hinüber zum Pfingstberg, wo das Bönzlein Dr. Johannes Huber, mit dem der große Obergenosse Dr. Heimerich unsere Stadt beglückte, als wasserdichter Vertreter der „Arbeiter"schaft ein flammendes Bekenntnis zur Sklarekpartei ablegen wollte. Wollte . . . denn er kam nicht weit. In der Angst vor seinem nahen Abbau aus seiner „proletarischen" 550-Mark-Stellung verstieg er sich zu Beschimpfungen gegen die Regierung unseres Führers Adolf Hitler, worauf die Polizei pflichtgemäß Zug und Kundgebung auflöste. Mit eingerollten Fahnen, still und stumm, einen Mitleid erregenden Anblick darbietend, gingen sie auseinander die grauen Kämpfer Israels. So kamen die am Marktplatz in Rheinau versammelten Neugierigen um den Genuß des Faschingszaubers. Arme SPD! Dein Spiel ist aus!

*

Die Anzeigepflicht des Versicherungsnehmers bei Abschluß der Versicherung

Die starke Entwicklung des Versicherungsgewerbes nach der Währungsstabilisierung zeigt auch die Wiedererstarkung des Vertrauens, das dem Versicherungsgedanken entgegengebracht wird. Dieses Vertrauen festigt sich in hohem Maße durch gegenseitige Pflichterfüllung. Der Versicherungsvertrag, das Fundament des Versicherungsschutzes, ist nur gesichert, wenn die den beiden Parteien (Versicherer und Versicherungsnehmer) auferlegten und gesetzlich vorgeschriebenen Pflichten beachtet werden. Die Vertragspflichten des Versicherers werden ausschließlich von diesem beobachtet, da er durch seine größeren Rechtskenntnisse und Erfahrungen hierzu befähigt wird; auch Geschäftsrücksichten zwingen ihn dazu, ganz abgesehen davon, daß das Reichsaufsichtsamt schon für einwandfreie Geschäftsführung der Gesellschaften sorgt. **Sehr gefährdet wird der Vertrag indessen durch den Versicherungsnehmer.** Hier ist es besonders die Anzeigepflicht, welche in ihrer genauen Erfüllung von ihm vernachlässigt wird.

Die Rechtsverhältnisse des Versicherungsvertrages werden durch das Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag vom 30. Mai 1908 geregelt. Hiernach ist der Versicherungsnehmer beim Abschluß der Versicherung **verpflichtet**, bei Verlust seines Anspruches dem Versicherer **Aufschluß über die Risikoumstände zu geben.** Bekanntlich wird die Gefahr, der das versicherte Objekt ausgesetzt ist, durch gewisse Umstände näher gekennzeichnet. Auf der Kenntnis dieser Umstände beruht die Kalkulation der Prämie des Versicherers; sie ist ihm daher von Wichtigkeit. Das Versicherungsrecht verpflichtet aus diesem Grunde den Versicherungsnehmer **zur Wahrheitsliebe** und legt ihm eine **gesetzliche Anzeigepflicht** auf. Ihr Zweck ist, dem Versicherer die **Auslese der Risiken** und ihre technische Behandlung zu ermöglichen. Nach den Gefahrenumständen ergibt sich die Prämie, und der Versicherer muß daher den größten Wert darauf legen, das Risiko möglichst ohne Ausnahme kennen zu lernen, um danach seine Vertragsbedingungen zu stellen.

Der Versicherungsnehmer hat seinen Vertragspflichten noch nicht genügt, wenn er sich bei Abschluß des Vertrages zur Zahlung der Prämie verpflichtet und dieser Pflicht auch nachkommt, sondern der **Versicherer** hat auch einen **Anspruch darauf**, daß ihm alle Umstände, die seinen Beschluß, den Versicherungsvertrag zu schließen beeinflussen könnten, **genau und wahrheitsgemäß** angegeben werden.

Bei der Anzeigepflicht unterscheidet man den Zeitraum v o r und n a c h Abschluß des Vertrages, ferner ob bei einer etwaigen Verletzung der Anzeigepflicht **ein Verschulden** des Versicherungsnehmers vorliegt oder nicht. Das Versicherungsvertragsgesetz fordert in den §§ 16 und 17 die Anzeige a l l e r bei Schließung des Vertrages **bekannten Gefahrumstände** erheblicher Art. Umstände, die auf die Größe des Risikos einen Einfluß haben, hat der Versicherungsnehmer demnach, soweit sie ihm bekannt sind, dem Versicherer bei der Schließung des Versicherungsvertrages mitzuteilen. Da der Laie unter Umständen im Zweifel sein kann, ob eine Tatsache e r h e b l i c h für die Beurteilung einer Gefahr ist, werden seitens des Versicherers **Fragebogen** aufgestellt, und den Versicherungsnehmern mit den Antragsformularen zur Ausfüllung ausgehändigt. Umstände, über welche darin Auskunft verlangt wird, gelten gesetzlich als wesentlich. **Der Versicherungsnehmer ist mithin zur ordnungsgemäßen Beantwortung der vom Versicherer gestellten Fragen verpflichtet.** Die bei Vertragsabschluß bekannten Umstände sind sämtlich mitzuteilen. **Der Versicherungsnehmer darf keine verschweigen.** Gleichgültig ist der Beweggrund, welcher ihn zum Verschweigen bestimmt, so z. B. wenn ein erheblicher Umstand nicht in betrügerischer Absicht, sondern aus einem an sich nicht unehrenhaften Motive verschwiegen wird, wie z. B. Schamgefühl bei gewissen Krankheiten des Anzeigepflichtigen, gewisse Todesursachen naher Angehörigen. Eine Verletzung der Anzeigepflicht liegt bereits vor, wenn **wider besseres Wissen unwahre Erklärungen** abgegeben werden. Ist im Antragsformular nach einem bestimmten Umstand ausdrücklich gefragt, so gilt dieser ohne weiteres als erheblich. Aber auch alle Umstände, nach denen im Fragebogen **nicht ausdrücklich**, sondern nur **allgemein** oder **garnicht** gefragt wird, sind anzeigepflichtig, wenn sie gefahrerheblich sind. Ob ein Umstand, nach dem nicht ausdrücklich gefragt wird, gefahrerheblich ist, entscheidet im Streitfalle nicht die subjektive Auffassung des Versicherers oder des Anzeigepflichtigen, sondern gegebenenfalls ein Gutachten, **objektiv** unter Berücksichtigung der gesamten Sachlage. Füllt der Vertreter einer Gesellschaft den Fragebogen aus, so ist ein **Verschulden des Versicherungsnehmers** anzunehmen, wenn er sich über den Inhalt der durch den Vertreter abgegebenen Erklärung selbst nicht vergewissert hat, denn nach **Grundsätzen der Vertragstreue** hat der Versicherungsnehmer sich zu überzeugen, ob die Fragen **ordnungsgemäß** beantwortet sind. Der Versicherungsnehmer hat also nur dann Anspruch aus dem Versicherungsvertrage, wenn er die vorgeschilderten Voraussetzungen erfüllt hat.

Richard Kürschner,
Leiter der Fachgruppe Versicherungen im DHV Mannheim.

Aus der gesetzlichen Krankenversicherung. Leistungsverbesserungen.

Für ihre arbeitslosen Mitglieder, die vom Arbeitsamt keine Unterstützung beziehen, hat die Barmer Ersatzkasse neben besonders niedrigen Beiträgen jetzt erneut weitere Erleichterungen geschaffen. So brauchen diese Arbeitslosen und ihre mitversicherten Familien-Angehörigen keine Krankenscheingebühr und keinen Kostenanteil für Arznei und kleinere Heilmittel mehr zu entrichten.

Erfreulich ist auch die Nachricht, daß die Barmer Ersatzkasse die Leistungsdauer der Krankenhilfe in der Stamm- und Familienversicherung seit kurzem sehr beachtlich verlängert hat, obgleich sie bereits seit dem 1. 2. 1932 alle ihre Beiträge unter 5 Prozent hält. Mit diesen Maßnahmen hat die Barmer Ersatzkasse als größte deutsche Krankenkasse der gegenwärtigen Lage der Angestellten mit anerkennbarem Verständnis Rechnung getragen.

In zahllosen Fällen, in denen die Rasse standhält, bricht der Bastard zusammen.

Jegliche Rassenkreuzung führt zwangsläufig früher oder später zum Untergang des Mischprodukles, solange der höherstehende Teil dieser Kreuzung selbst noch in einer reinen, irgendwie rassenmäßigen Einheit vorhanden ist. Adolf Hitler.

Konzertsaal

Philharmonischer Verein Mannheim. 3. Konzert.

Man ist es in Mannheim allmählich gewohnt in punkto Kunst Ueberraschungen zu erleben. Doch was sich hierin letzten Dienstag der Philharmonische Verein leistete, schlägt denn doch dem Faß den Boden aus. Wollte man sich einen Faschingsscherz erlauben, fragen wir die Veranstalter?

Nun das können wir nicht recht glauben, denn der andere Programmteil, welcher von der Sängerin Adele Kern von der Staatsoper Wien bestritten wurde, brachte nicht nur wirklich ernst zu nehmende Kunst, sondern auch den Genuß einer herrlichen Stimme, welche sehr feinfühlend am Flügel von unserem einheimischen Pianisten Heinz Mayer begleitet wurde.

Als „Hauptattraktion" dieses denkwürdigen Abends aber war Edith Lorand mit ihrem Kammerorchester verpflichtet worden. Sie bestritt den größten Teil dieses 2½ Stunden währenden Konzertes und gab demselben daher auch das Gepräge. Edith Lorand gibt an Ungarin zu sein, ob sie das wirklich ist, soll nicht nachgeprüft werden, uns deucht aber sie hat noch eine andere Staatsangehörigkeit. Nun — Ungarin - Zigeunerin - Primas und schon wird alles verziehen. Möge diese Dame ihre Auffassung von Mozart und Beethoven haben, möge sie ruhigen Herzens neben Grieg, die „Böhmische Polka" des Tschechen Weinberger in eigener Fassung spielen. Uns ist das gleichgültig; wenn sie solche Musik an Orten macht, die mit ernster Kunst nichts zu tun haben. Aber der Musensaal des Mannheimer Rosengartens sollte ein für allemal für derlei Kunststücke zu gut sein. Sind wir glücklich so weit, daß wir Beethoven auf solche Art und Weise über uns ergehen lassen, dann ist es am Ende mit unserer deutschen Kunst. Oder wollen gewisse Kreise jetzt vielleicht provozieren, da sie ihre Sitze wanken fühlen? Auch in der Kunst leuchtet schon ein Morgenrot.

Auf Deutsche Männer und Frauen, schart Euch zusammen tretet ein in den:

„Kampfbund für Deutsche Kultur."

Duldet nicht länger die Schmach, die uns tausendfach angetan wurde.

Geschäftliche Mitteilungen

Kropf- und Basedow-Kranke sollten unbedingt die aufklärende Broschüre über Wert und Bedeutung der Hastreiterschen Kropfkräuterkuren lesen. Sie erhalten diese 32seitige Broschüre vollkommen gratis vom Privatinstitut für naturgemäße Kropfheilung Friedrich Hastreiter in Neugermering bei München. Beachten Sie das heutige Inserat und nehmen Sie darauf Bezug.

* * *

12 Millionen amerikanische Familien wohnen in Eigenheimen,

fast die Hälfte aller Wohnhäuser in den Vereinigten Staaten von Amerika sind Eigenheime. Die meisten Europäer kennen und beurteilen Amerika nur nach den Bildern der Wolkenkratzerstädte, in denen der Amerikaner seine Geschäfte abschließt, in denen sich große Banken und Warenhäuser, die Büros und Werkstätten, die Theater, Kinos usw. befinden. Daß aber das Familienleben des Amerikaners weit außerhalb der Stadt, in den Einfamilienhäusern, umgeben von einer Parklandschaft mit schönen breiten Straßen und Baumalleen, Rasen und Gärten sich abspielt, daran denkt man selten.

Diese Eigenheime wurden finanziert durch die Bausparkassen, die bis zum Jahre 1932 über 8 Milliarden Dollars (rund 35 Milliarden RM) für den Bau von Eigenheimen zur Verfügung stellten. Im Ursprungslande der Bausparbewegung, in England, wo die Bausparkassen bereits 150 Jahre tätig sind, ist ein Zehntel des gesamten Volksvermögens bei den Bausparkassen angelegt.

Solche Zahlen hat die junge deutsche Bausparbewegung freilich nicht aufzuweisen; trotzdem sind ihre Erfolge so beachtlich, daß sie, besonders in der Krisenzeit der letzten beiden Jahre, zu einem hervorragenden Faktor der Bau- und Volkswirtschaft in Deutschland geworden sind.

Die Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft, e. G. m. b. H. in Köln, die zu den größten deutschen Bausparkassen zählt und kraft Gesetzes zum Geschäftsbetrieb berechtigt ist, hat an ihre Mitglieder bereits Darlehen im Gesamtbetrag von rund 17 Millionen RM zugeteilt. Im Oktober 1932 erfolgte durch diese Kasse erstmalig eine Zuteilung nach dem neueingeführten Plan „B". Dieser Plan bietet neben anderen Vorzügen (Verzinsung und Kündbarkeit der Spareinlagen usw.) den Vorteil, daß später zugeteilte Sparer gegenüber früh zur Zuteilung kommenden keinerlei Zinsverluste erleiden. Die Zuteilungen nach diesem Plan werden nach vorher aufgestellten und veröffentlichten Anwärterlisten vorgenommen. — Bisher wurden nach diesen Anwärterlisten insgesamt 885 000 RM zugeteilt. Voraussichtlich wird durch weitere Zuteilungen im Laufe ds. Mts. die erste Million überschritten sein.

Veranstaltungen im Planetarium

in der Zeit vom 26. Februar bis 4. März 1933:

26. 2. (Sonntag): 16 Uhr und 17 Uhr Vorführung.
27. 2. (Montag): Geschlossen.
28. 2. (Dienstag): Geschlossen.
1. 3. (Mittwoch): 16 Uhr Vorführung.
2. 3. (Donnerstag): 16 Uhr Vorführung.
3. 3. (Freitag): 16 Uhr Vorführung. 20.15 Uhr Arbeitsgemeinschaft über „Goethes Farbenlehre".
4. 3. (Sonntag): 16 Uhr Vorführung. 17 Uhr Vorführung mit Lichtbildervortrag „Sonnen im Weltenraum".

Eintritt RM 0.50. Stud. und Schüler RM 0.25.

Tageskalender:

Samstag, den 25. Februar.

Nationaltheater: Nachmittags für Erwerbslose — ohne Kartenverkauf — „Der Troubadour", Oper von Verdi — 15.30 Uhr. — Abends — außer Miete — Zum ersten Male „Die keusche Susanne". Operette von Jean Gilbert — 20 Uhr.
Planetarium im Luisenpark: 15 Uhr, 17 Uhr und 20 Uhr Filmvorführung.
Kabarett Libelle: 16 Uhr Tanztee. 20.30 Uhr: Das große Faschingskabarett mit lustigem Faschingsfreiden.
Rosengarten: Maskenball des Gesangvereins Liedertafel. 20.30 Uhr.
Harmonie D 2, 6: Großer öffentlicher Maskenball. 20.30 Uhr.
Friedrichspark: Oeffentlicher Maskenball. 20.30 Uhr.
Tanz: Cafés.

Sonntag, den 26. Februar 1933

Nationaltheater: Nachmittags für Erwerbslose — ohne Kartenverkauf — „Heimkehr des Olympiasiegers", Komödie von Sindbad — 15 Uhr. — Abends — außer Miete — „Die keusche Susanne", Operette von Jean Gilbert 20 Uhr.
Planetarium im Luisenpark: 16 Uhr und 17 Uhr Vorführung.
Kabarett Libelle: 16 Uhr Tanztee. 20.15 Uhr Abendvorstellung das große Faschingsprogramm mit Faschingsfreiden.
Tanz: Cafés.

Deine Pflicht

ist es, Deine Zeitung, das „Hakenkreuzbanner" zu lesen und für Deine Zeitung zu werben.

Hast Du sie erfüllt?

MARCHIVUM

Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

Achtung! Am Montag, den 27. Februar, abends 8.00 Uhr, findet in den „Gloriaeschen" eine Sitzung statt, zu der alle Amtswalter u. -innen des Kreises Mannheim, Stadtgebiet zu erscheinen haben. Den Amtswaltern und Amtswalterinnen des Landgebietes ist das Erscheinen freigestellt. (Zivilkleidung.)

Der Kreisleiter: gez. Otto Wetzel, M.d.R.

25. 2. 33: Mannheim-Waldhof. Deutscher Abend im „Bopp und Reuther-Kasino". 20 Uhr.

25. 2. 1933, Hockenheim:
Redner: Gauleiter Robert Wagner.

Ortsgruppe Käfertal. Sämtliche Amtswalter haben lt. Kreisbefehl bei der öffentlichen Kundgebung am Sonntag, den 26. März im „Schwarzen Adler" (Käfertal) nachmittags 2 Uhr, anzutreten. Uniform. Die gesamte deutschbewußte Bevölkerung wird an dieser Kundgebung teilnehmen.

B.d.M. Sonntag Fahrt nach Schwetzingen. Abfahrt 13.10 Uhr. Fahrgeld 60 Pfg. Samstag 1/4 4 Uhr an die Bahn bringen.

Mitgliederversammlungen

27. 2. 1933, Angarten:
Zelle 1 und 2 Redner Pg. Stadtrat Rankel.

Motorstaffel 171.

Ich bitte alle Parteigenossen in den Kreisen Mannheim und Weinheim, die im Besitze eines zugelassenen Kraftfahrzeuges sind und dasselbe zur Wahl zur Verfügung stellen wollen, mir ihre genaue Anschrift und Rufnummer anzugeben.

Der Führer der Motorstaffel 171.

Achtung! Versammlungsoffensive!

In der bevorstehenden Reichstagswahl finden im Kreis Mannheim folgende Versammlungen statt:

25. 2. 1933, Wallstadt:
Redner: Pg. Rankel, Frau Weidner, Mannheim.

26. 2. 1933, Plankstadt:
Redner: Gauleiter Robert Wagner.

28. 2. 1933, Altlußheim:
Redner: Pg. Wetzel, Frau Weidner.

28. 2. 1933, Rellingen:
Redner: Pg. Bledow, München und Frau Weidner, Mannheim.

Gauleiter Robert Wagner
spricht in folgenden Versammlungen:
26. 2. 1933: Plankstadt, abends 8.30 Uhr.

Kreisleiter Otto Wetzel, MdR
spricht in folgenden Versammlungen:
26. 2. 1933: Altlußheim
3. 3. 1933: Ladenburg
2. 3. 1933: Seckenheim
2. 3. 1933: Schwetzingen.

Tagung der Funkwarte der Bezirksrundfunkstelle Mannheim.

Alle Funkwarte treffen sich Mittwoch, den 1. März 1933 abends 8.30 Uhr, auf der Kreisgeschäftsstelle, zwecks Entgegennahme der näheren Kampfmaßnahmen um die Rundfunkbelange. Es spricht der Gruppenfunkwart Baden-Nord, Krämer. Erscheinen sämtlicher Funkwarte Pflicht.

Der Bezirksfunkwart: Hans Hörnig.

1. 3. 1933, Friedrichsfeld:
Redner: Pg. Bledow, München, Frau Weidner, Mannheim.

2. 3. 1933, Hockenheim:
Frauenversammlung mit Frau Weidner.

2. 3. 1933, Schwetzingen:
Redner: Pg. Wetzel, MdR, Frau Weidner.

3. 3. 1933, Neckarau:
Redner: Pg. Dr. Orth, MdR, Mannheim.

3. 3. 1933, Ladenburg:
Redner: Pg. Wetzel, MdR.

3. 3. 1933, Edingen:
Redner: Pg. Bledow, München und Frau Weidner, Mannheim.

3. 3. 1933 Ostersheim:
Redner: Dr. Danielcik, Mannheim.

4. 3. 1933, Neulußheim:
Redner: Pg. Nagel, Wankenloch.

4. 3. 1933, Ketsheim:
Redner: Pg. Dr. Orth, Frau Weidner, Mannheim.

Achtung! Reichstagswähler!

Wir weisen darauf hin, daß zur Wahl am 5. März vom städtischen Wahlamt keine Stimmkarten den Wählern zugestellt werden. Die Abstimmungslokale sind dieselben wie am 6. November. Zur Legitimation Personalausweis, Familienbuch oder dergl. mitnehmen. Wahlberechtigt ist, wer am 5. März das 20. Lebensjahr überschritten hat. Wer also an diesem Tage 20 Jahre alt wird, darf wählen.

Wer nach dem 6. November 1932 seinen Wohnsitz verlegt hat, überzeugt sich durch Einsichtnahme in die Wahlkartei, die bis einschließlich 26. Februar im Wahlamt C 2, offen liegt, daß er eingetragen ist. Alles wählt am 5. März Liste 1, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Niemand bleibt daheim! Hitler muß und wird siegen!

KREIS WEINHEIM

Ortsgruppe Leutershausen. Sonntag, 26. Februar, Deutscher Tag. 9 Uhr Eintreffen der SA-Stürme, anschließend gemeinsamer Kirchgang in die evangelische und katholische Kirche. 12.30 Uhr Aufmarsch in Schriesheim, 14.45 Uhr Aufmarsch in Leutershausen mit Kundgebung am Kriegerdenkmal. (Redner: Pg. Hauptlehrer Müller). 20 Uhr Vaterländischer Abend. (Redner Pg. Hauptlehrer Frank, ehemaliger sozialdemokratischer Führer in Weinheim) mit Gabenverlosung und Aufführungen. Außerdem spricht Pg. Pfarrer Teutsch.

Gebt die Zeitung weiter!

Es sprechen:
Pg. K. Friedrich-Weinheim:
25. 2. 33, abends 8 Uhr: Steinklingen „zum grünen Baum".
26. 2. 33, abends 8 Uhr: Hohensachsen „zum Löwen" (Deutscher Abend!).
26. 2. 33, abends 8 Uhr: Leutershausen „zum Löwen".
2. 3. 33, abends 8 Uhr: Hemsbach „zur Krone".
3. 3. 33, abends 8 Uhr: Rippenweier „Höhenwirt".
4. 3. 33, abends 8½ Uhr: Laudenbach „zur Rose".

Pg. Ziegler-Großsachsen:
4. 3. 33, abends 8 Uhr: Ursenbach (Wirtschaft).

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 26. Februar 1933.

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche). von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; 6 Uhr: Frühmesse; ½7 Uhr: lt. Messe; ½8 Uhr: Singmesse mit Predigt (Monatskommunion der Frauen); ½9 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Uhr: lt. Messe mit Predigt. — **St. Sebastianuskirche — Untere Pfarrei.** 6 Uhr: Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 Uhr: lt. Messe; 9 Uhr: Singmesse mit Predigt und gemeinsame hl. Kommunion der Frauen; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt. — 8 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr: lt. Messe; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt und Bundeskommunion der Frauen; ½10 Uhr: Predigt und Amt. — **Heilig-Geist-Kirche.** (Kommunionsonntag der Frauen). 6 Uhr: Beichte und lt. Messe; 7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; Generalkommunion der Schülerkommunionen Knaben und Mädchen. ½10 Uhr: Predigt und Amt; 11 Uhr: Singmesse mit Predigt. — **Liebfrauenpfarrei.** (Kommunionsonntag d. Frauen): von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; gemeinsame hl. Kommunion des Müttervereins; ½10 Uhr: Predigt u. Amt; 11 Uhr: Singmesse mit Predigt. — **Kath. Bürgerspital.** ½9 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Gymnasiumsgottesdienst. — **St. Joseph Lindenhof.** 6 Uhr: Beichtgelegenheit, lt. Messe; 7 Uhr: lt. Messe; 8 Generalkommunion des Müttervereins; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Amt; ½12 Uhr: Singmesse mit Predigt. — **St. Peter und Paul Neuhausen-Feudenheim.** vorm. ½7 Uhr: lt. Beichte; ½7 Uhr: Kommunionmesse, ½8 Uhr: Kommunion-Singmesse (gemeinsame Kommunion der Schulkinder); 8½ Uhr: Hauptgottesdienst. — **St. Bonifatiuskirche.** Kommunionsonntag der Männer): 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr: lt. Messe; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt (Monatskommunion des Mütervereins und der Frauen); ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Singmesse mit Predigt. — **St.-Peter-Kuratie.** 7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt, Monatskommunion der Schüler und Schülerinnen; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Singmesse mit Predigt. — **St. Jakobuspfarrei Neckarau.** Familienkommunion. — Von morgens 7 bis abends 7 Uhr: Sühnebestunden vor ausgesetztem Allerheiligsten; 7 Uhr: Frühmesse; ½9 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Ehrenamt für die Mädchen; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — **St. Laurentiuskirche Käfertal.** ½7 Uhr: Beichtgelegenheit und Austeilung der hl. Kommunion; ½8 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Schulkinder; 9 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt. — **Waldhof.** 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Frühpredigt; 8¼ Uhr: Amt und Predigt in der Kapelle der Spinnerei; 9½ Uhr: Predigt und Amt; 11 Uhr: Singmesse und Homilie in der Kapelle der Spinnerei. — **St. Anton Mannheim-Rheinau.** Sühneandacht vor ausgesetztem Allerheiligsten, Familienkommunion, Monatskommunion der Frauen und des Mütervereins; ½7 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Austeilung der Allerheiligsten, Frühmesse mit hl. Kommunion; ½9 Uhr bis ¾10 Uhr: Beichte für die Bewohner des Ortsteils Rheinau; ¾10 Uhr: feierliches Hochamt; ¼11 Uhr bis ¼12 Uhr: Beichte für die Bewohner des Ortsteils Sandhofen. — **St. Bartholomäuskirche Sandhofen.** Monatskommunion für Knaben und Mädchen. ½7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Singmesse; 11 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse — **Neues Theresien-Krankenhaus.** ½7 Uhr: lt. Messe; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt. — **Pfarrkirche St. Peter Ilvesheim.** ½8 Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion der Kinder; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt. — **St. Theresia v. Kinde Jesu, Pfingstberg.** 4—7 Uhr: Beichte; ½8 Uhr: Salve; hernach Beichte.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, 26. Februar 1933.

Trinitatiskirche: ½9 Uhr Predigt, Pfarrer Speck; 10 Uhr Einführung von Pfarrer Rüll durch Kirchenrat Dekan Maier, Predigt: Pfarrer Rüll (Kirchen- und Posaunenchor). — **Konkordienkirche:** 10 Uhr Predigt, Vikar Schlich; 11 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Schumacher. — **Konkordienkirche:** 10 Uhr Predigt, Pfarrer Hoch. — **Christuskirche:** 10 Uhr Predigt, Pfarrer Dr. Hoff. — **Neu-Ostheim:** 10 Uhr Predigt, Vikar Hegel. — **Friedenskirche:** 10 Uhr Predigt, Pfarrer Bach. — **Johanniskirche:** 10 Uhr Predigt, Pfarrer Hoff. — **Lutherkirche:** 10 Uhr Predigt, Pfarrer Jaeh. — **Lutherkirche:** 10 Uhr Predigt, Pfarrer Walter. — **Melanchthonkirche:** 10 Uhr Predigt, Vikar Hariger. — **Neues St. Krankenhaus:** Abends ½9 Uhr Predigt, Vikar Grüber. — **Diakonissenhaus:** ½11 Uhr Predigt, Pfarrer Frommann. — **Heinrich-Lanz-Krankenhaus:** ½11 Uhr Predigt, Pfarrer Rothenhäfer. — **Feudenheim:** 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Kummerer. — **Käfertal:** 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Reich. — **Matthäuskirche Neckarau:** 10 Uhr Predigt, Vikar Kohr. — **Gemeindehaus Sperrgerer Straße 28:** 10 Uhr Predigt, Pfarrer Günzer. — **Rheinau:** 10 Uhr Predigt, Vikar Drachmüller. — **Gemeindehaus Pfingstberg:** 8 Uhr Abendgottesdienst. — **Sandhofen:** ½10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Roth. — **Seckenheim:** ½10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Kunz. — **Pauluskirche Waldhof:** Pfarrer Clermann; ½10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Clermann. — **Wallstadt:** ½10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Merz.

(Diakonissenhauskapelle Q 7, 20). Sonntag, 26. Februar, nachm. 5 Uhr Predigt, Pfarrer Wagner.

Altkatholische Kirchengemeinde.

(Schloßkirche). — Sonntag, den 26. Februar, vormittags deutsches Amt mit Predigt.

Verwandeln ist modern

1749

Geeignete Vorschläge dafür an eleganten Nachmittagskleidern

1748

1775

Die Mode macht aus der Not eine Tugend. Verwandeln ist sozusagen modern. Mit verhältnismäßig wenig Mitteln hat man auf diese Weise die Möglichkeit, immer wieder anders, neu auszusehen. Es gibt zu diesem Zweck unendlich viel Variationen, alle mehr oder weniger kompliziert, mit ab- und einknöpfbaren Teilen usw. Das ist aber in vielen Fällen immer ein Kompromiß und führt oft zu schneidertechnischen Schwierigkeiten. Unsere heute gezeigten Modelle sind alle so, daß sie an und für sich fix und fertig sind. Die Variationsmöglichkeit besteht einzig und allein darin, daß wir durch Ueberziehen eines Jäckchens oder Boleros dem Kleid einen anderen, mehr straßenmäßigen Effekt geben. Das gilt von den Modellen 1748 und 1749. Bei dem kleidmäßigen Kostüm 1775 hat man noch außerdem die Chance, unter dem Bolerojäckchen die verschiedensten Blusen in allen möglichen Farben, mit oder ohne Aermel tragen oder auch nur auftragen zu können. Je nach dem Charakter der Bluse kann dann der Eindruck des Anzugs vormittäglich oder nachmittäglich sein. Unsere Modelle haben aber noch einen anderen Vorzug. Nämlich sie sind auch als Umänderungsvorschläge geeignet: z. B. können 1749 und 1748 aus einem alten vorjährigen Kleid, das unter dem Arm schadhaft oder zu eng war, unter Hinzunahme von etwas neuem Stoff für die Passe bzw. für den Oberteil umgeändert werden. In diesen Fällen wird man allerdings keinen dunklen Stoff für die ergänzenden Jäckchen haben. Jedoch kann man diese ebensogut aus dem hellen Material arbeiten. Und auf diese Weise hätten wir dann zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: verwandelt und zugleich umgeändert.

1749. Diesem Kleid aus schwarzem Bockenkrepp mit weißer Passe und Aermeln aus gleichem Material können Sie durch Ueberziehen der Bluse mit Puffärmeln ein ganz anderes Aussehen verleihen. Bobach-Schnitt (81 Pl.) Größe II und III. Erforderlich für Größe III: etwa 1,50 m heller und 4,60 m dunkler Stoff, je 100 cm breit.

1748. Bei diesem Modell dasselbe Prinzip wie bei 1749: Dunkles Kleid mit heller Passe. Eine Ueberziehbluse mit gerafften Aermeln gibt dem Anzug ein anderes Aussehen. Der Unterschied liegt nur in den dunklen Aermelansätzen. Bobach-Schnitt (81 Pl.) Größe II und V. Erf. für Größe II: etwa 4,75 m Stoff und 0,85 m heller Stoff, je 100 cm breit.

1775. Dieses kleine dreiteilige Ensemble, bestehend aus Rock, Bluse und Jacke, wirkt durchaus kleidmäßig und bietet durch Auswechseln der Bluse viele Variationsmöglichkeiten. Bobach-Schnitt (81 Pl.) Größe I und II. Erforderlich für Größe I: etwa 4,10 m Stoff und 2,10 m Futterstoff, je 100 cm breit liegend.

MARCHIVUM

Der deutsche Beamte als Kämpfer in der braunen Front

Von J. Sprenger, M.d.R.

NSK Die Hetze gegen das Deutsche Berufsbeamtentum nimmt allmählich Formen an, die alles seitherige übersteigen. Neuerdings bringt es die „Frankfurter Zeitung" fertig, den Verzicht Adolf Hitlers auf sein Einkommen als Reichskanzler als Anfang der Auflösung des Berufsbeamtentums zu bezeichnen. Hierin ist nicht nur der Versuch zu erblicken, die Beamtenschaft gegen den Staatsmann Hitler mobil zu machen und angesichts der bevorstehenden Wahlen in übelster Weise zu hetzen, sondern hier liegt ein Teilabschnitt der planmäßigen Zersetzung des Berufsbeamtentums vor, der erst im Zusammenhang mit der gesamten jahrelangen Beamtenhetze klar wird.

Gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt scheinen die Wühlmäuse gegen die staatliche Organisation und ihre Verwaltungsorgane am Werk zu sein. Im Kino schallen dem Besucher aus der Apparatur des Tonfilms die Worte entgegen: **„Ich denke nicht, ich bin Beamter".** Im Kabarett kommt sich der Konferencier außerordentlich gescheit vor, wenn er allabendlich ironisch erklärt: **„Was ist Beamtentum? Ein Hindernis der Wohlfahrt des Staates!"** Nimmt man die deutsche Bergwerkszeitung in die Hand, so erfährt man von August Rostberg aus Kassel unter „Der Gereke-Plan ein Irr- und Umweg", daß die Lösung aus allem wirtschaftlichen Wirrwarr darin zu suchen sei, daß man die Einkommen des Staatsbürgers um 40 Prozent senken müsse und daß bei den im Staatsdienst befindlichen Menschen sofort der Anfang gemacht werden müßte.

All das trägt dazu bei, den Beamten in den Augen der übrigen Volksgenossen herabzusetzen und ihn, den Diener des Volkes, vor der Oeffentlichkeit zu diskreditieren. Immer haben derartige Angriffe auf das Berufsbeamtentum zur Folge gehabt, daß die parlamentarischen Vertreter all dieser Angriffstruppen in den Parlamenten Vorstöße unternahmen, die darauf hinausliefen, **das Heer der Berufsbeamten allmählich zu erschüttern** in der festen Voraussicht, durch die Erschütterung dieses Nervenstranges des Staates **das Staatsgefüge selbst zu treffen.**

Die deutsche Beamtenschaft versuchte nun vielfach einzeln und geschlossen in ihren Verbänden diese Angriffe abzuwehren und mußte erleben, daß die Angriffe anstatt, nachzulassen, **immer verstärkt neu einsetzten.** Es wird an der Zeit, daß die Beamtenschaft erkennt, daß diese Gefahren dann ausgeschaltet bleiben, wenn der Staat auf einem einheitlichen Volksgefüge unter zielbewußter, geradliniger Führung beruht. Aus einem solchen Gefüge ist schließlich das Beamtentum entstanden.

Im Laufe der Entwicklung wurde der Beamte abgezogen von seinem eigentlichen Wesenskern, **Diener des Staates zu sein.** Mit der materialistischen Organisierung ganzer Volksteile wurde der Beamte auch allmählich in den egoistischen Kreis des Materialismus hineingezogen. Die Auswirkung zeigte sich besonders kraß mit und nach der sogenannten Revolution von 1918. Die Beamtenschaft trat, wenn auch vielfach im Schneckentempo in den Wettlauf mit den übrigen Interessentenhaufen, um krassen egoistischen, materialistischen Wünschen Befriedigung zu verschaffen. In der Folge der Jahre kam sie von dieser Entwicklung nicht mehr los, die Führung war teils im Strudel der Masse, zum anderen Teil wurde sie getrieben durch den Wettlauf aller sonstigen Interessentenkliquen.

Unter diesen Entwicklungsgang wird nunmehr ein Schlußstrich gezogen.

Die Uebernahme der Staatsmacht durch Adolf Hitler bedeutet, daß als Grundstein der deutschen Volksgemeinschaft heute zwölf Millionen einheitlich völkisch denkender und handelnder Nationalsozialisten stehen. Auf dieser Grundlage wird der deutsche Staat neu erstehen, und in ihm harren riesige Aufgaben einer Beamtenschaft, die in aufopferungsvoller Hingabe ihre Pflicht zu erfüllen gewillt ist. Analog der Aufwärtsentwicklung des nationalsozialistischen Staatsgedankens wird das Ethos des Berufsbeamtentums neu belebt und idealistisch entwickelt.

Die Reinigung des Berufsbeamtentums von den Schlacken der Vergangenheit hat begonnen. **Futterkrippenpolitiker und Parteigünstlinge haben keinen Raum mehr im kommenden Staatsaufbau.** Der deutsche Beamte wird nicht unterschieden nach Partei- oder Religionsbekenntnissen, sondern vor allem wird sein Charakter, seine Fähigkeit, sein Können und sein Wissen, verkörpert in der Leistung, bewertet werden.

Der deutsche Beamte hat nun bei der bevorstehenden Wahl sein Schicksal selbst mit in der Hand. Die Abrechnung mit den Staatszerstörern gibt auch ihm Gelegenheit, abzurechnen mit denen, die ihn in dem letzten Jahrzehnt zur Zielscheibe des Hohnes und ihrer Eigeninteressen gemacht haben. Der Führer Adolf Hitler wendet sich bei dieser Wahl nicht an Parteien, nicht an Interessenten, er hält es vor Gott und seinem Verantwortungsbewußtsein erforderlich, den freien deutschen Menschen zu freier Entscheidung aufzurufen.

Auch der deutsche Beamte soll mit allen Volksgenossen verantwortlich seine Entscheidung über die Zukunft von Staat und Volk treffen. Der deutsche Beamte gehört in die Reihen des besten Teiles der deutschen Aufbauarmee, in die Reihen der Gefolgschaft Adolf Hitlers.

Sport-Beobachter

FUSSBALL

Um die süddeutsche Meisterschaft

Es stehen natürlich wieder die süddeutschen Endspiele im Vordergrund des Interesses. Der Spielplan sieht folgende Begegnungen vor:

Abteilung 1: 1. FC Nürnberg — FK Pirmasens, 1860 München - Spg.-Vg. Fürth SV Waldhof — Phönix Ludwigshafen und 1. FC Kaiserslautern — Bayern München.

Abteilung 2: Eintracht Frankfurt — Union Böckingen, Stuttgarter Kickers - FSV Frankfurt, Wormatia Worms — Karlsruher FV und Phönix Karlsruhe - FSV Mainz 05.

Neckarkreis

Kreisliga:

Neckarau — Hockenheim
Union — 05
Kirchheim — 1910
Ostersheim — Schwetzinger
Sandhausen — Rohrbach

A-Klasse:

Nußloch — Reilingen
Dossenheim — VfL
Ketsch — Walldorf
Rauenberg — Neckargemünd
Schönau — TV Kirchheim

B-Klasse:

Schwetzingen — Ziegelhausen
Odin — 31 Walldorf
TV Walldorf — Wiesloch.

Aus der DT

Internationales Kunstturnen in Mannheim Genua-Frankfurt-Mannheim.

Der TV Mannheim 1846 wartet am 2. April im Nibelungensaal des Rosengartens mit einer internationalen Kunstturnveranstaltung auf, die zweifellos einen Höhepunkt im badischen Turnerbetrieb darstellen dürfte. Die TG Eintracht Frankfurt, wohl die erfolgreichste Vereinsmannschaft der letzten Jahre, hat die Einladung der Mannheimer bereits angenommen und die Teilnahme zugesagt. Nachdem der Bürgerturnverein Basel wegen anderweitiger Inanspruchnahme die Einladung ablehnen mußte, nahm der TV Mannheim 46 die Verbindung mit dem italienischen Turnverein in Genua auf, der beim Eidgenössischen Turnfest in Aarau mit den Mannheimer Turnern die Quartiere geteilt hatte. Es ist nun gelungen, von den Italienern eine zusagende Antwort zu erhalten, sodaß also am 2. April in Mannheim der hochinteressante Mannschaftskampf Genua (Ligure Cristoforo Colombo), Frankfurt, Main (TG Eintracht) und Mannheim (TV 1846) stattfinden wird.

*

200 Sonderzüge nach Stuttgart.

Zum 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart werden im Juli 200 Sonderzüge erwartet. Die größte Zahl davon wird wohl der Turnkreis Sachsen stellen, der mit etwa 25 000 Turnfestfahrern kommen will. Die Pfalz bereitet zwei Sonderzüge vor, Hannover-Braunschweig ebenfalls. Vom Kreis Norden werden mehrere Sonderzüge ausgerüstet; einer davon wird über den Bayerischen Allgäu und den Bodensee geleitet. Die Kieler Turner machen vor dem Fest im Anschluß an die Sonderzugsfahrt eine Kraftwagenreise durch den Schwarzwald und die Alb, während die Turner des Kreises Sachsen-Anhalt über den Bodensee nach Stuttgart reisen. Der Elbe-Elster-Gau nimmt den gleichen Weg, während der Harz-Huy-Gau vor dem Fest mit Kraftwagen über München, Garmisch, Innsbruck und Bodensee nach Stuttgart kommt. Den Vogel werden wohl die beiden größten DT-Gaue abschießen: Mittelelbe-Dresden mit einer Reise durch die Schweiz (nach dem Fest) und der Leipziger Schlachtfeldgau mit einer Fahrt über die Berge nach Friedrichshafen, wo Fahrten mit dem „Zeppelin" geplant sind.

Außer diesen Fahrten, über die schon genauere Pläne vorliegen, ist auch in anderen Gauen eine ganze Reihe von Reisen in Vorbereitung. Da sind die Bremen-Oldenburger und die Münchener Turner zu erwähnen, ferner die Danziger Turner und sogar die Schweizer, denen bekanntlich von ihren eigenen Eisenbahnen die hohe Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent für die Turnfestfahrt gewährt wird.

Badischer Turnerhandball

Die Endspiele um die badische Kreismeisterschaft werden am Sonntag mit den Treffen

TV 62 Weinheim — Jahn Nußloch
Jahn Offenburg — TG Ketsch und
TV Ettlingen — TV Durlach

fortgesetzt.

Sportler!

Lest die „Volksgemeinschaft" und das „Hakenkreuzbanner"

Wählt Liste 1

Glossen

Nicht möglich.

Wir lesen im „Mannheimer Volksblatt" vom 23. Februar, im Volksmund „Schwarze Kattel" genannt, zu dem „Ueberfall" auf den schwarzen Stegerwald in Krefeld u. a.:

„Ueber die Mißhandlung Stegerwalds gibt uns dieser Berichterstatter auf Grund seiner persönlichen Beobachtungen aus nächster Nähe eine Darstellung, nach der dieser Vorfall noch weit schlimmer war. Danach stürzte ein kleiner Trupp der SA-Leute auf die Bühne, ein SA-Mann sprang mit dem Ruf: „Wo ist Stegerwald?" vor den früheren Reichsarbeitsminister und schlug ihn mit einigen Faustschlägen zu Boden. Unser Berichterstatter erklärt, daß er mit eigenen Augen gesehen hat, wie Dr. Stegerwald unter diesen Schlägen zusammenbrach. Ein Faustschlag wurde so heftig geführt, daß der Bügel der Brille Dr. Stegerwalds eine blutende Fleischwunde hinter dem Ohr verursachte."

Einige Zeilen weiter heißt es: „Ueber das Befinden des Ministers a. D. Dr. Stegerwald . . . wird von der Zentrumspartei in Krefeld mitgeteilt, daß Stegerwald sich wohlauf befinde. **Außer einigen Beulen hinter den Ohren, die von den Faustschlägen herrührten, habe Stegerwald keinerlei Verletzungen davongetragen."** — Das ist wahrhaftig zentrümliche Elastizität in höchster Vollendung.

* * *

Bolz bolzt.

In einer Versammlung in Ebingen erklärte dieser Tage der zentrümliche württembergische Staatspräsident Bolz: „Wir in Württemberg haben neun Jahre lang keine Regierung mit Marxisten gehabt. Bei uns herrschen geordnetere Verhältnisse in jeder Beziehung als anderswo". — Besser könnte sich das Zentrum nicht selbst ohrfeigen.

* * *

Künstlerpech.

Vergangenen Mittwoch wollte Reichskanzler a. D. Dr. Wirth in Siegen sprechen. Die großen Saalbesitzer weigerten sich aber demonstrativ ihre Säle zur Verfügung zu stellen, sodaß der schwarze Forellenfepp wieder klang- und sanglos abziehen mußte. Die Wirte haben der praktischen „Wirtschafts"-belebung des Schweigens Gold vorgezogen. Und dem ist gut so!

* * *

„Geltungsbedürfnis."

In Vorkriegszeitungen konnte man oft eine besondere Rubrik,

„Aus der Gesellschaft"

finden. Besonders in bürgerlichen Intelligenzblättern war es beliebt, diesen Gesellschaftsberichten einen gewissen Anstrich zu geben, der eine verteufelte Aehnlichkeit mit den Hofberichten des alten Systems hatte. Heute ist dies alles verschwunden, und das ist gut so! Nur manchmal noch kann man in jüdischen, besonders illustrierten Blättern, ähnliches finden. Und dies ist erklärlich!

Im ganzen gesehen handelt es sich hier um das Abreagieren von Minderwertigkeitskomplexen der jüdisch-neudeutschen Gesellschaft.

Man will gelten!

Gelten, um jeden Preis! (Dieser Preis ist oft keineswegs niedrig!) In allen Stellungen kann man die „gute" Gesellschaft in mehr oder minder guten photographischen Aufnahmen bewundern.

So kann man in einer der letzten Nummern der „Dame", einem jüdischen, kultur- und geschmacklosen Blatt für alte und junge Senilitäten, die Namen und Bilder einiger Persönlichkeiten der Heidelberger Gesellschaft finden! Einige Großaufnahmen:

„Tee im Hause Bergius"

zeigen einige neckische Bilder einer aussterbenden Rasse: Die letzten Demokraten und Weimarer Systemgrößen!

Folgende Persönlichkeiten sind da zu finden: Herr Abt Adalbert Graf von Neipperg (!), Frau Dr. Bergius, Frau Jellineck (!), Frau Prof. v. Eckardt (Hep-Hep!), Herr Prof. Dr. Alfred Weber, Herr Dr. Bergius, Herr Prof. Dr. Brinkmann, Herr Prof. v. Eckardt.

In der gleichen Nummer der genannten Zeitschrift findet man einen üblen Artikel, gespickt mit Obszönitäten von der Hand des Juden Max Brod, und ähnlichen Kitsch!

Etwas mehr Geschmack, meine Herrschaften! Das sieht alles nach einem verdammten Geltungsbedürfnis aus. Und das haben doch Persönlichkeiten von Ihrem wissenschaftlichen Ruf nicht nötig! Es soll Ihnen beileibe nicht etwa ein Vorwurf wegen Ihrer demokratisch-liberalistischen Grundhaltung gemacht werden.

Aber etwas mehr „gesellschaftlichen" Geschmack wären Sie alle schon Ihrer Stellung und dem Ruf der alten Ruperto-Carola schuldig! Quod erat demonstrandum!

Kauft nicht beim Juden!

Staatenbildungen am Rhein

Wenn man die Staatenbildung am Rhein im Laufe der einzelnen Jahrhunderte verfolgt, dann findet man wohl zu dutzenden Malen bestätigt, daß dieser Fluß nicht nur Deutschlands Strom, sondern auch Deutschlands Schicksal gewesen ist. Das gilt von der Zeit der Karolinger ab bis in die Zeit der Hohenstaufen hinein. Einst mächtige einheitliche Reiche wurden abgelöst durch Herzogtümer und diese wieder zerfielen in kleinere Herrschaftsgebiete, die dann jene bizarren Formen auf der Landkarte entstehen ließen, die erst durch Napoleon beseitigt wurden.

Das Riesenreich Karls des Großen zerfiel in Neustrien u. Mauretanien, die das heutige Frankreich bis zur Rhone und Saone umfaßten und dessen Grenze bei Attigny einen Bogen zur Schelde schlug und diesen Fluß ebenfalls zur Grenze machte. Oestlich davon lagen nördlich Austrien und südlich Burgund, die ein Reich bildeten, das im Süden bis zum Mittelmeer ging und zu dem auch die Lombardei außer der heutigen Schweiz gehörte. Weiter gehörte dazu das heutige Elsaß. Die Pfalz gehörte nicht dazu. — Dann sprang die Grenze bei Andernach rechts über den Rhein und verlief 30 bis 50 km rechtsrheinisch nördlich in gerader Richtung bis zur Nordsee. Oestlich dieser Grenze lag das Reich Ludwigs. Das Mittelreich Burgund gehörte Lothar und das Westreich Karl. Alle drei waren Söhne Karls des Großen. In dieser Zeit bildeten sich auch die Nationen in heutiger Gestaltung heraus und die Sprachgrenzen zwischen Frankreich und Deutschland werden deutlich.

Das Bild der Karte ändert sich von ungefähr 939 bis 1125 vollkommen. Von den drei Reichen, die Karls des Großen Söhne beherrschten, bleibt so gut wie nichts übrig. Im Gebiete des Rheins verzeichnen wir nicht weniger als fünf Herzogtümer. Unter Otto dem Großen gibt es am Rhein 930 die Herzogtümer Lothringen, Sachsen, Franken und Schwaben. Zu Lothringen gehört das gesamte linksrheinische Gebiet mit Ausnahme der Pfalz und des Elsaß. Die Westgrenze verläuft ungefähr 30 Kilometer westlich der Maas und dann die Schelde abwärts. Im Norden bildet der Rhein die Grenze und rechtsrheinisch gehört von Tanten bis Andernach ein ebenfalls 30 Kilometer breiter Landstreifen dazu. Zum Herzogtum Franken gehören die heutige Pfalz, das Hessenland bis Kassel und das gesamte Maingebiet. Große Teile, die heute zu Württemberg, Baden und Bayern gehören, waren diesem Herzogtum zugeteilt. Das Herzogtum Schwaben breitete sich über das Gebiet des Elsaß und umfaßte das heutige Badener Land und Württemberg bis zum Lech. Außerdem gehörte die Schweiz dazu. An Rhein und Reuß fließ das Königreich Burgund. Im Osten grenzte an das Herzogtum Lothringen das Herzogtum Sachsen. Zeitweise gab es sogar ein Nieder- und ein Oberlothringen.

Zur Zeit der Staufer ist die Karte bereits ein recht buntscheckiges Gebilde. Wir haben linksrheinisch das Herzogtum Brabant, das Herzogtum Lützelberg, das Herzogtum Lothringen, die Kurpfalz, die Erzbistümer Trier und Köln, das Bistum Straßburg und andere Herrschaften. Nicht vergessen werden dürfen das Herzogtum Jülich und die Grafschaften Berg und Mark. An letztere schließt sich die Grafschaft Nassau an. Es gibt dann noch eine Grafschaft Württemberg.

In den Karten der folgenden Jahrhunderte kennt man sich kaum noch aus. Als wesentlich erscheint, daß im 18. Jahrhundert die geistliche Herrschaft in Köln und Trier sich zu außerordentlicher Macht entfaltet. Der Anfang dazu wurde durch Otto den Großen gemacht, der freigewordene Bistümer mit weltlichem Besitz belehnte, da die Inhaber dieser Stühle keine Nachkommen hatten und das Lehen jedesmal an die Krone zurückfallen sollte. Das war sehr gut gedacht, konnte aber die Reichseinheit nicht aufrechterhalten.

MARCHIVUM

Der Skandal der Heimstätten-Bausparkasse Heidelberg

Die Versammlung der Bausparer wählt einen Gläubigerausschuß — Schärfste Angriffe gegen den Liquidator, Rechtsanwalt Bauer-Mengelberg — Unglaubliche Verluderung der Spargelder

Am Donnerstag waren in der „Brauerei Ziegler" in Heidelberg zahlreiche Bausparer der Heimstättenbausparkasse zusammengekommen. Erbitterung lag in den Zügen der Erschienenen, größtenteils Familienväter, die ihr sauer erspartes Geld der Heimstättenbausparkasse anvertrauten mit der Hoffnung, ein Heim später ihr eigen nennen zu dürfen. Schmählich wurden sie betrogen und mit Recht wurden scharfe Angriffe geführt gegen jene verantwortungslosen Menschen, die mit mühselig ersparten Groschen Schindluder in größtem Ausmaße getrieben haben. Aber nicht nur gegen die Leiter der Bausparkasse wurden Angriffe laut, sondern Empörung sprach aus allen **gegen jenes System, das solchen Gesellschaften wie der Heimstättenbausparkasse nicht früher das Handwerk gelegt** hat oder es überhaupt ermöglicht hat, derartigen „Firmen" die lediglich **den Leitern ein „Leben in Schönheit"** sicherten, die Sparer aber um ihr Geld betrogen, Gelegenheit gaben, ihr volksschädigendes Treiben zu führen. Eine ganz klägliche Rolle spielte dabei, wie aus dem Verlauf der Versammlung hervorging, Rechtsanwalt Dr. Bauer-Mengelberg, der als Liquidator der Heimstättenbausparkasse einstimmig von den erschienenen Betrogenen abgelehnt wurde. Selbst auf die Aufforderung, freiwillig zurückzutreten, wich dieser Rechtsanwalt nicht, ein Verhalten, wie man es kaum mehr antreffen wird. Was ihn bestimmt, so fest an der Heimstättenbausparkasse zu kleben, entzieht sich unserer Kenntnis. Gründe hierfür, die noch aufzudecken sind, werden allem Anschein nach bestehen.

Aus dem Kreis der Einberufer eröffnete Herr Maas die Versammlung und betonte zunächst den Zweck der Zusammenkunft, der darin besteht, das Interesse der betrogenen Bausparer zu vertreten. Er erteilte hierauf

Pg. Rechtsanwalt Dr. Danielcik

das Wort, der betonte, daß in der Heimstättenbausparkasse bei den Leitern der Grundsatz der **Verantwortungslosigkeit** geherrscht habe, denn nur so sei es möglich gewesen, biederen, schaffenden Deutschen **ihre sauer ersparten Groschen abzuschwindeln. Eine hemmungslose Werbung mit unerfüllbaren Versprechungen** sei getrieben worden. Die Regierung in Deutschland habe bis 1930 hiergegen nichts unternommen und als Maßnahmen ergriffen wurden, sei es zu spät gewesen oder, wie in dem Fall H.B.H., nicht scharf genug durchgegriffen worden. So sei der an und für sich segensreiche Gedanke der Bausparkassen von dunklen Elementen in Mißkredit gebracht worden. Voraussetzung aller Bausparkassen sei, daß neue Sparer geworben werden müssen, die Zuteilung der Gelder jedoch könne nicht auf feste Termine festgelegt werden, was jedoch gerade bei der H.B.H. nicht befolgt worden ist. Im Gegenteil, es wurden die unsinnigsten Versprechungen gemacht,

lediglich, um neue Bausparer einzufangen, um die Anzahlung zu erhaschen, die dann irgendwo in Verwaltungskosten, (lies „Verprassungen"), aufging. Um immer neue Bausparer mit Geldeinlagen anzulocken,

wurde die Oeffentlichkeit durch bewußt falsche Informationen getäuscht.

Zu Beginn war die HBH so arm, daß das erste eingezahlte Bauspargeld dazu herhalten mußte, um überhaupt eine Büroeinrichtung zu beschaffen und den Leitern ein „repräsentatives" Auftreten zu ermöglichen. Terminzusagen wurden in unverantwortungsloser Weise gegeben, obwohl man klar im Bilde war, daß das Geld zum vereinbarten Termin nicht vorhanden sein konnte. So wurde, um einen Fall herauszugreifen, einem Bausparer der Betrag von 230 000.— RM. zu einem festen Termin zugesichert, obwohl an deren Auszahlung nie gedacht werden konnte. Von den Bausparern wurden von vornherein 3 Prozent Verwaltungskosten der gesamten Bausumme gefordert, ohne daß der Einzahler jemals wieder hiervon etwas zu sehen bekam. Der erste Bausparvertrag bekam die Nummer 1001, eine strafbare Handlung, die klar und deutlich die Absicht der Täuschung wiedergibt. Im Februar 1932 wurde die Kasse von Revisionsbeamten der Reichsaufsichtsbehörde geprüft. Inwiefern der Ausdruck „geprüft" hierbei zu Recht besteht, bleibt dahingestellt, denn u. E. hätten die Herren Revisoren die Verfehlungen der Kasse damals schon entdecken müssen. Wie diese Herren „Prüfer" in Heidelberg ihre Zeit vertrieben haben, ist bis heute nicht geklärt. Zugute muß ihnen gehalten werden, daß sie wenigstens der Kasse 24 Auflagen machten. — Warum schloß man nicht gleich die Bude? Stolz und selbstbewußt erklärte jedoch der Vertrauensmann der Aufsichtsbehörde, Herr Rechtsanwalt Dr. Bauer-Mengelberg den Bausparern, daß die **Untersuchung seitens der Revisionsbeamten ein vorzügliches Ergebnis gebracht hätte und dies trotz 24 Auflagen!**

Ein Inserat in den Tageszeitungen teilte der Oeffentlichkeit mit, daß Herr Bauer-Mengelberg **der Vertrauensmann** der Bausparer wäre. Obwohl sich Herr Mengelberg gegen die Richtigkeit dieses Inserats wandte und abstritt, Vertrauensmann der Bausparer zu sein, hat er der breiten Oeffentlichkeit hiervon keine Kenntnis gegeben. Erwähnt muß auch die Staatsanwaltschaft werden, die Strafanzeigen gegen die HBH abgewiesen hat und somit das Weiterbestehen der Firma ermöglichte. Dringend notwendig sei es, so führte Pg. Dr. Danielcik aus, daß die Geschäftsleitung abgerufen wird — der zweite Geschäftsführer Osk. Rahn sitzt heute noch im Büro — und daß ein anderer Liquidator da der ehemalige Vertrauensmann als solcher eingesetzt wurde, vom Reichsaufsichtsamt bestellt wird. Eine Regreßforderung gegen Bauer-Mengelberg sei durchaus möglich, da dieser es unterlassen hat, die Oeffentlichkeit aufzuklären.

Inzwischen wurde bekannt, daß Bauer-Mengelberg sich bereit erklärt hat, in der Versammlung zu erscheinen. Auf Wunsch der Versammelten wurde er sofort herbeigerufen.

Inzwischen gab ein ehemaliger Angestellter der HBH einen ausführlichen Bericht über das Treiben der Leiter und das Verhalten des Bauer-Mengelberg. Interessant war hierbei zu erfahren, daß die Spesen zweier Leiter zu einer Fahrt nach Frankfurt an einem Tag **nicht weniger als 120 RM. betrugen und daß der zweite Geschäftsführer O. Rahn bereits** im Besitz eines Gehaltsvorschusses von 5000 RM. ist. — Auch ein Betrogener aus Weinheim schilderte das Gebahren der HBH.

Inzwischen war Bauer-Mengelberg erschienen, der nun die bittersten aber berechtigten Vorwürfe über sich ergehen lassen mußte. **Selbst er muß zugeben,** daß die Geschäftsführung durch Pfleger und Rahn als **„große Schweinerei"** zu bezeichnen ist. Auch gegen die unerhörten Versprechungen konnte er nichts einwenden, ferner mußte er zugeben, daß sich die HBH seit Mitte des Jahres 1932 in großer Gefahr befunden hätte. Das Treiben mit den ausgegebenen Spesen nannte er ganz übel.

Bei 650 000 RM. Einzahlungen waren 250 000 RM. Verwaltungskosten!

Bauer-Mengelberg sprach vom Verwurstein der Gelder, versuchte sich aber dadurch reinzuwaschen, daß er angab, nicht Vertrauensmann der Bausparer gewesen zu sein, sondern seine Aufgabe hätte darin bestanden, über die Zuteilung der Gelder zu wachen! Wegen des erschienenen Inserats, das ihn als Vertrauensmann der Bausparer nannte, erklärte der tüchtige Rechtsanwalt, daß die Richtigstellung deswegen unterblieben sei, weil in der Kasse der HBH kein Geld gewesen sei. Tatsache dagegen ist aber, daß die zwei Leiter damals

in wenigen Tagen 1000 RM. verbrauchten.

Hierbei mußte sich Bauer-Mengelberg von den Bausparern sagen lassen, daß er von sich aus hätte die Richtigstellung bringen müssen, stattdessen aber verließen sich die Betrogenen auf den guten Namen des Vertrauensmannes, Bauer-Mengelberg aber unternahm nichts und belastete sich hierdurch schwer.

Ein weiterer Redner machte Bauer-Mengelberg den Vorwurf, daß er nichts getan hätte, obwohl er wußte, daß feste Terminzusagen an die Bausparer, was nicht statthaft ist, gemacht wurden. Hätte Bauer-Mengelberg im November bereits eingegriffen, dann wären manche Sparer nicht geschädigt worden, es wurde jedoch weitergewurstelt und die Herren Leiter steckten ihre hohen Gehälter ein.

Eine Reihe Betrogener ergriff das Wort, um in mehr oder minder scharfen Worten das Gebahren der Kasse zu brandmarken. Des öfteren kam es hierbei zu Auseinandersetzungen mit Bauer-Mengelberg, dem Worte an den Kopf geworfen wurden, die sich ein anständiger Mensch nicht sagen lassen würde. **Unter größter Erregung forderte schließlich die Versammlung einstimmig die Absetzung des Liquidators Bauer-Mengelberg, da dieser nicht das Vertrauen der betrogenen Bausparer besitze.**

Pg. Dr. Danielcik ergriff darauf das Wort, um nochmals die Schuld des Reichsaufsichtsamtes sowie die des Herrn Bauer-Mengelberg klarzustellen. Als Nationalsozialist sei er für die absolute persönliche Verantwortung.

Er will nicht zurücktreten!

Nachdem der Beschluß gefaßt wurde, der Bauer-Mengelberg als Liquidator ablehnte, forderte man ihn auf, **freiwillig zurückzutreten.** Zum Erstaunen aller Anwesenden jedoch erklärte Bauer-Mengelberg, daß **„er heute gar nichts erklären würde"**, sodaß also anzunehmen ist, daß er an dem Amt als Vertrauensmann festklebt. Kein Wunder, daß nach diesen Worten sich der Versammlung eine große Erregung bemächtigte, Rufe wie

„So einer schämt sich nicht"

wurden laut und selbst auf die Bemerkung, daß Bauer-Mengelberg **für seine einige Stunden währende Beratung 3000 RM. als Honorar verlangt** habe, blieb Herr Mengelberg kalt.

Zum Schluß wurde dann noch ein Gläubigerausschuß, der zunächst rein privater Natur ist, da ja das Reichsaufsichtsamt leider nach den bestehenden Gesetzen nur den Liquidator anerkennt, gebildet, der aus sieben Personen besteht, darunter **Pg. Dr. Danielcik.** Es wurde beschlossen, bei der Reichsregierung wie beim Reichsaufsichtsamt dringend vorstellig zu werden, damit Bauer-Mengelberg als Liquidator verschwindet und eine Person, die tatsächlich als der Vertrauensmann der Betrogenen angesehen werden kann, bestimmt wird. Eine diesbezügliche Entschließung ist bereits an die genannten Behörden geschickt worden. Erregt gingen die Betrogenen schließlich nach Hause.

Neben der Hoffnung, wenigstens noch einen Teil ihrer eingezahlten Beträge zu erhalten, ist die dringende Forderung aller, daß möglichst rasch die **verantwortungslosen Leiter ihrer verdienten Strafe zugeführt werden.** U. E. müßten die Schuldigen schon heute hinter Schloß und Riegel sitzen. Was aber ganz besonders auffällt, ist das Verhalten des Herrn Bauer-Mengelberg. Warum er trotz schärfster Aufforderung, sein Amt niederzulegen, als Liquidator nicht verschwinden will, dürfte u. E. ganz besondere Bewandtnisse haben. Hier gilt es, Licht in dieses unerklärliche Verhalten zu bringen. Sollten hierbei die Wege evtl. nach Berlin zum Reichsaufsichtsamt führen, das ja die schon erwähnte großzügige Revision der HBH seinerzeit durchführte? Für was ein Reichsaufsichtsamt, wenn es doch versagt, stat. ehrliche Sparer vor Schaden zu bewahren? **Haben sich die Beamten der Reichsaufsichtsbehörde einmal damit befaßt, wer die Leiter und wer der Liquidator ist?** — Ein Fall, der ebenfalls der Untersuchung bedarf, ist die Ablehnung der seinerzeit angängigen Anträge gegen die HBH durch die Staatsanwaltschaft. **Sollte auch hier der Rat des Vertrauensmannes bezw. jetzigen Liquidators höher gewertet worden sein als die bitteren Klagen der geschädigten Bausparer?**

Wir hoffen, daß der Skandal Heimstättenbausparkasse Gelegenheit gibt, von höherem Orte aus nach dem Rechten zu sehen. Es sind genügend sauer ersparte Groschen verloren gegangen, auch hier wird Ordnung geschaffen werden. Säuberung auf der ganzen Linie. Moral und Verantwortungsbewußtsein ist weit heruntergekommen. Der eiserne Besen wird hier allen Schmutz wegfegen, damit Platz gemacht wird für den anständigen Deutschen, der auf ehrlichem Weg sein Brot verdient.

SA-Mann Schlemminger verblutet

Berlin, 22. Februar.

In der Nacht zum Mittwoch wurden in der Brückenstraße in Spandau einige SA-Männer von Kommunisten überfallen und aus dem Hinterhalt beschossen.

Eine Kugel traf den 20 Jahre alten SA-Mann Gerhard Schlemminger vom Sturm 21, Standarte 14, in den Hals.

Die Kugel zerriß die Schlagader und SA-Mann Schlemminger verblutete, ehe ihm ärztliche Hilfe zuteil werden konnte.

Der SA-Mann Koske trug einen Armschuß und einen Streifschuß im Gesicht davon. Die kommunistischen Mörder sind vor Eintreffen der Polizei unerkannt entkommen.

*

In Spandau hatte am Dienstagabend eine SA-Unterführerbesprechung stattgefunden. Nach deren Schluß brachten mehrere SA-Männer ihre Kameraden, die in der Kommunistengegend wohnten, nach Hause.

Schlemminger war aufgefordert, im Sturmlokal zurückzubleiben, doch wollte er seine Kameraden nicht verlassen.

Als sie sich gegen 1 Uhr nachts in der Brückenstraße befanden, erhielten sie plötzlich Pistolenfeuer.

In dem Hause Nr. 3 befindet sich das kommunistische Verkehrslokal „Zum Brückenkopf". Wahrscheinlich ist aus den Kellerfenstern der Kneipe geschossen worden.

Gleich eine der ersten Kugeln, die gegen die friedlich ihres Weges gehenden SA-Männer abgefeuert waren, traf Schlemminger in den Hals.

Die Hauptschlagader war zerrissen worden. Der Getroffene brach blutüberströmt zusammen, und da die Schlagader nicht abgebunden werden konnte, so verstarb SA-Mann Schlemminger infolge des Blutverlustes.

Kamerad Koske hatte einen Armschuß und einen Streifschuß erhalten.

Das Ueberfallkommando suchte die Gegend nach Kommunisten ab, konnte aber kein Mitglied dieser Mörderbande mehr finden.

*

Unser ermordeter SA-Kamerad Gerhard Schlemminger war von Beruf

Arbeiter und bereits seit längerer Zeit erwerbslos.

Am 14. 4. 33 wäre er 20 Jahre alt geworden, seit dem 1. Januar 1930 gehörte er der Spandauer SA an.

Er war ein stiller, ruhiger Mensch, der, nachdem er von der Idee des Nationalsozialismus erfaßt worden war, sich auch restlos für sie einsetzte. Stets willig und unverdrossen tat er seinen oft nicht leichten Dienst in der SA, ohne sich zu schonen. Bei jedem Einsatz fragte er nicht nach den Gründen, sondern er war zur Stelle, ein tapferer und „unbekannter SA-Mann", ein leuchtendes Vorbild seiner Kameraden.

„Der Triumph des Willens"
Kampf und Aufstieg Adolf Hitlers und seiner Bewegung.
Neu! Heute eingetroffen! Neu!
Preis 50 Pfg. Preis 50 Pfg.
Für jeden Nationalsozialisten ein Bildwerk des Triumphes.
60 Seiten Bilder!
Eine Darstellung der Entwicklung der Bewegung, sowie Bilder aus den allerletzten Tagen seit der Ernennung unseres Führers zum Reichskanzler.
Jeder bestelle, bevor die Auflage vergriffen. Ortsgruppen und Stützpunkte wollen ihre Bestellungen rechtzeitig gesammelt aufgeben. Lieferung nur gegen bar oder Nachnahme!
Zu beziehen durch:
„Volksgemeinschaft", Abt. Buchvertrieb, Heidelberg, Anlage 3
„Hakenkreuzbanner", Abt. Buchvertrieb, Mannheim, P 5, 13a

Hauptschriftleiter Dr. W. Kattermann.
Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. W. Kattermann; für Außenpolitik, Feuilleton und Roman: B. Seeger-Kelbe; [illegible] „Stadt Mannheim"; [illegible] „Stadt Heidelberg" und Sport: [illegible]; für Anzeigen Heidelberg: Hammer; [illegible] Sämtliche in Heidelberg [illegible] Sprechstunden der Redaktion: täglich [illegible] Uhr.
Druckerei Winter, Heidelberg

Die badische Polizei und wir

Eine grundsätzliche Klarstellung

In der ersten Wahlkundgebung der NSDAP. hat unser Gauleiter Köhler sich hinsichtlich unserer Einstellung zu dem marxistischen Teil der Beamtenschaft dahin geäußert, daß wir die Dienstenthebung derjenigen Beamten verlangen müßten, die sich durch besonders feindselige Einstellung gegen den Nationalsozialismus unmöglich gemacht haben, und er hat dabei im besonderen auf die Betätigung des Ministerialrats Dr. Barck hingewiesen, auf Grund deren die badische Polizei als zu einem großen Teil marxistisch gesonnen angesprochen werden müsse. Er hat das Verlangen ausgesprochen, das von dem Ministerialrat Dr. Barck verwaltete Amt in die Hände einer vertrauenswürdigen Persönlichkeit gelegt zu sehen, wobei er unsere grundsätzliche Ablehnung betonte, die nicht nationalsozialistisch gesinnten Beamten zu bedrücken, von denen wir lediglich eine treue Arbeit für den neuen Staat forderten.

Diese Meinungsäußerung über die in der badischen Polizei vorwaltende politische Gesinnung hat der Landesverband der Polizeibeamten Badens, vertreten durch den 1. Vorsitzenden, Polizeiinspektor Höllein, den 2. Vorsitzenden, Polizeioberwachtmeister Kirchner, und den Geschäftsführer Schimmele in einem an den Gauleiter gerichteten Schreiben als „unwahre Behauptung" bezeichnet und gegen sie unter Berufung auf die „hierdurch gesteigerte Neigung zu Widersetzlichkeiten gegenüber der Polizei" und die dieser „infolgedessen drohende Gefährdung von Leben und Gesundheit" Verwahrung eingelegt. Um seinen Ausführungen den nötigen Widerhall zu geben, hat sich der Verband mit ihnen an eine Reihe von Tageszeitungen gewendet, in denen sie mehr oder weniger ausführlich wiedergegeben worden sind, so daß ihnen hier eine öffentliche Antwort werden soll.

Man beweise uns – !

Der Frage, auf welche Unterlagen sich die kurzweg als „unwahr" bezeichnete Behauptung stützt, daß die badische Polizei zu einem großen Teil marxistisch eingestellt ist, müssen wir zunächst mit der Frage begegnen, **an Hand welcher Beweismittel das Gegenteil nachgewiesen werden kann?!** Da sich der Verband mit besonderem Nachdruck als „parteipolitisch neutral" bezeichnen zu können glaubt, so läßt sich kaum annehmen, daß er über die politische Gesinnung seiner Mitglieder im einzelnen unterrichtet ist. Und wenn er es auch verstanden hat, dank dem ihm in seiner Vorstandschaft erwiesenen behördlichen Wohlwollen und der ihm derart zuteil gewordenen Förderung den größten Teil der Polizeibeamtenschaft sich einzugliedern, so wird er schon nicht für diesen Teil, noch weniger aber für die Gesamtheit ein politisches Leumundszeugnis auszustellen in der Lage sein. **Dagegen kann er selbst in seinen Wortführern wie in sonstigen Erscheinungen seines Lebens als Beweis für die Richtigkeit der von ihm bestrittenen Behauptung dienen.**

Worauf es ankommt

Ebensowenig, wie bei dem Deutschen Beamtenbund, der sich gleichfalls bemüht, seine „parteipolitische Neutralität" zu betonen und zu dessen Anhängerschaft der Landesverband der badischen Polizeibeamten sich in seinem Schreiben betont bekennt, hat eine derartige „Neutralität" für die politische Betätigung ihrer Träger hier etwas zu besagen; sie ist vielmehr lediglich ein **zweckdienliches Aushängeschild, das das Wirken der treibenden Kräfte tarnt, damit es sich desto ungestörter vollziehen kann und sich nur dann offenbart, wenn das unvermeidlich wird.** Das hat der Deutsche Beamtenbund anläßlich verschiedener Wahlen getan, indem er sich in Aufrufen **in Gemeinschaft mit den freien Gewerkschaften** gegen die nationalen Parteien wendete. Von seiner demokratisch-sozialdemokratischen Führung ist derart der eine Million Mitglieder umfassende Deutsche Beamtenbund bei aller seiner angeblichen „politischen Neutralität" und **trotz scharfen Widerspruchs eines großen Teils seiner Mitglieder** in eine politische Richtung gedrängt worden, wie sie den Führern genehm war, ohne daß diese hierfür irgendwie fühlbar zur Rechenschaft gezogen worden sind.

Unsere politisch hochgespannte Zeit drängt Parteimänner an der Spitze derartiger Organisationen naturnotwendig dazu, auf diese im Sinne der von ihnen vertretenen politischen Richtung Einfluß zu nehmen. Ist das aber schon in einem Gebilde von der Größe und der Vielgestaltigkeit des Deutschen Beamtenbundes der Fall, **so gilt es in noch weit höherem Maße von den engen Verhältnissen, in denen das Dasein des Landesverbandes der badischen Polizeibeamten sich bewegt.** Liegt seine Führung, wie das der Fall ist, jahrelang ausschließlich in den Händen von fanatischen Anhängern der SPD., die es durchaus nicht bei ihrer Zugehörigkeit zu dieser bewenden lassen, sondern nach Art des Herrn Höllein in jeder Weise ihre politische Meinung bekunden und anderen genehm zu machen suchen, dann darf man sich nachher nicht wundern, wenn öffentlich festgestellt wird, daß dieser Verband im marxistischen Fahrwasser segelt! Mit der politischen Einstellung der Mitglieder hat das gar nichts zu tun. Maßgebend sind allein die Spitzen, und diese sind — dafür hat das Triumvirat der Unterzeichner gesorgt — durchweg stramm marxistisch!

Wenn die Herren Vertreter des Landesverbandes sich ferner als Beweis für ihre parteipolitische Neutralität auf den von ihnen „unter der Regierung des Herrn Ministers Remmele" geführten Kampf gegen den auf freigewerkschaftlicher Grundlage aufgebauten, dem ausgesprochen marxistisch eingestellten Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angeschlossenen „Allgemeinen Badischen Polizeibeamtenverband" des Herrn Furrer berufen und meinen, sich hieraus ein Verdienst machen zu können, so setzen sie hierbei ein bemerkenswertes Maß von Einfalt voraus. Abgesehen davon, daß sie, wie gesagt, **ihren marxistischen Zielen mit gleicher oder, da unverfänglicher, mit besserer Erfolgsmöglichkeit in ihrem „neutralen" Verbande zustreben konnten, war dieser Kampf doch lediglich ein solcher um den eigenen Platz an der Sonne.**

Hier sind Beweise!

Im übrigen hat der Landesverband sein Sinnen und Trachten zweifelsfrei in den Verlautbarungen zu erkennen gegeben, für die er sich ein eigenes Organ in der Zeitschrift „Die badische Polizei" geschaffen hat. Was hier, um nur einiges wenige herauszugreifen, in Nr. 2/32 zu dem ganz besonders gegen die nationalsozialistische Bewegung gerichteten seinerzeitigen Erlaß des bayerischen Innenministers wegen schärferer Ueberwachung des politischen Kampfes gesagt ist, was ferner Herr Höllein in Nr. 5/32 als „Grundsätzliches zur heutigen Lage" gegen das, was er „Radikalismus" nennt, mit deutlicher Spitze gegen die NSDAP. aus Eigenem von sich gegeben hat, **läßt keinerlei parteipolitische Neutralität erkennen.** Und die Nachrufe für den verstorbenen Minister Maier sowie beim Weggange des für ihn berufenen Platzhalters Rückert lassen eine derartige geistige Verbundenheit erkennen und demgegenüber die Ausfälle auf den nationalsozialistischen Minister Klagges anläßlich seiner Haltung gegen marxistische Treibereien innerhalb des Braunschweigischen Verbandes der Polizeibeamten eine solche Gehässigkeit zutage treten, **daß hiermit die politische Richtung des Landesverbandes eindeutig gekennzeichnet ist.**

Es sind eigenartige Gedankenverbindungen, gemeinhin als Verdrehung des Sachverhalts bezeichnet und kennzeichnend für die Sachlichkeit des Landesverbandes, die doch in der parteipolitischen Neutralität ihren Niederschlag finden soll, wenn Herr Höllein bei einer derartigen unablässigen Kampfstellung gegen die nationalsozialistische Bewegung, für die eben hier nur wenige Beispiele gegeben werden können, sich unterfängt, die Verantwortung für tätliche Gegensätzlichkeiten im Streit der politischen Meinungen in die Rede des Gauleiters zu verschieben. **Hierbei mag der Landesverband vor seiner Türe kehren!**

Gegenbilanz!

Und wenn er in diesem Zusammenhange die Tatsache heraushebt, daß in Preußen vom Juni 1928 bis Oktober 1932 11 Polizeibeamte im politischen Kampfe ums Leben gekommen und 1155 schwere Körperverletzungen erlitten haben, so mangelt es durchaus an dem Nachweis, **daß auch nur mit einem von diesen Toten und Verletzten die NSDAP. zu belasten ist.** Da es sich hierbei um die Antwort auf eine von der NSDAP. im Preußischen Landtage gestellte Anfrage handelt, ist das nicht wahrscheinlich.

Es gibt aber eine ganze Reihe von Fällen, in denen der Tod und schwere Verwundungen von Angehörigen der nationalsozialistischen Bewegung das Schuldkonto der preußischen Polizei belasten. Es sei nur an die Strafen erinnert, die deswegen vor nicht langer Zeit in gerichtlichem Strafverfahren über Angehörige der preußischen Polizei von Gerichten verhängt worden sind, die kaum als der NSDAP. wohlgesinnt angesprochen werden können, insbesondere aber an den Tod unseres Pg. Bezirkszollkommissars Reppich in Berlin, der gerade im Bemühen, Zusammenstöße zu verhindern, von den Kugeln der in politischer Hemmungslosigkeit losgebrochenen Polizei niedergestreckt worden ist. Die Zahl der in der gleichen Zeit im politischen Kampf getöteten und für ihr Leben zu Krüppeln gewordenen Anhänger unserer Bewegung beträgt ein Vielfaches von derjenigen der Opfer, die die Polizei bedauerlicherweise aus ihren Reihen hat bringen müssen. Und wir müssen das bittere Gefühl haben, daß ein unzulänglicher Polizeischutz, wie er aus Gegnerschaft gegen unsere Bewegung im Sinne der Parteien lag, in deren Hände die Polizeigewalt bisher gegeben war, nicht ohne Schuld ist.

Es ist doch bezeichnend, wenn der Reichskommissar für das preußische Ministerium des Innern sich veranlaßt gesehen hat, an die Polizei eine Mahnung zur Vermeidung einer feindseligen Haltung gegenüber der nationalen Bewegung ergehen zu lassen.

Das ist das Ergebnis einer Handhabung der Polizeigewalt, wie sie oben gekennzeichnet und unterstützt worden ist durch einen Verband von derselben Art parteipolitischer Neutralität, wie sie der Landesverband der badischen Polizei auf seine Fahne geschrieben hat, dem vielgenannten **Schraderverband, an dessen Spitze** der nicht minder bekannte Polizeioberst **Heimannsberg** nach seiner Entfernung **aus der** Stellung des Kommandeurs **der Berliner** Schutzpolizei berufen worden ist. **Verbände, die es für richtig halten, sich unter die Leitung politisch derart abgestempelter Persönlichkeiten zu stellen, müssen es sich gefallen lassen, ihre parteipolitische Neutralität angezweifelt zu sehen.**

Und in Baden?

Herr Höllein hat in seinem Schreiben eine gleiche Statistik über die Opfer der Polizei in politischem Kampfe, wie sie in Preußen gegeben worden ist, für Baden in Aussicht gestellt, bisher aber hierüber nichts weiter verlauten lassen. **Wir können uns mit dem Hinweis auf ein Opfer aus unseren Reihen begnügen, das für sich allein übergenug das in die badische Polizei hineingetragene Maß marxistischer Verhetzung zu bezeugen vermag: den Tod unseres jungen Pg. Gröber unter den Mörderhänden des Polizeiwachtmeisters Reitze.**

Es wird Herrn Höllein auch nicht unbekannt sein, daß die Anwendung von Gewalt von seiten der Polizei nicht weiter zu gehen hat, als bis zur Brechung eines ihr entgegengestellten gewaltsamen Widerstandes. Als bei der bekannten Hölz-Schlacht in der Karlsruher Festhalle der Angriff der von Hölz geführten Kommunisten auf die nationale Front abgeschlagen war und diese, um sich vor weiteren Angriffen zu wahren, die Kommunisten aus der Festhalle zu drängen sich bemühte, sah sie sich, ohne daß ein Widerstand zu brechen war, von einem Teil der eingreifenden Polizeibeamten in einer Weise zusammengeknüppelt, **die nur auf deren enge marxistische Verbundenheit mit den kommunistischen Angreifern schließen ließ.**

Wenn Herr Höllein sich demgegenüber darauf beruft, daß andere Parteien keine Veranlassung genommen hätten, sich über die badische Polizei zu beklagen, so ist das, gelinde gesagt, so naiv, daß er hierauf wohl eine Antwort nicht erwartet.

Sehr richtig erinnert sich Herr Höllein dessen, daß die NSDAP. seinerzeit ihre heutige politische Machtstellung noch nicht innehatte. Diese Ueberlegung scheint auch in weiteren Kreisen der badischen Polizei begrüßenswerterweise Platz gegriffen und ihr Verhalten uns gegenüber allmählich beeinflußt zu haben. Er kann aber versichert sein, daß ein derartiger Gebrauch der Macht, wie er von seiten seiner politischen Freunde beliebt worden ist, uns als ein schwerer Mißbrauch und mit unseren Empfindungen für Anstand und Sitte nicht vereinbar erscheint.

Wir werden gerecht sein — und großzügig

Wir denken nicht daran, die Angehörigen der badischen Polizei das, was für einen Teil von ihnen bei uns zu Buch steht, derart entgelten zu lassen, daß wir sie hierfür Mann für Mann, soweit sie uns nicht den Beweis ihrer Schuldlosigkeit erbringen, verantwortlich machen. Sondern wir sehen in ihnen die mißleiteten Träger parteipolitischer Gegnerschaft, bei denen wir hoffen, sie aus unserer anders gearteten Weltanschauung heraus von dem Wahn, in den sie getrieben worden sind, zu heilen.

Aber daß wir mit ihren Treibern nichts gemein haben wollen, mögen sie stehen, an welcher Stelle es sei, das ist eben wieder aus unserer Weltanschauung heraus eine

Selbstverständlichkeit

Das gebietet uns unsere Auffassung von Anstand und Sitte, und das verbietet uns das Bewußtsein, daß wir uns einer Charakterlosigkeit schuldig machen würden, wenn wir anders handeln wollten. Deshalb sind Herr Höllein und Genossen und die, unter deren Schutz und Schirm sie gehandelt haben, an ihrer Spitze Herr Barck, in ihren Aemtern für uns untragbar.

Und zum Schluß

– noch eine persönliche Bemerkung:

Und nun, Herr Höllein, zum Schluß noch eins! Wir greifen von Artikel 130 auf Artikel 128 der Reichsverfassung zurück, in dem es heißt, daß alle Staatsbürger ohne Unterschied nach Maßgabe der Gesetze und entsprechend ihrer Befähigung und ihren Leistungen zu den öffentlichen Aemtern zuzulassen sind. Sehen Sie, mit dieser Unterschiedslosigkeit vor dem Gesetz verträgt es sich nicht — und die parteipolitischen Leistungen begründen keine Ausnahme —, daß einem Beamten, wie das Ihnen begegnet ist, eine Prüfung, die andere ablegen müssen, erspart bleibt, um ihn durch schnellere Beförderung für seine Gesinnungstüchtigkeit zu belohnen.

Das ist nicht die demokratische Gleichheit, von der Sie schwärmen, sondern das ist eine ganz schlimme Ungerechtigkeit, die bei uns nicht stattfinden wird, und mit deren Vermeidung wir glauben, der Beamtenschaft mehr zu dienen und sie zu größerer Zufriedenheit zu führen, als das, von einzelnen „Zufriedengestellten" abgesehen, Ihr System von sich sagen kann.

Pressebesprechung im Badischen Innenministerium

Karlsruhe, 23. Februar. Der Minister des Innern, Dr. Umhauer, empfing heute die Vertreter der Presse zu einer Besprechung über die Pressenotverordnung und seine Rücksprache mit Reichsinnenminister Dr. Frick. Der Minister machte Ausführungen über die Bestimmungen der Pressenotverordnung und seine Stellung zu Vorwürfen, die gegen ihn erhoben worden seien. Er präzisierte im einzelnen seine Haltung als durchaus objektiv und führte dazu einzelne Beispiele an. Er gab eine Darstellung seines Verhaltens und der Rechtslage bei verschiedenen Verbotsfällen. Für die anwesenden Pressevertreter wurde Auskunft erteilt über die Rechtslage im Falle von Ersatzlieferungen für verbotene Zeitungen. In Baden wird künftighin — wie im Reiche — ein Verbot nicht mehr durch die Regierung bekannt gegeben. In einer kurzen Aussprache, die sich an die Ausführungen des Ministers knüpfte, beschwerte sich der Vertreter des sozialdemokratischen „Volksfreund", Genosse Schöpflin, darüber, daß in Baden so zahlreiche Verbote erlassen worden seien, während in den übrigen süddeutschen Ländern die Zahl der Verbote geringer seien und erklärte sich dieses Phänomen damit, daß in Baden die NSDAP. offenbar besser organisiert sei und dem Minister des Innern, besonders aber dem Reichsinnenminister mehr Material vorlege, als in Württemberg oder Bayern. Herr Schöpflin beschwerte sich ferner in dieser Pressebesprechung über die letzten Angriffe des „Führer" gegen den württembergischen Minister Dr. Bolz und den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, die ungerügt geblieben seien. Für die sozialdemokratische Presse sei es fast unmöglich, den Wahlkampf zu führen, wenn man die führenden Minister der NSDAP nicht angreifen könne. Der badische Innenminister wies daraufhin, daß es durchaus nicht unmöglich sei, einen Wahlkampf ohne Verunglimpfungen der im Amt befindlichen nationalsozialistischen Führer zu führen.

Die schwarz-rote Presse müßte eigentlich der badischen Regierung dankbar sein, daß diese sie so genau über die Bestimmungen der Pressenotverordnung und das Verhalten gegenüber dem Pressegesetz aufklärt. Uns Nationalsozialisten hat man nie aufgeklärt, wie wir uns durch den Urwald der Notverordnungen und Republikschutzgesetze hindurchzukämpfen hätten. Wir mußten das alles erst lernen. Aber die schwarz-rote Presse scheint den späten Unterricht als sehr lästig zu empfinden und kann sich nicht daran gewöhnen, der neuen Regierung gegenüber denselben Ton anzuschlagen, den man seit Jahren vom Nationalsozialismus erzwungen hat.

Kommunistische Betrugsmanöver

In unterrichteten Kreisen erregte es allgemeine Verwunderung, daß im Wahlkreise Leipzig eine neue Partei die 60 000 notwendigen Unterschriften für die Zulassung des neuen Wahlvorschlages aufgebracht hat. Es handelt sich hierbei, wie der „Großdeutsche Pressedienst" erfährt, um eine Tarnung der KPD., die auf Zentralbefehl, um sicher zu gehen, den Wahlvorschlag „Sozialistische Kampfgemeinschaft" durch ihre sächsischen Anhänger einreichen ließ. Man rechnet in Kreisen der KPD. mit einem Parteiverbot und will mit diesem Manöver im letzten Augenblick die kommunistischen Stimmen für diese Liste aufrufen.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

14 Jahre schwarz-rote Systemwirtschaft

Die Zerstörung aller Vermögenswerte zeigt diese nüchterne Bilanz!

In der öffentlichen Verwaltung

Der Finanzbedarf der gesamten öffentlichen Verwaltung in Reich, Länder, Gemeinden und in der Sozialversicherung betrug (in Kaufkraft Januar 1933) 19 Milliarden im Januar 1932 gegenüber 9,9 Milliarden i. J. 1913. Das **waren 1913 18,4 Prozent des Volkseinkommens, 1932 aber 42,2 Prozent.**

Die Fehlbeträge in sämtlichen öffentlichen Verwaltungen betragen heute rund 4 Milliarden Mark. Dazu kommen beim Reich noch 2,2 Milliarden für übernommene und noch laufende Bürgschaften und Garantien und 1,1 Milliarden für hingegebene Darlehen, deren Rückzahlung zweifelhaft ist.

Die Vorbelastung der kommenden Haushaltsjahre, die entweder durch Mehreinnahmen oder Minderausgaben gedeckt werden muß, beträgt 8,5 Milliarden Mark, die sich bis 1938 verteilen.

Die Wiederherstellung des Gleichgewichts in den Haushalten erfordert die Summe von 19 Milliarden Reichsmark!

Die Steuer- und Sozialbelastung im Deutschen Reich betrug (in Kaufkraft Januar 1933) im Jahre 1913 6,0 Milliarden oder 11 Prozent vom Gesamteinkommen des Steuerzahlers, **1932 aber 13,7 Milliarden oder 30,4 Prozent des Gesamteinkommens des Steuerzahlers.**

Die öffentliche Verschuldung von Reich, Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden betrug 1928 14,5 Milliarden, am 31. März 1932 aber schon über 25 Milliarden.

In der deutschen Wirtschaft

Die Gesamtverschuldung betrug am 30. Juni 1931 95 Milliarden, davon 33 Milliarden kurzfristig. Die sich daraus ergebende Zinsenlast beträgt 7,95 Milliarden Reichsmark.

Die Summe der im Ausland aufgenommenen Anleihen und Kredite, mit denen man die freiwillige Fortsetzung der deutschen Tributzahlung ermöglichte, wuchs in den Jahren 1924 bis 1930 auf 32,5 Milliarden Mark, davon 14,5 Milliarden Mark kurzfristig. Die Zinsenlast daraus ist von 826 Millionen im Jahre 1925 auf 1,6 Milliarden im Jahre 1931 gestiegen. 1913 hatte Deutschland nur 400 Millionen Zinsverpflichtungen an das Ausland.

Die Zahl der Arbeitslosen betrug 1913 etwa 300 000, heute aber mehr als 6 Millionen von den Arbeitsämtern statistisch erfaßte und weitere Millionen „stille" Erwerbslose.

Die industrielle Produktion Deutschlands betrug (gemessen an 1928) im August 1932 51,8 Prozent. Im Jahre 1900 (!) stand sie schon auf 64,0 Prozent. Wir sind also auf den Stand des vorigen Jahrhunderts zurückgeworfen.

Die Zahl der Konkurse betrug im Zeitraum von 1924 bis 1930 über 119 000, die Zahl der Vergleichsverfahren über 47 000.

Das gesamte deutsche Volkseinkommen betrug (in Kaufkraft Januar 1933) im Jahre 1913 58,7 Milliarden, im Jahre 1932 aber nur 45 Milliarden. Die Kopfzahl der Bevölkerung stieg dabei noch von 59,6 auf 64,9 Millionen. **Auf den Kopf der Vollperson gerechnet, ging das Einkommen um 27,8 Prozent zurück.**

In der deutschen Landwirtschaft

Trotzdem der Anteil der Land- und Forstwirtschaft an der Gesamtproduktion bedeutend höher ist als vor dem Krieg, sank der Verkaufserlös (in Kaufkraft Januar 1933) von 12,6 Milliarden im Jahre 1912/13 auf nur 6,8 Milliarden i. J. 1931/32.

Die Preise für Schlachtkühe erreichten im Januar 1933 nur 41,7 % des Preises von 1913.

Die Erzeugungs- und Betriebskosten sind von 15 % im Jahre 1924/25 auf 50 % im Januar 1933 gestiegen.

Die Verschuldung der Landwirtschaft betrug Ende 1931 etwa 11,8 Milliarden Mark.

Die Zinsenlast betrug 1913 rund 7 % des Verkaufserlöses, 1931/32 aber rund 14 %.

Die Zahl der Zwangsversteigerungen hat sich gegenüber 1924 im Jahre 1930/31 verachtfacht. Versteigert wurden von 1924 bis 1930 rund 380 000 Hektar.

So wurde in 14-jähriger Mißwirtschaft zertrümmert, was zertrümmert werden konnte und ein ganzes Volk an den Bettelstab gebracht.

Vier Jahre nur will die Regierung Hitler Zeit zum Wiederaufbau.

Volksgenossen! Ihr müßt diese kurze Frist bewilligen!

Wählt alle Liste 1

Vor einer Senkung der Vieh- und Schlachthofgebühren

* **Berlin, 24. Febr.** Das Reichsernährungsministerium hat die Regierungen der Länder aufgefordert, zur Frage einer etwaigen Senkung der Vieh- und Schlachthofgebühren Stellung zu nehmen. Nach Eingang der Antworten und nach Sichtung des Materials beabsichtigt das Reichsernährungsministerium, die Vertreter der Länderregierungen zu einer Aussprache über diese Frage nach Berlin zu bitten.

Zahlen der Not

Nahezu die Hälfte der Berliner Volksschüler bedürftig.

Berlin, 23. Febr. Feststellungen der Berliner zentralen Schulverwaltung, die gemacht wurden, um einen Maßstab für die Gewährung von Lernmitteln an bedürftige Schulkinder zu gewinnen, haben ergeben, daß von insgesamt 284 280 Berliner Volks- und Sonderschülern 126 126 oder 44,4 v. H. bedürftig sind. Als bedürftig wurden alle Kinder angesehen, deren erziehungspflichtige Väter oder Mütter Krisen- bezw. Wohlfahrtsunterstützung erhalten, oder deren Unterhaltspflichtige durch verkürzte Arbeitszeit oder aus anderen Gründen ein so geringes Einkommen haben, daß sie hiervon die Lernmittel für ihre Kinder nicht selbst beschaffen können. Die Kinder von Erziehungspflichtigen, die Arbeitslosenunterstützung beziehen, waren ebenfalls mitzurechnen, wenn diese Personen kein Einkommen aus anderen Quellen haben. Auch die Kinder aus kinderreichen Familien waren gegebenenfalls zu berücksichtigen.

Bei den höheren Schulen wurden von 68 862 Schülern 20 704 oder 30,1 v. H. und bei den Mittelschulen von 12 453 Schülern 4 764 oder 38,3 % als bedürftig festgestellt. Die Hundertsätze sind der Durchschnitt für ganz Berlin.

In den ausgesprochenen Arbeitervierteln steigt der Bedürftigkeitsanteil bis auf 58 v. H. an.

Ueber 8000 Opel-Wagen in Berlin verkauft

Rüsselsheim, 24. Febr. Auf der Berliner Automobilausstellung hat die Adam Opel-A.G. in den letzten Tagen Aufträge aus dem Ausland über mehr als 8000 Wagen hereingenommen. Man hofft, bis zur Schließung der Ausstellung auf über 10 000 Wagen zu kommen. Auch das Inlandsgeschäft ist nach Mitteilung der Gesellschaft auf der Automobilausstellung sehr zufriedenstellend.

Der Kriminalfall Einzelhandelsbank AG.

Unsere Enthüllungen wurden im Vergleichstermin restlos bestätigt

Der Zusammenbruch der Einzelhandelsbank Baden AG. in Karlsruhe ist begleitet von solchen gesetzwidrigen Begleitumständen, daß eine gerichtliche Auseinandersetzung die notwendige Folge sein muß.

Wir haben als erste und einzige badische Zeitung sofort nachdem die Zahlungsunfähigkeit der Bank offen zugegeben war, die Ursachen und merkwürdigen Umstände um diesen Zusammenbruch unter voller Namensnennung der beteiligten Personen näher beleuchtet. Wie wir es schon immer gewohnt waren, hat man diese Enthüllungen als unwahr oder nur „zum Teil wahr" bezeichnet und was dergleichen Märchen mehr waren, mit denen die Interessierten verhindern wollten, daß ihre Vergehen ans Licht kamen.

Am Donnerstag war nun der gerichtliche Vergleichstermin vor dem Amtsgericht Karlsruhe anberaumt. Er wurde dann, nach einem von Rechtsanwalt Gönner gegebenen Zwischenbericht und weiteren Erläuterungen des Wirtschaftsprüfers Friedrich Vogt, den vom Gericht bestellten Vertrauenspersonen, von Amtswegen **auf den 27. April, vorm. halb 10 Uhr verlegt.**

Die bekanntgegebenen Dinge decken sich völlig mit dem, was wir von Anfang an festgestellt hatten. Zunächst ist festzustellen, daß die am 30. Januar in Aussicht gestellte **Quote von 72 Proz. völlig ausgeschlossen** erscheint. Eine Mindestquote kann bei der Abwicklung überhaupt nicht genannt werden. Es ist überhaupt noch fraglich, ob der Vergleich durchgeführt wird oder ob es nicht zum Konkurs kommt.

Die Nachprüfung der Statuszahlen zeigte, daß sie mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht in Einklang zu bringen sind. In der Bilanz ist das Aktienkapital mit 150 000 Mark angegeben und auf 100 000 RM. abgeschrieben. Dieser Posten rührt aus der Goldmarkumstellung her, wobei das Papiermarkkapital auf 12 500 Goldmark umgestellt wurde. Es wurde eine Erhöhung auf RM. 250 000 beschlossen, wovon RM. 237 500 zu zeichnen waren.

Als die Einzahlung gefordert wurde, erklärten die Zeichner, sie seien nichts mehr schuldig und von einem Anspruch auf das nicht einbezahlte Aktienkapital könne keine Rede sein. Damit sind schon 150 000 Mark in Frage gestellt.

Bei den **Kontokorrentdebitoren** sollen weitere 100 000 Mark aus, da eine große Anzahl von Kunden zwei Konten — das eine mit Gutschriften, das andere mit Belastungen — führte. Die Aufrechnungen ergeben den genannten Ausfall.

Die Tatsache der von uns bereits genannten Devisenschiebungen des Direktors Apel wurde im Termin ebenfalls bestätigt. Effekten aus Kundenbeständen wurden im Ausland verkauft, dafür Werte hereingenommen, die im Ausland niedriger notierten. **Diese „Transaktion" verstößt natürlich gegen das Devisengesetz.**

Auch die von uns seinerzeit genannte Weitergabe von Grundschuldbriefen und Hypotheken an die Städt. Sparkasse, wo sie mit einem höheren Betrag beliehen wurden, als dies seitens der Einzelhandelsbank geschehen war, wurde ebenfalls bestätigt. Ein solcher Grundschuldbrief lautete z. B. auf RM. 40 000.—. Da der Kunde der Bank gegenwärtig aber nur ein Bruchteil dieser Summe schuldet, muß er unter Umständen **die Differenz zwischen seiner tatsächlichen Schuld und dem Betrag der Schuld, auf den der Grundschuldbrief lautet, aus seiner eigenen Tasche bezahlen.**

Tatsache ist auch, daß an gewisse der Bank nahestehende Personen besondere Kredite gegeben wurden — wie wir meldeten — die sich auf über 250 000 RM. belaufen sollen.

Die Landeszentrale des Badischen Einzelhandels bemüht sich nun darum, die Regreßansprüche an frühere Aufsichtsrat- und Vorstandsmitglieder auf dem Vergleichswege abzufinden und versucht ferner, die Einzelhandelsbank an die Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H. überzuführen. Es kommt nun darauf an, wieviel diese Bank bietet.

Man hofft, für die Einzelhandelsbank aus dem 30 Mill. RM. Mittelstandskredit, der von der Reichsregierung in den letzten Tagen beschlossen wurde, einen Betrag von 250 000 RM. zu erhalten. **Allerdings werden von zuständiger Berliner Stelle genaue Aufklärungen darüber gefordert, inwieweit Kredite an Personen gegeben wurden, die der Verwaltung und dem Aufsichtsrat nahestehen.** Im übrigen wird von der Staatsanwaltschaft untersucht, inwieweit Depotunterschlagungen und Verstöße gegen die Devisenverordnungen vorliegen.

Wählt Liste 1

Börsen und Märkte

Berliner Börse

Berlin, 24. Febr. Im Zusammenhang mit der morgigen Prämienerklärung kam heute vereinzelt Ware an die Märkte. Das Angebot war aber keineswegs nennenswert. Die Kurse bröckelten überwiegend leicht ab. Die Entwicklung in Amerika wird weiter mit großer Aufsehen verfolgt. Das Umsichgreifen der Guthabensperre bei den amerikanischen Banken und die schweren Kursrückschläge in Wallstreet drückten der Tendenz der internationalen Börsen weiter ihren Stempel auf. Von internationalen Werten waren heute wieder Chade 3¾ Mark schwächer. Kunstseidenwerte waren knapp behauptet. Gesfürel gaben erneut ¾ Proz. her. Auch Linoleumwerte bröckelten ab. In Farben hatte das Interesse wesentlich nachgelassen. Die Aktien waren im Verlauf ¾ Proz. schwächer. Auch in Siemens (−1¾) kam Ware heraus. Reichsbankanteile verloren ebenfalls 1¾ Proz. Akkumulatoren waren weiter befestigt, nachdem die Bonushoffnungen zum mindesten als verfrüht bezeichnet werden. Tarifwerte waren gut gehalten, nur RWE. −1¾. Am Montanaktienmarkt gaben die Kurse bis ½ Proz. nach. Buderus waren lebhaft. Hösch verloren 1, Rheinstahl 1¼. Kaliwerte waren bis 2 Proz. schwächer. Maschinenwerte waren behauptet, nur Schubert & Salzer minus 4. Stolberger Zink waren 1¾ höher bezahlt. Im Freiverkehr waren Wintershall (plus 2) beachtet. Am Rentenmarkt war die Stimmung, nachdem sich die Diskonthoffnungen als verfrüht erwiesen haben, eher erleichtert. Altbesitz verloren ¼. Obligationen waren bis 1 Proz. schwächer. Lediglich für Reichsbahnvorzugsaktien (plus ¼) bestand wieder Interesse.

Tagesgeld erforderte unverändert 4⅞ Proz. Das Pfund lag mit 3,41⅛ etwas schwächer.

Mannheimer Effektenbörse

Mannheim, 23. Febr. Die Erholung setzte sich weiter fort. Farben und Westeregeln je 1 Proz. höher. Von Kaliwerten waren Enzinger-Union um 3 Proz. erholt. Leicht nachgebend waren nur Kleinlein auf die Dividendenermäßigung. Banken und Versicherungswerte unverändert. Am Rentenmarkt waren Alt- und Neubesitz sowie Goldpfandbr. gefragt.

6 Proz. Baden Staat 79, 7 Proz. Heidelberg 64, 8 Proz. Ludwigshafen 66, Mannheimer Ablös. 58, 8 Proz. Mannh. Stadt 68, 8 Proz. Pfälz. Hyp. Goldpfdbr. 87, 8 Proz. Rhein. Hyp. Goldpfdbr. 84,25, 6 Proz. Farbenbonds 99,5.

Bremen-Besigheim 55, Brown Boveri 28, Cement Heidelberg 52, Daimler-Benz 24,5, Dt. Linoleum 35, Durlacher Hof 44, Eichbaum-Werger 51, Enzinger Union 71, J. G. Farbenind. 109, 10 Proz. Großkraft Mannh. 100, 15 Proz. dto. 140, Kleinlein 56, Knorr 185, Konserven Braun 18, Ludwigshafener Aktienbr. 83, Mez 50, Pfälz. Mühlen 75, Pfälz. Preßhefe 88,5, Rheinelektra 99, dto. VA. 85,5, Rheinmühlen —, Schwartzstorchen 68, Seilwolff 25, Sinner 67, Südd. Zucker 143, Ver. dt. Oele 83, Westeregeln 115, Zellstoff Waldhof 48,5.

Badische Bank 120, DeDi-Bank 71,75, Pfälz. Hyp. Bk. 77, Rh. Hyp. Bk. 97, Commerzbank 53,5, Dresdner Bk. 61,75.

Badische Assecuranz 31, Mannh. Vers. 20, Württ. Transport 32.

Altbesitz 68,5, Neubesitz 9, Ludwigshafener Walzmühle 78.

Berliner Devisen

vom 24. Februar

	Geld	Brief		Geld	Brief
Buen.-Air.	0.833	0.837	Italien	21.53	21.57
Kanada	3.506	3.514	Jugoslavien	5.554	5.566
Konstantin	2.008	2.012	Kowno	41.88	41.96
Japan	0.859	0.861	Kopenhagen	63.99	64.11
Kairo	14.73	14.77	Lissabon	13.06	13.08
London	14.35	14.39	Oslo	73.58	73.72
Newyork	4.209	4.217	Paris	16.60	16.64
Rio de Jan.	0.239	0.241	Prag	12.465	12.485
Uruguay	1.648	1.652	Island	64.69	64.81
Amsterdam	170.38	170.72	Riga	79.72	79.88
Athen	2.348	2.352	Schweiz	82.02	82.18
Brüssel	59.09	59.21	Sofia	3.057	3.063
Bukarest	2.488	2.492	Spanien	34.82	34.88
Budapest	—	—	Stockholm	76.07	76.23
Danzig	82.37	82.53	Reval	110.59	110.81
Helsingfors	6.354	6.366	Wien	48.45	48.55

Berliner Metalle

Berlin, 24. Febr. Metallnotierung für je 100 Kg. — Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 46,50 RM. — Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 Proz. in Blöcken 160 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164 RM., Reinnickel 98 bis 99 Proz. 350, Antimon-Regulus 37—39 RM., Feinsilber 1 Kg. fein 36,5—40 RM.

*

Berlin, 23. Febr. (Funkspr.).

Kupfer. Febr. 37,5 bez., 37 G., 37,5 Br.; März 37,25 bez., 37,25 G., 37,5 Br.; April 37,5 G., 38 Br.; Mai 37,75 G., 38,25 Br.; Juni 38,25 G., 38,75 Br.; Juli 38,5 G., 38,75 Br.; Aug. 39 bez., 38,75 G., 39 Br.; Sept. 39 G., 39,25 Br.; Okt. 39,25 G., 39,5 Br.; Nov. 39,5 G., 39,75 Br.; Dez. 39,75 G., 40 Br.; Jan. 40 G., 40,5 Br. — Tendenz: stetig.

Blei. Febr. 14,25 G., 14,5 Br.; März 14,25 G., 14,75 Br.; April 14,5 G., 15 Br.; Juni 14,5 G., 15,5 Br.; Juli 14,75 G., 15,75 Br.; Aug. 15 G., 16 Br.; Sept. 15 G., 16,25 Br.; Okt. 15,25 G., 16 Br.; Nov. 15,25 G., 16,5 Br.; Dez. 15,25 G., 16,5 Br.; Jan. 15,5 G., 16,5 Br. — Tendenz: lustlos.

Zink. Febr. 19,25 G., 19,75 Br.; März 19,25 G., 19,5 Br.; April 19,5 G., 20 Br.; Mai 19,75 G., 20,25 Br.; Juni 20 G., 20,25 Br.; Juli 20,25 G., 20,5 Br.; Aug. 20,25 G., 20,75 Br.; Sept. 20,5 G., 21 Br.; Okt. 20,75 G., 21,25 Br.; Nov. 20,75 G., 21,5 Br.; Dez. 21 G., 21,75 Br.; Jan. 21 G., 22 Br. — Tendenz: lustlos.

Industrie- und Handelsbörse

Die Preise für Baumwollgarne und Baumwollgewebe waren unverändert. Es notieren: Baumwollgarne, beste südd. Qual. Nr. 20 engl. Trossel, Warp- und Pincops 1,25—1,29, Nr. 30 dto. 1,63—1,67, Nr. 36 dto. 1,70—1,74, Nr. 42 engl. Pincops 1,80—1,84 RM. das Kilogramm. Baumwollgewebe, beste südd. Qual. 88 Ztm. Cretonnes 16/16 p. ¼ frz. Zoll aus 20/20er 25—26, 78 Ztm. Renforces 18/18 per ¼ frz. Zoll aus 30/30er 24,50—25,50, 92 Ztm. glatte Cattune oder Croisés 19/18 per ¼ frz. Zoll aus 36/42er 19,00—20,00 Pfg. das Meter. Nächste Börse am 8. März.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 24. Febr. Weizen, märk. 198—200; März 214 bis 14,5; Mai 216—16,5. Tendenz: fest. — Roggen, märk. 154—56; März 170—170,25; Mai 172—72. Tendenz: fester. — Braugerste 172—80; Futtergerste 163—71. Tendenz: fest. — Hafer, märk. 128—36; März 134,5; Mai 138,75—38,75 B. Tendenz: fest. — Weizenmehl 23,5—27. Tendenz: fester. — Roggenmehl 20,75—22,75. Tendenz: fest. — Weizenkleie 8,6—8,85. Tendenz: fester. — Roggenkleie 8,7—9. Tendenz: behauptet. — Viktoriaerbsen 21—24; Speiseerbsen 19—21; Futtererbsen 13—14; Peluschken 13—15,5; Ackerbohnen 13—14,5; Wicken 13,5—15,5; Lupinen blau 9,5—10, gelb 11,5—12,75; Seradella 17—23; Leinkuchen 10,7; Erdnußkuchen 10,6; Erdnußkuchenmehl 10,6; Trockenschnitzel 8,6; extrah. Sojabohnenschrot 9,3; dto. 10,3.

Baumwolle

Bremer Baumwoll-Schlußkurs 7,14.

Magdeburger Zuckernotierung

Magdeburg, 24. Febr. Weißzucker, einschließlich Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kg. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg: Febr. 31,80 (innerhalb 10 Tagen); März 31,05. Tendenz: ruhig. — Febr. 5,20 bis 5,0; März 5,15 bis 5,0; April 5,15 bis 5,0. Tendenz: stetig.

Frankfurter Schlachtviehmarkt

Frankfurt, 23. Febr. Auftrieb: 170 Rinder, 1178 Kälber, 234 Schafe, 844 Schweine. — Preise: Kälber —, 35 bis 38, 30—34, 25—29; Schafe: 25—28, —, 21—24; Schweine: —, 43—45, 43—45, 41—44. — Marktverlauf: Kälber langsam; Schafe: mittelmäßig, geräumt; Schweine mittelmäßig, zum Schluß abflauend, ausverkauft.

MARCHIVUM

Rund um die Bergstraße

Weinheim, 23. Febr. An den Folgen einer schweren Operation verstarb in der Heidelberger Klinik, Herr Otto Wriedt, Direktor der Vereinsbank Weinheim. Herr Wriedt, der ein Alter von nur 34 Jahren erreichte, erfreute sich in den wenigen Jahren seines Hierseins allgemeiner Achtung und Wertschätzung. Der Gattin, sowie den Kindern, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

*

Der Bund der Freunde der Sowjetunion hat die Werktätigen Weinheims am Freitag abend zu einem Lichtbildervortrag über die Wahrheit in Rußland eingeladen. Aus einem vorausgegangenen Eingesandt ist ersichtlich, daß auch hier der Brief aus der Ukraine Leben in die Bude gebracht hat. Mögen die Anbeter Stalins und seines Fünfjahresplanes den Werktätigen noch so viel blauen Dunst vormachen; die brutale und nackte Wahrheit werden sie ihnen nie erzählen. Wir erinnern an die Tatsache, daß deutsche Kommunisten, die wegen Mordes und Totschlages an Nationalsozialisten nach Rußland flüchteten, von dort völlig mittellos wieder zurückkamen, weil sie ein **deutsches Zuchthaus** der Knute der Sowjetmachthaber vorzogen. Wir erinnern an die weitere Tatsache, daß Abertausende von deutschen Arbeitern aus dem Sowjetparadies zurückkehrten und bei deutschen Arbeitsgerichten gegen die Sowjetrepublik klagten, weil ihnen jeder Arbeitsschutz in Rußland versagt wurde. Von dieser Wahrheit über Rußland hat noch kein Pressejude der Moskauer Fremdenlegion auch nur ein Sterbenswörtchen geschrieben. Wir aber werden diese Wahrheiten immer wieder in die deutsche Arbeiterschaft hineinschreien, bis auch dem letzten deutschen Arbeiter die Augen aufgegangen sind. Der 5. März wird eindeutig und klar erweisen, wie weit der deutsche Arbeiter den Sirenengesängen der Moskowiter Glauben schenkt. Deutschland wird nationalsozialistisch sein, oder es wird nicht sein. Jeder ehrliche Arbeiter reiht sich ein in die Bataillone der braunen Armee. Der Endsieg ist unser; der Tag für Freiheit und Brot unter dem Banner unseres Führers Adolf Hitler bricht an. Deutscher Arbeiter, erkenne deine Stunde; am 5. März deine Stimme nur der Liste 1, der NSDAP als Trägerin der deutschen Freiheitsbewegung.

*

Die Holzversteigerung vom 14. ds. Mts. ist genehmigt. Die Loszettel können ab 23. ds. Mts. bei der Stadthasse eingelöst werden. Bürgermeisteramt Weinheim.

*

Der sozialdemokratische Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen hat auch in dieser Woche wieder sich allerhand Mühe gegeben um seine Anhänger nach Strich und Faden zu belügen. Die Bonzen Gabler, Berlin, und Erny, Mannheim, liefen sich herbei gegenseitig den Rang ab. Diese politischen Eiertänzer schimpften in allen Tonarten über die Nazireglerung, die einzig und allein an der Rentenkürzung schuld sei. Eine Eingabe des Verbandes an die Reichsregierung wurde verlesen, in der von dem Führer des neuen Deutschland verlangt wird, er solle das an einem Tage gutmachen, was von der Partei des permanenten Arbeiterverrats, der Sozialdemokratie, verschuldet wurde. Gerade die SPD hat die Belange der Rentner und Kriegsbeschädigten durch ihre Tolerierungspolitik des Kabinetts Brüning aufs schmählichste verraten und die Kürzungen der Renten herbeigeführt. Einem angeblich reaktionären Kabinett Hitler blieb es vorbehalten, die drückendsten Härten zu mildern. Wer den Bonzen der marxistischen Verbände weiter zu einem Leben in „Schönheit und Würde" verhelfen will, der mag am 5. März ruhig die Liste der marxistischen Großschieber und Ausbeuter wählen. Wer das nicht will, der komme zu uns. Das soziale Wiederaufbauprogramm wird eine der vornehmsten Aufgaben unseres Führers Adolf Hitler sein. Mit Rat und Tat stehen wir jederzeit und jedermann, unentgeltlich in unserer Geschäftsstelle, Hauptstraße 156, zur Verfügung.

*

Die Veröffentlichung des aus der Ukraine eingegangenen Briefes, in dem ein Nachfahre eines im Jahre 1809 nach dort ausgewanderten Weinheimer Bürgers die Stadt Weinheim um eine Unterstützung zur Behebung seiner „Schreckensnot" bittet, war den Weinheimer Kommunisten sichtlich unangenehm. Sie versteigen sich zu einer lendenlahmen Entgegnung in den Weinheimer Tageszeitungen, in der sie behaupten, wir wollten eine Wahlbombe gegen die KPD ausspielen. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß der Brief aus Rußland tatsächlich abgeschickt ist und also nicht von ungefähr in das Weinheimer Rathaus kam. Es wird weiter vorweg geschrieben, die Untersuchungen über den Fall Kammerloch seien im Gange. Wir zweifeln nicht daran! Das war uns klar in dem Augenblick, als bei Verlesung des Briefes in der Stadtratssitzung der Name des Kammerloch notiert wurde. Weil wir nun der Meinung waren, daß dieser Fall Kammerloch seitens der Weinheimer KPD sicher in einer für den armen Teufel gefährlich werdenden Art und Weise untersucht werden würde, haben auch wir uns an die uns geeignet erscheinenden Stellen gewandt, um zu hören, was vorgehe, soweit dies nach derzeitiger Lage der Dinge in der Kornkammer Rußlands und Europas möglich ist. Die Weinheimer Ortsgruppe der KPD erklärt weiter:

„Wir Kommunisten sind die letzten, die behaupten, daß Rußland heute schon ein Paradies ist."

Diese Erklärung beleuchtet die Situation in Rußland, im Gegensatz zu allen bisherigen Lobgesängen der KPD-Pressejuden, schlaglichtartig. Dieses Eingeständnis der Weinheimer Moskowiter, die durch Herrn Seib doch immerhin einige Beziehungen nach Sowjet-Rußland haben, wird auch durch die an uns gestellten zwei Fragen nicht entkräftet. Die Frage 1 erledigt sich von selbst. Und wenn man frägt, wieviel Briefe ähnlichen Inhalts von Deutschen Einwohnern jährlich nach Amerika abgehen, so stellen wir die Gegenfrage:

Können Sie uns den Beweis erbringen, daß ähnliche Briefe aus Deutschland nach Rußland geschrieben werden?

Die Herren von der KPD werden uns die Antwort schuldig bleiben. Wir aber möchten noch einen weiteren Beweis für die Tatsache erbringen, daß nicht die Parasiten in Rußland, die heute noch in „dulce jubilo" leben, verhungern, sondern das schaffende Volk. Wir wissen aus bestimmter Quelle, daß Leute bei einer bekannten Mannheimer Weltfirma der Maschinen und auch der Elektrobranche sich kein Monteur mehr verpflichten will, Arbeiten in Rußland zu leisten, weil sie bei den ihnen zur Verfügung gestellten Lebensmitteln nicht arbeiten können. Wir verstehen das, nachdem man selbst zugibt, daß Rußland noch kein Paradies ist. So sieht die Herrlichkeit Sowjetjudäas in der Praxis aus! Wir haben es durchaus nicht notwendig, mit Wahlbomben und -Manövern zu arbeiten. **Das deutsche Volk wird am 5. März erneut sein Vertrauen zum Führer und Befreier der deutschen Nation bekunden. Heil Hitler!**

*

Auch ein Paradies! Wärmehalle der Weinheimer Erwerbslosen im alten Rathaus. Es ist bekannt, daß in dieser Wärmehalle nicht gerade paradiesische Zustände herrschen. Die Anschläge des Erwerbslosenausschusses in der Halle selbst deuten schon darauf hin. In der letzten Zeit ging es wieder besonders hoch her. Fensterscheiben wurden eingeschlagen, Türklinken zusammengeschlagen; der Ofen beschädigt und der Hausgang verunreinigt. Zu der im Stadtrat zur Debatte gestellten Verlegung konnte man sich nicht entschließen. Man hatte Bedenken und wollte noch einmal mit den Missetätern verhandeln. Der Vertreter des allerchristlichsten Zentrums war ebenfalls gegen eine Schließung. Hier war allerdings auch nicht die Religion in Gefahr, und einer kleinen Schweinerei wegen kann man schon einmal ein Auge zudrücken.

Niedrigster hängen!

Die Weinheimer Ortsgruppenzeitung der KPD erging sich in ihrer letzten Ausgabe wieder einmal in wüsten und haltlosen Beschimpfungen gegen den Führer der Weinheimer Nationalsozialisten, Walter Köhler, und gegen die NSDAP im besonderen. Diese einfältigen Kläffer vermögen die Ehre des Pg. Köhler bestimmt nicht in den Schmutz zu ziehen. Bezeichnend ist es aber immerhin, daß irgend ein hergelaufener dunkler Ehrenmann, sich in einer sogenannten Ortszeitung, ohne Angabe eines verantwortlich Zeichnenden Angriffe in der schamlosesten Art und Weise leisten kann, ohne daß von seiten der zuständigen Behörden hiergegen eingeschritten wird. Nach unserem Wissen zeichnet für das Weinheimer „Rote Echo" verantwortlich Herr Stadtverordneter Machwirth von der KPD. Die Angabe des Verantwortlichen in der letzten Ausgabe ist aus durchsichtigen Gründen unterblieben. Ueber eine kleine Weile wird auch hier für entsprechende Abhilfe gesorgt werden.

*

Auf die Stilblüte „Musterbeispiel aus dem dritten Reich" des Näheren einzugehen, erübrigt sich. Unser Standpunkt zum freiwilligen Arbeitsdienst ist bekannt. Wir haben den freiwilligen Arbeitsdienst noch nie als Patentlösung angesehen. Die Leitung des Arbeitsdienstes im Bannwalz ist jedoch in guten Händen. Wem das sogenannte „Fressen" nicht geschmeckt haben soll, wissen wir nicht; es ist auch bedeutungslos. Der Gewährsmann des „Roten Echo" mag sich die Frage selber beantworten, ob er zu Hause dasselbe Essen bekommt, was ihm beim Arbeitsdienst vorgesetzt wird. Es ist ein Unsinn, zu behaupten, daß die Leute gezwungen werden, Nazi-Kampflieder zu singen. „Heil Moskau!" darf allerdings auch nicht gerufen werden. Es verbleibt pro Mann wöchentlich nach Abzug aller Unkosten ein freier Betrag von 7.32 Mark. Alles andere Geschwafel im „Roten Echo" entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Im übrigen wird der freiwillige Arbeitsdienst in Bälde beendigt werden. Mit diesem Gedanken möge man sich allmählich, auch wenn es schwer fällt, vertraut machen.

*

Noch einmal Weinheimer Strandbad!

Von verschiedenen Mitgliedern des Kirchenausschusses der liberalen Gruppe werden wir gebeten, mitzuteilen, daß die Herren Freudenberg und Amendt keinen Auftrag hatten, im Namen der kirchlichliberalen Vereinigung zu sprechen. Die Aeußerungen fanden auch in den Reihen der liberalen Gruppe schärfste Mißbilligung. Wir geben dieser Erklärung gerne Raum und hoffen, daß das Strandbad vor der Peterskirche damit ein für allemal verschwindet.

Rundfunk-Programm

für Sonntag, den 26. Februar 1933.

Königswusterhausen: 6.35 Hafenkonzert aus Hamburg. 8.55 Morgenfeier. 11.30 Bach-Kantate. 12 Mittagskonzert. 15 Rich. Billinger liest Eigenes. 15.20 Tägliches Hauskonzert. 16.15 Die Kunstschätzen u. Kunstschätze der Nation: Friedrich der Große als Bauherr. 16.40 Vesperkonzert. 17.40 Geschichte als Erlebnis. 20 Weber-Lortzing-Abend aus Leipzig. 22 Wetter, Nachrichten, Sport. 23—24 Tanzmusik.

München: 10 Orgelkonzert. 11 Süddeutsche Dichtung. 11.30 Bach-Kantate. 12 Blasmusik der Orchestergemeinschaft Münchener Berufsmusiker. 15.15 Heute Großer Bürgerball. 16.30 Vesperkonzert. 18 „Der Drache vom Kochelsee". 19.40 Schlieffen, Studie zum 100. Geburtstag d. Generalfeldmarschall. 20.05 Populäres Konzert d. Konzertvereins München. 22.20 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport.

Mühlacker: 6.35 Hafenkonzert a. Hamburg. 8.45 Morgenkonzert a. Donaueschingen. 9.30 Stunde d. Chorgesangs aus Mannheim. 10.40 Kath. Morgenfeier. 11.30 Bach-Kantate. 12 Unterhaltungskonzert a. Mannheim. 13.15 Mittagskonzert a. Köln. 16 Schwäbische Volksmusik. 16.55 Konzert a. London. 18.50 Losung Deutschland, Stimmen a. d. Grenzlandin. 19.35 „Der Raub der Sabinerinnen". 20.50 „Naß oder trocken". 22 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport.

Rodio

Millionen Radio-Besitzer bringen täglich neue Freunde. Ich führe nur die besten Fabrikate wie **Mende, Siemens, Selbt, Telefunken** usw.
Kostenlose Vorführung in ihrem Heim.

HOCHSTEIN + HEIDELBERG

Musik- und Radiohaus, Hauptstr. 86, Tel. 535
Besondere Vorführungsräume.
Verlangen Sie Kataloge oder meinen Besuch.

für Montag, den 27. Februar 1933.

Königswusterhausen: 14 Konzert a. Berlin. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Tägliches Hauskonzert. 19.35 Faschingskonzert a. Stuttgart. 20.30 Zwei heitere Spiele. 22 Nachrichten.

München: 13 Mittagskonzert. 15 Konzert des einhändigen Zitherwirtsohnes Josef Zachmeier. 16 Bunte Konzertstunde. 17 Vesperkonzert. 20 Gräfin Mariza. 22.20 Nachrichten.

Mühlacker: 12 Karneval am Rhein! Auf Schallplatten. 13.20 Waldhornquartette a. Mannheim. 17 Nachmittagskonzert. 19.30 Faschingskonzert. 20.30 „Confetti". 22 Nachrichten, Zeit.

Radio-Schmitt

Bergheimer Str. 3, Tel. 880
am Bismarckplatz
Das Fachgeschäft für sämtl. Rundfunkbedarf u. Reparaturen!
Die neuesten führenden Rundfunkgeräte, unverbindl. kostenlose Fachberatung und Vorführung. — Zahlungserleichterung.

Was wir heute an menschlicher Kultur, an Ergebnissen von Kunst, Wissenschaft und Technik vor uns sehen, ist nahezu ausschließlich schöpferisches Produkt des Ariers. Adolf Hitler.

Am Mittwoch, den 1. März, abends 8.30 Uhr in der Festhalle „Pfälzer Hof" in Weinheim

Große Freiheitskundgebung

Redner:

Ministerpräsident Röver, Oldenburg,

Gauleiter Köhler, M.d.L.

Richtig Maß halten – auch beim Waschen!

Nur wenige Hausfrauen nutzen die vielen Vorteile der Persilwäsche richtig aus. Sie nehmen Persil richtig und nach Vorschrift. Das ist wichtig. Nur eine Persillauge, die richtig bereitet ist, gibt eine Wäsche, wie sie sein soll: duftig, frisch, blütenweiß!

Nehmen Sie auf je 3 Eimer Wasser, die Ihr Waschkessel faßt, 1 Normalpaket Persil. Keine weiteren Zusätze, die das Waschen unnötig verteuern. Lösen Sie Persil kalt auf. Kochen Sie die Wäsche einmal kurze Zeit in der Persillauge. Spülen Sie gut, erst heiß, dann kalt.

Mit Persil richtig waschen heißt billig waschen!

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

MARCHIVUM

Die Brüder vom Blauen Mond

von F. K. Wagner

15. Fortsetzung

„Beste Gesellschaft", gab dieser zur Antwort. „Es gibt hier kaum eine Wohnung unter sechs Zimmer, und die Zinsen sind enorm. Ein paar Diplomaten wohnen hier, Industrielle und Großkaufleute. Wir werden da auf Schwierigkeiten stoßen!"

„Schwierigkeiten . . .!" Fan lachte grimmig auf. „Ich werde jeden Quadratmeter Raum untersuchen, das schwöre ich euch, und wenn ich dabei sämtliche Leute in diesen Häusern verhaften müßte."

Fan schickte den Chauffeur mit dem Befehl zurück, sofort Verstärkung zu holen, und kurze Zeit darauf trafen Polizisten ein, die um diesen Häuserblock einen engen Kordon zogen.

Sergeant Braun, der die Abteilung geführt hatte, meldete sich bei Inspektor Fan.

„Sie kommen ebenfalls mit", sagte der Inspektor, „dann sind wir im ganzen sechs verlässliche Leute. Etwas wenig für diesen großen Komplex; doch es bleibt uns nichts übrig, als die Untersuchung allein vorzunehmen. Wir werden allen Scharfsinn nötig haben, um irgend etwas zu entdecken. Vorwärts!"

Sie stürmten die Treppe hinauf.

Im sechsten Stockwerk eines der Gebäude beobachteten inzwischen drei Männer die Vorgänge, die sich auf der Straße abspielten. Der Raum, in dem sie sich befanden, war nur drei Meter lang und kaum mehr als einen halben Meter breit. Sie konnten gerade aufrecht stehen, hatten jedoch sonst fast gar keine Bewegungsfreiheit. In der einen Wand befanden sich drei Oeffnungen, die jedoch so klein waren, daß man nicht einmal die Möglichkeit gehabt hätte, den Kopf hindurchzustecken.

„Die ganzen Straßen sind in Aufruhr", sagte Cäsar Monti und reichte seinem Nebenmann einen Feldstecher. „Eine fixe Leistung der Polizei; sie scheinen den ganzen Stadtteil abgesperrt zu haben. Selbst Militär ist angerückt."

William Noef nahm das Glas und blickte angestrengt hindurch.

„Du hast recht, da unten sieht es aus wie im Krieg. Na, sie werden sich wundern, wenn sie wieder abziehen müssen."

Monti grinste. „Ich möchte ihre Gesichter gesehen haben, als wir programmäßig und plötzlich durchs Fenster schossen . . . .!"

„Ich hätte dir das nie zugetraut!" entgegnete Noef voll Bewunderung. „Eine feine Waffe, so eine Maschinenpistole, aber ich weiß nicht, ob ich ein Hauptor damit auf diese Entfernung getroffen hätte."

Cäsar Monti schraubte den Schaft von der Pistole und versorgte den Patronengürtel. Dann wandte er sich an den dritten Mann in diesem Raum, der ebenfalls mit einem Feldstecher den Vorgängen auf der Straße folgte:

„Haben sich die da unten schon etwas beruhigt?"

„Im Gegenteil", antwortete Smal. „Ich sehe immer mehr Uniformen. Das kann noch verdammt ungemütlich für uns werden."

„Angst . . .?" spöttelte Monti.

„Bill ist ein guter Chauffeur", setzte William Noef hinzu, „aber von solchen Sachen hält er sich gerne fern."

Smal fühlte den Hohn, der aus diesen Worten klang, aber er erwiderte ruhig: „Wir sind aus diesem Loch noch nicht heraus . . . Wenn ich erst wieder einen Volant zwischen den Händen habe, wird mir wohler sein."

„Das war wenigstens eine ehrliche Antwort, Bill", entgegnete Noef. Etwas weniger selbstbewußt sagte er dann zu Monti:

„Es wird doch alles klappen . . . wie . . .?"

„Wir sind zu keiner Kartenpartie hier heraufgekommen, das habt ihr ja gewußt", erwiderte dieser. „Natürlich ist alles vorgesehen, damit wir hier mit heiler Haut wieder herauskommen. Oder glaubt ihr, Echagüe hat uns ohne Grund in die Uniformen von Polizisten gesteckt, wenn er sich nicht einen feinen Plan für unsere Flucht ausgeklügelt hätte. ."

„Den Weg, den wir gekommen sind, können wir jedenfalls nicht mehr zurück, selbst in dieser Verkleidung", bemerkte Bill. „Wo keine Polizisten hineingekommen sind, können auch keine heraus. Die sind nicht auf den Kopf gefallen da unten, besonders heute nicht."

Cäsar Monti blickte seine beiden Kollegen spöttisch an:

„Aus diesem Haus gibt es mehr als einen Ausgang, der nicht im Bauplan verzeichnet steht."

„Wenn sie uns aber mit einer Durchsuchung zuvorkommen?" fragte Noef und diesmal war deutlich Furcht aus seinen Worten zu hören.

„Kein Mensch ist imstande, dieses Versteck zu finden", beruhigte ihn Monti. „Es sei denn, sie würden das ganze Gebäude niederreißen. Der Raum liegt knapp unter dem Dach und kann nicht einmal von außen abgeklopft werden, da in der Betonwand Stahlplatten eingelassen sind, die jeden Widerhall unmöglich machen. Den Zugang kennt ihr ja . . . Auf den Mann, der hier unter uns wohnt, kann kein Verdacht fallen. Selbst in diesem Fall aber würde die Polizei den Zugang nicht finden."

„Auf was warten wir dann noch?" fragte Bill Smal.

„Wir dürfen nicht eher fort, als bis wir das Signal bekommen haben", entgegnete Monti und zog seine Taschenuhr. „Gib mir das Glas!"

Er beobachtete wieder mit größter Aufmerksamkeit einen bestimmten Punkt der Umgebung, bis ihm ein leiser Ausruf entfuhr.

„Rasch jetzt . . .!" kommandierte er. „Folgt mir!"

Cäsar Monti bückte sich und legte einen Hebel um. Sofort wurde im Boden eine Oeffnung sichtbar, durch die sich gerade ein Mann hindurchzwängen konnte. Monti verschwand als erster, und man hörte von unten einen dumpfen Aufsprung.

„Ist die Leiter noch da", erkundigte sich William Noef.

„Spring herunter", forderte ihn Monti ungeduldig auf, „es liegen genügend Matratzen am Boden, damit du dir nicht die Knochen brichst."

Murrend folgte Noef der Aufforderung, und nach ihm ließ sich Bill Smal hinunter. Als er einen prüfenden Blick nach oben warf, hatte sich die Oeffnung schon wieder geschlossen. Er sah nur einen getäfelten Plafond, der vollkommen unverdächtig aussah.

Bevor sie noch recht auf den Füßen standen, wurden die Matratzen von zwei Mädchen, die anscheinend zum Hauspersonal gehörten, lautlos und mit größter Schnelligkeit aus dem Zimmer entfernt. Monti war schon an der Tür und machte eine ungeduldige Bewegung nach William und Bill, so daß Smal nur wenige Sekunden Zeit blieb, sich zu orientieren.

Als sie vor mehreren Stunden zum erstenmal die Wohnung und dieses Zimmer betraten, war niemand anwesend. Nun aber befanden sich in diesem Raum, der wie ein Speisezimmer eingerichtet war, an einem gedeckten Tisch vier Personen, ein älteres Ehepaar und zwei junge Mädchen.

Fortsetzung folgt.

Das Saargebiet – ein französisches Raubobjekt

(Von unserem ständigen W.-D.-Mitarbeiter)

Das Saargebiet hat eine lange und bewegte Geschichte erlebt, die zeigt, daß es sich hier um kerndeutsches Land handelt und weiterhin, daß der Raubversuch von Versailles nicht der erste ist, den Frankreich unternommen hat. Im Jahre 1925 hat das Saargebiet seine Jahrtausendfeier gehabt, und das Jahr 1925, das man hier als Geburtstagsjahr annahm, ist es gewesen, in dem es nach abdankendem Geschick durch König Heinrich I. den Vogler endgültig als Saargau dem Deutschen Reiche einverleibt wurde. Die germanischen Franken sind es gewesen, die im 5. Jahrhundert das Land der alten Troveren, welche ebenfalls germanischen Ursprungs waren, in Besitz nahmen und besiedelten und damit ihm den Charakter eines germanischen Landes aufprägten. Als Saargau bildete es den Teil des großen fränkischen Reiches; der Vertrag von Verdun 843 teilte es dem lothringischen Reich, der von Mers 870 dem ostfränkischen deutschen Reiche zu. Als dann der Herzog von Lothringen sich mehr und mehr vom ost- zum westfränkischen hinneigte, holte Heinrich I. den Saargau endgültig zum Deutschen Reich zurück.

Aber bald drohte dem Saargau eine Gefahr. Sein Kernland war die Grafschaft Saarbrücken, das ansässige ardennische Grafengeschlecht starb nach einer Herrschaft von 1080 bis 1274 im Mannesstamm aus und die Erbfürstin heiratete den französischen Grafen von Commercy; das Haus der Commercy wurde damit auch Herr in der Grafschaft Saarbrücken. Als Herren von Commercy waren die Grafen Lehnsleute des französischen Königs, aber — und das ist das wichtige — als Grafen von Saarbrücken blieben sie Lehnsleute des deutschen Kaisers und unter ihrer Herrschaft 1274 bis 1581 blieb das Saargebiet im Verbande des Reiches. Sein germanischer und deutscher Charakter wurde nicht angetastet. Ein Freibrief, der der Stadt Saarbrücken von einem Commercy erteilt wurde, war deutsch verfaßt im Gegensatz zu dem der Stadt Commercy, der gleichzeitig gewährt wurde. Und auch die deutschen Kaiser behandelten den Grafen von Saarbrücken als einen ihrer Fürsten. Aber für das Schicksal des Landes war es doch ein Glück, daß das Haus Commercy ausstarb und 1381 die Erbin einem Deutschen, dem Grafen von Nassau, die Hand reichte. Die Grafen und späteren Fürsten von Nassau-Saarbrücken herrschten bis in die französische Revolution hinein, während deren Wirren der letzte Erbprinz verstarb und das Haus erlosch.

Aber die Grafen von Nassau konnten sich nicht ungestört ihres Besitzes erfreuen. Zwar wurde ihnen ihr Land im westfälischen Frieden 1642 wieder zugesprochen, nachdem es während des 30jährigen Krieges mal unter lothringischer, mal unter kaiserlicher Herrschaft gestanden und überhaupt schwer gelitten hatte, aber der westfälische Frieden schlug auch das Bistum Metz zu Frankreich. Da gab es einige längst vergessene Lehnshoheiten, die das Bistum Metz in der Grafschaft Saarbrücken besaß und die man, eben weil sie vergessen waren, bei Friedensschluß ausdrücklich als erloschen zu erklären übersehen hatte. Diese Lehnshoheiten aber machte Ludwig XIV. zur Grundlage seiner Raubpolitik Deutschland und dem Saargebiet gegenüber. Auf sie hin forderte er vom Grafen von Nassau Gefolgschaft und besetzte, als dieser sich weigerte, das ganze Gebiet. Der Friede von Nymwegen gab es zwar den Dessauern wieder, aber als Antwort setzte Ludwig XIV. die berüchtigte Réunionskammer ein, die prüfen sollte, welche Gebiete in Lehnsabhängigkeit zu dem Bistum Metz standen. Das gab erneut den Vorwand, das Land zu besetzen, es zur „Province de la Saar" zu erklären und von den französischen Intendanten willkürlich beherrschen zu lassen. Ja, Ludwig XIV. ging so weit, auf deutschem Gebiet im Jahre 1680 zur Sicherung dieser Forderung die Festung Saarlouis anzulegen. Demnach mußte er im Frieden von Ryswik 1697 das Land den Dessauern wiedergeben und das Saargebiet blieb deutsch, wie es gewesen war.

Die französische Revolution brachte den nächsten Versuch, das Saargebiet zu rauben. In den Revolutionskriegen wurde das Land von neuem durch französische Truppen besetzt, die Fürsten vertrieben, die Schlösser verbrannt und die Bewohner zwangsweise ausgeplündert. Der letzte Sproß des Fürstengeschlechtes starb in der Verbannung, und die Friedensschlüsse von Campo-Formio und Luneville 1797 und 1801 vereinigten das Saargebiet mit Frankreich. Aber es sollte seines Raubes nicht froh werden. Auf dem ersten Pariser Frieden 1814 gelang es zwar den Ränken Taylorands, das Saargebiet Frankreich zu erhalten, aber nachdem Blücher dort eingezogen und nach ihm Hardenberg auf der Reise nach Paris in Saarbrücken Aufenthalt genommen, der erstere als Befreier gefeiert und der letztere um die Heimkehr nach Deutschland gebeten wurde, wurde im zweiten Pariser Frieden das Saargebiet zu Preußen geschlagen. Im Kriege 1870/71 hat dann Saarbrücken als einzige deutsche Stadt für ganz kurze Zeit französische Truppen in ihren Mauern gesehen, die aber alsbald angegriffen und geschlagen waren.

So waren durch die wechselnden Schicksale dieses kerndeutschen Landes alle Gelüste Frankreichs auf das Saargebiet vereitelt worden. Die kurze Zeit der Fremdherrschaft konnte niemals den Charakter des Landes verändern. Clemenceau aber erwies sich in Versailles als ein würdiger Nachfolger Ludwigs XIV., als er erklärte, das Saargebiet sei französisches Gebiet und von Deutschland bezw. von Preußen 1815 „geraubt". Seine Behauptung, daß 150 000 Franzosen unter den rund 800 000 Einwohnern des Saargebietes lebten, ist längst als eine Fälschung nachgewiesen.

Der umgetaufte Abgeordnete

Kemal Pascha, der türkische Befreier und Diktator, bereist augenblicklich sein Land. Vor kurzem kam er nach Adana. Auf dem Bahnhof wurde er von den Spitzen der Behörden und von einem Landsmann empfangen, der sich mit tiefer Verbeugung vorstellte: „Jamir Oglu Arik, Abgeordneter für den Bezirk Adana". Kemal Pascha sah den Mann durchdringend an: „So, freut mich." In Wirklichkeit hatte der biedere Volksvertreter einen freundlicheren Empfang von seiten des Staatsoberhauptes erwartet. Er zerbrach sich den Kopf darüber, womit er den Unwillen des Diktators erregt haben mochte. Kemal Pascha konnte ihn doch gar nicht kennen, denn der Präsident gibt den Abgeordneten nur recht wenig Gelegenheit, in Angora zu weilen. Während sich also der brave Volksvertreter noch den Kopf zerbrach, sagte der Diktator unvermittelt: „Jamir heißen Sie? Warum führen Sie einen arabischen Namen? Nun ja, es ist nicht Ihre Schuld. Aber hier muß sofort Wandel geschaffen werden." Der Diktator wandte sich an den Bürgermeister: „Wir fahren sofort mit Ihrem Abgeordneten hier zum Standesamt." Natürlich wurde kein Wort des Widerspruchs laut. Das Standesamt fiel ob des unerwarteten hohen Besuches aus allen Wolken. Kemal Paschas Stimme freilich versetzte die Beamten wieder in die Welt zurück: „Suchen Sie einmal in Ihrem Register unter Jamir Oglu Arik nach! Haben Sie ihn? Schön, dann tragen Sie ein: Auf Befehl des Staatspräsidenten wird der Name mit dem heutigen Tage in Damar Arik umgewandelt. So, mein lieber Abgeordneter, jetzt tragen Sie einen gut türkischen Namen und sind Ihren Wählern mit einem glänzenden Beispiel vorangegangen." Der umgetaufte Volksvertreter tat das Einzige, was ihm zu tun übrig blieb: Er bedankte sich.

Was hat die SPD. getan?

„. . . . Der SPD.-Bonze Schöpflin, einst Kommandant von Berlin, nun Hauptschriftleiter des Karlsruher „Volksfreund", erklärte am 25. August 1930: „Der Mittelstand ist das feigste Pack. Dumme Bande, die herumschwätzt und schimpft. Das Schlimmste, was es gibt. Wenn der Mittelstand kaput geht, wäre ich wirklich froh. Dann hätten wir wenigstens freie Bahn. Die Gesellschaft soll der Teufel holen. Das ist doch das traurigste Pack. Ich bin bereit, den Mittelstand zu ruinieren bis aufs letzte . . . Es muß soweit kommen, daß es gar keine Mittelständler mehr gibt."

Schluß jetzt! Am 5. März wird abgerechnet!

Liste 1

MARCHIVUM

Eine nationalsozialistische Stimme aus Rumänien

Die deutsche Revolution

In seinem Buch „Die europäische Revolutionen" schreibt Rosenthal: Jedes Volk macht, wenn die Zeit erfüllt ist, seine Revolution durch, durch die es wieder in die Richtung seiner arteigenen Entwicklung geführt wird. „Revolution" bedeutet: Umstoßen bisher geltender Werte und Aufstellen neuer Wertetafeln. So hat das italienische Volk in seiner Renaissance, das englische in den Kämpfen, die mit dem Sieg des Liberalismus endeten, seine Revolution gehabt. Das französische Volk hatte seine Revolution 1789 und in den kleineren, die von ihr abhängig sind (1830, 1848). (Die Bolschewistenrevolution geht nur scheinbar auf die französische zurück. In Wirklichkeit ist sie etwas typisch russisch-asiatisches.) Es liegt aber Dynamik in jeder Revolution, daß ihre Ergebnisse in der Form einer neuen Lebenshaltung über die Grenzen des Ursprungsvolkes hinausgehen, freilich um dadurch auch den Völkern eine fremde Art aufzuzwingen.

Der große Irrtum des deutschen Volkes hat darin bestanden, daß wir wähnten, die französische Revolution sei auch die unsere, und daß wir uns ihr Gedankengut und ihre Haltung zu eigen machten. Aus diesem Irrtum entspringt die ganze falsche Entwicklung, die das deutsche Volk und das neugegründete Reich genommen hat, die zu einem Pseudonationalismus geführt und letzten Endes den Zusammenbruch des deutschen Volkes im Weltkrieg gebracht hat.

Aber aus der ungeheueren Not des Krieges wuchs eine neue Schau der Dinge. Warum? Weil in seiner gewaltigen Kraftentfaltung die deutschen Werte (Ehre und Freiheit) wieder lebendig geworden waren, weil das deutsche Blut wieder begonnen hatte, seine eigene Melodie zu singen, und weil im Krieg eine bestimmte deutsche Gestalt, ein Typ, gewachsen war: der deutsche Soldat. Er, als der Träger einer neuen Welt, war berufen, die deutsche Revolution zu entfachen. Die deutsche Revolution beginnt nicht 1918 mit jener unglücklichen Novemberrevolte, die nur den von Juden in falsche Richtung gelenkte Zornesausbruch eines betrogenen Volkes war, — sondern sie beginnt schon im Schützengraben. Dem Auge sichtbar wird sie mit dem „Hitlerputsch" 1923. Heute hat sie der Generation des jungen Nationalismus ihren Stempel aufgedrückt. Ihre Väter waren alle die deutschen Gestalten der Geschichte. Ihre stärkste philosophische Triebkraft war Nietzsche. Ihr größter Führer und Vollender ist Adolf Hitler.

Um das Wesen der deutschen Revolution darzulegen, stellen wir sie der französischen gegenüber. Zunächst die Aeußerungsform: die französische hat sich im Bastillensturm und in den Kämpfen hysterischer Weiber ihr bleibendes Bild geschaffen. Die deutsche Revolution vollzieht sich in jahrzehntelangen, unter ständigen Entladungen stattfindendem Umwandlungsprozeß.

Die französische Revolution ist das Kind der rationalistischen „Aufklärung". Ihre Werte waren: Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit. Ihr Ziel war die „Menschheit", die sich zum Zweck der leichteren Lebenseinrichtung (contract social) in Staaten teilt. Der von ihr geschaffene Typ ist der redegewandte, bei der Staatsführung und Gesetzeserbringung persönlich beteiligte Demokrat. Ihre Manifestationsbühne ist das Parlament und die Abstimmung.

Die deutsche Revolution hat mit dem Intellekt nichts zu tun. Sie ist aus „Geist und Seele" (Pomarius) gekommen, nicht aus dem abstrakten Denken, sondern aus dem Blut. Ihr Ziel ist darum nicht die „Menschheit" und der Staat, sondern das naturgewachsene, gottbedingte „Volk", das sich heute unter der festgefügteren und vor allem willensbetonteren Gestalt der „Nation" darstellt. Für die deutsche Revolution ist der Staat nur Mittel zum Zweck. Der Staat hat dem Volk zu dienen, das zeitgebundene Werk des Verstandes den ewigen Werten des Blutes.

Die Werte der französischen Revolution waren „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit"; die Werte der deutschen Revolution sind „Ehre und Freiheit". Wobei aber die deutsche „Freiheit" etwas ganz anderes bedeutet. Die Freiheit der „Aufklärung" ist: Freiheit des Individuums zu allem, d. h. die schrankenlose Herrschaft des Ichs — die deutsche Freiheit ist: die Loslösung der Persönlichkeit vom kleinen Ich zum freien Dienst an der großen Gemeinschaft. Am besten werden die Unterschiede durch das Nietzsche-Wort gekennzeichnet: „Frei wovon? (Aufklärung) — frei wozu! Deinen beherrschenden Gedanken will ich wissen, und nicht daß du einem Joche entronnen bist!"

Der Typus der deutschen Revolution, von den Werten „Ehre und Freiheit" geschaffen, ist der Soldat, der in freier Gefolgschaft dem Führer, d. h. dem besten Verkörperer der neuen Werte und den klarsichtigsten und stärksten Wegweiser in die Zukunft folgt. Die Aeußerungsweise des deutschen Typs ist die Marschkolonne, die Front und der Kampf. Dabei ist Soldat, Front und Kampf nicht ausschließlich in der Form zu verstehen, wie der Krieg sie geschaffen hat, sondern bildhaft für eine bestimmte Haltung auch im Frieden.

In wieweit hat die deutsche Revolution auch für uns Inseldeutsche Geltung? Vorausgeschickt sei — das wissen wir heute klar — die Wandlungen des deutschen Volkes machen wir alle mit. Auch wir leben heute in der deutschen Revolution. Der Beweis dafür: Ihr Typus lebt auch schon bei uns, d. h. der Mensch, dessen Haltung Front und Marschkolonne, Mannesdienst und Kampf ist, dessen Gesetzestafeln Ehre und Freiheit sind.

Dabei ist es nun nicht nötig, daß der ganze Grundstock unseres Volkssplitters diese Dinge sonnenklar vor Augen hat und bis ins letzte hinein verfolgt. Es genügt und ist ein Beweis der Umwandlung, wenn diese in einer Schar Auslese leben, die ihre Art den anderen aufprägt, d. h. Typen schafft. Die völkische Erneuerungsbewegung hat diesen Typ in politischer Prägung geschaffen, die „Selbsthilfe" in wirtschaftlicher, die „Selbsthilfe-Arbeitsmannschaft" (SA) schafft den Soldaten, d. h. den mit absolutem, bedingungslosem Einsatz kämpfenden Mann.

Der Wert unserer Arbeitsmannschaft liegt vorerst garnicht darin, daß neue wirtschaftliche Werte geschaffen werden. Das sind nur Nebenergebnisse. Die Hauptsache ist: es wird der neue soldatische Typ geprägt, dessen oberstes Gesetz Ehre und Freiheit ist. Das oft gesungene Lied „Wenn nur mein Vaterland . . " ist hundertprozentiger Ernst.

Brauchen wir diesen Typus des deutschen Soldaten? Die Frage ist schon beantwortet, wenn festgestellt worden ist, daß dieser Typ die deutschen Lebenswerte wieder zur Geltung bringt. Aus diesen fließt ja erst verstärkte Kraft für unsern Existenzkampf. Es ist weiterhin klar, daß eine solche Umwandlung des deutschen Menschen mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird, die aus der Mitte des eigenen Volkes erhoben werden, — aus der Mitte des Altartigen. Ja es hat den Anschein, als ob unsere Revolution sich ausschließlich gegen jene richten muß, da sie dem Zurückfinden des deutschen Menschen zu seiner Art Barrikaden in den Weg legen, entweder aus Unverständnis oder aus bestimmter dunkler Absicht. Letztere wird aus einigen Beispielen der jüngsten Vergangenheit klar sichtbar. Ich habe da vor allem Banater Verhältnisse im Auge. Das was das Ziel der deutschen Revolution ist:

die unbedingte, die deutsche Nation,

wird von bestimmten Kreisen als etwas Bedingtes, Teilbares, Zweitrangiges aufgefaßt. Es trennen da weltanschauliche Gegensätze. Für jene ist das Volk wohl eine diesseitige Aeußerung Gottes, aber eben diesseitig, zeitlich. Ueberzeitlich sind nur die religiösen Dinge. Und „religiös" heißt nur was durch die Kirche seine Weihe erhält. Dinge die mit dem Volk zusammenhängen, sind nicht eigentlich religiös, sind also jenen untergeordnet. In weiterer Folge: Kirche und Volk können keine inhaltliche Einheit bilden, sondern eines steht über dem anderen, auch wenn das heute öffentlich nicht gesagt wird, — dafür aber aus Opportunitätsgründen über beide „geredet" wird. Dabei wird der deutschen Revolution vorgehalten, daß sie Volk über Kirche (gleich Religion) stelle, also Götzendienst treibe.

Das Kennzeichen des neuen deutschen Menschen ist der unbedingte Kampf, der nicht auf Anerkennung schaut, nie auf Dank rechnet (das zerstört nur den Glauben), ja der auch den mutmaßlichen Erfolg des Kampfes nicht in Betracht zieht. Er kämpft, weil er es als notwendig empfindet. Das unbedingte gemeinsame „Muß" der Nibelungentreue ersteht wieder.

So ist die deutsche Revolution eine Wiedergeburt der Seele, ein Rückfinden zu sich und zu Gott. Die deutsche Revolution ist durchaus religiöser Natur und erhält ihre menschliche Beziehung durch das Wort national, das freilich richtig verstanden schon sozial in sich schließt. Die deutsche Revolution setzt wieder den alten deutschen, germanischen Menschen in seine Rechte. Ein neues deutsches Zeitzeitalter bricht heran, über dem als Leitstern „Ehre und Freiheit" stehen wird, und das seine positive Zielsetzung in der ungeteilten Heiligen Deutschen Nation findet.

(Aus dem „Ostdeutschen Beobachter", Hermannstadt Folge 3 vom 21. Jan. 1933. Bezugspreis jährlich 200 Lei = 5 Mk. Verlag: Hermannstadt, Huetplatz.)

Mannheim

Müllers Bahn-Café — Tattersallstraße 2
SPEZIALITÄT:
Mannemer Wiener / Pfisterer Bräu
Samstag Verlängerung

Heute Fastnachtsrummel
STIMMUNGS-KONZERT — LANGE NACHT
Heidelberger-Hof, Käfertal-Süd

Denken Sie
bei Ihrem Einkauf von Strümpfen, Unterwäsche Strickwaren
an Amalie Stauch Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Windeckstraße 9.

Kundendienst der Hausfrau
Wir liefern auch die kleinste Bestellung frei in die Wohnung!
Weller & Degen, Mannheim
Waldhofstraße 4 — Telefon Nr. 41976

Friedrich Heller
Mannheim, Traitteurstraße 54
Oele und Fette
für Auto, Industrie und Landwirtschaft

12 Millionen amerikanische Familien wohnen in Eigenheimen.
Das Geld dafür gaben die amerikanischen Bausparkassen; bis zum Jahre 1932 über 8 Milliard. Dollars.
Auch in Deutschland können Sie eine bessere Wohnkultur haben! Auch hier können Sie im Eigenheim wohnen!
Wenden Sie sich an die altbekannte Kölner
BAUSPARKASSE
DEUTSCHE BAU- UND WIRTSCHAFTSGEMEINSCHAFT
E.G.M.B.H. - KÖLN, RIEHLERSTRASSE 31a
Kapital, Reserven und Rücklagen:
3 Millionen Reichsmark
Prospekte und Vertreterbesuch kostenlos und unverbindlich!
Generalagentur Mannheim, Uracherweisstr. 5, Tel. 30990
Inh.: Oberreg.-Rat a. D. Chr. Specht

Geschäfts-Verlegung.
Ab 1. März befindet sich mein
Friseur-Geschäft
in
U 1, 14
(Nähe Friedrichsbrücke, Eingang Breitestr., 1 Tr. hoch)
Ab heute täglich für Damen und Herren:
Haarschneiden . . . —.40
Kopfwaschen . . . —.40
Ondulieren . . . . —.40
Wasserwellen . . . —.80
Haarfärben . 2.— bis 3.—
Haarschneiden f. Kinder -.30
A. Kraft
Haarschneide-Kabinett
U 1, 14

Auto- und Motorrad-Führerscheine!
Gewissenhafte Ausbildung bei konkurrenzlos. Preisen. 4000 Referenzen!
Fahrschule
Karl Löwenich, Mannheim
B 6, 15
Telefon 228 35

Städtische Sparkasse
MANNHEIM
Am Dienstag, 28. Febr.
(Fastnachtdienstag) ist die Sparkasse für den Publikums-Verkehr
nur vormittags von 8-12.30 Uhr geöffnet.
Nachm. bleibt die Kasse geschlossen.
Wir empfehlen die Benützung unserer Zahlstellen in allen Stadtteilen

RADIO
Gelegenheitskauf.
Netz- sowie Batterie-Empfang.
Pister. U 1, 2
Radio-Abteilung.

GELD
zinsl. unkündb. Bau- u. Entschuld. Darl. auch f. Aussteuer, Stud. Erbteil. usw. dch. d. „Sparsi" (in 2½ J. 6½ Mill. vert.)
Lothar Arends, Mannheim, R 7, 33

Elternloser, 22 jähriger
SA.-Mann
sucht Arbeit gleich welcher Art. Angeb. unt. Nr. 515 an den Verlag des Hakenkreuzbanners.

Klavier-Unterricht
auf theoretischer Grundlage
Pädagogin Lissi Schlotter
langj. Lehrerin an der Musik-Hochschule
L 3, 1 Tel. 265 19
Für Pg. bed. Ermäßigung.

Honig (garantiert reiner Bienenhonig)
5 und 10 Pfund-Eimer **Pfund RM. 1.—**
Friedr. Becker, Michaelis-Drogerie
G 2, 2 Telefon 20740/41

National-Theater Mannheim

Samstag 25. Februar	15.30 — 18.00	5. Vorstellung für Erwerbslose **Der Troubadour**
	20.00 — 22.30	a. M. 20, Vorrecht B zum ersten Male: **Die keusche Susanne** Klaus — Landory
Sonntag 26. Februar	15.00 — 17.30	6. Vorstellung für Erwerbslose **Heimkehr des Olympiasiegers** Schroeder
	20.00 — 22.30	a. M. 21, Vorrecht M **Die keusche Susanne** Klaus — Landory

Umzüge
besorgt für Pg. sehr preiswert
Karl Kraus, Möbelspedition
C 8, 11, Tel. 262 05.

2 Zimmer m. Küche
im Seitenbau u. eine Werkstatt oder Lagerraum mit Kraft und Licht, Toreinfahrt zu vermiet. J 5, 17.

Stepp- und Daunendecken
Neuanfertigung
Reparaturen
Frau Hörner, M'heim
Uhlandstr. 4, Tel. 51506

Junges Ehepaar
sucht Bäckerei zu pachten auf dem Lande oder in kleinerem Städtchen.
Angebote unter Nr. 492 a. d. Verlag des „H.B."

Bürsten Besen
Toiletten- und
Putzartikel
nur von
Martin Bonifer
Mannheim, P 3, 4
Gegründet 1880

Stadtteil Neckarau

Modehaus Schuhmacher
Das führende Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung.
SCHUHWAREN

Mannheim

Zur Morgenröte
S 6, 26 [Ring]

finden Samstag, Sonntag u. Dienstag die beliebten humoristischen Fastnachtsveranstaltungen statt.

Auf zur „Morgenröte"

Es ladet ein: Familie KÜNSTER

WEINHAUS BÖNIG
Q 4, 23 (Fr. Jülch) Mannheim

Kein Fastnachtsrummel aber Pfälzer Naturweine u. a. m. Hauptschlager: 1932er Deidesheimer Freigarten Riesling aus dem Röster'schen Weingute 35 Pfg. das 1/4.

Arkadenhof
AM FRIEDRICHSPLATZ

Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag
GROSSE FAMILIEN-FASCHINGS-ABENDE
FERNSPRECHER 43828

Café Odeon am Tattersall
Von heute bis Aschermittwoch Fastnachts-
Narren-Sammelstelle
Rheinische Stimmungskapelle Gert Esser macht in Humor

Neckartal
T 1, 5
Bekannt für guten Mittag- u. Abendtisch

Restaurant
zum Klosterkeller
U 6, 13
Samstag, 25. Februar
Bunter Abend

Schneeberg D 4, 5
Samstag, Sonntag, Dienstag
Großer Faschingsrummel
Stimmungskonzert! Verlängerung!

Restaurant zum
Alten Fritz
U 6, 8

Gepflegtes Bier und Wein. Eigene Schlachtung. Schöne Nebenzimmer u. zeitgemäße Preise.

Fasching
mit
CARL HEINZ
im
PFALZ-KELLER
N 7, 8 N 7, 8
Samstag und Dienstag die ganze Nacht geöffnet.

Kaffee Schlupp
Qu 3, 21 Qu 3, 21
Samstag, Montag und Mittwoch
VERLÄNGERUNG

Café Platz'l
U 2, 2
trifft man sein Schatzl
Samstag — Sonntag — Montag — Dienstag
die ganze Nacht!

mit der leichten Segment-Unterbringung statt der Walzen-Wappen-Unterbringung, dem formschönen Gehäuse und mit eleganten Köfferchen im handlichen Format. Die Kleinschreibmaschinen mit den schnellen und exzentrischen Anschlägen. Verlangen Sie den neuen Exzentrictriebkampagnet!

Vertretung:
Otto Zickendraht, Mannheim
E 2, 4-5, Fernruf 301 80

Sophie Link GMBH MANNHEIM
P 7, 19 Heidelberger Straße
die richtige Einkaufsquelle für **Damen-Moden**

„Zum Alpenjäger"
U 5, 16 (Ring)
Bes.: Bergmann Tel. 335 21
Samstag, Sonntag, Rosenmontag, Fastnacht-Dienstag
karnevalist. Stimmungs-Konzerte
Polizeistunden-Verlängerung.
Es ladet ein Familie Bergmann.

Sonder-Posten preiswerter Trikotagen!
Beachten Sie mein Spezialfenster
Wäsche-Speck C 1, 7
Paradeplatz Grüne Marken

Kampfbund für deutsche Kultur
NS-Lehrerbund
NS-Frauenschaft

Mittwoch, 1. März, abends 8 Uhr spricht im Wartburg-Hospitz, F 4
Prof. G. Kraft, M.d.L. über
„Nationale Schulpolitik"
und Prof. Dr. Uebel über
„Nationalpolitische Erziehung"
EINTRITT 30 PFENNIG

KROPF
Bekämpfung u. Heilung durch Kräuterkuren
Broschüre gratis
F. HASTREITER
Neugermeering/Münch.

-Eil-boten
Rote Radler
Tel. 21870, Mannheim, P 3, 11
Transporte, Umzüge Botendienste (genehm. Fernverkehr)

Wissen Sie schon?
Viele HAUSBESITZER MIETER u. VERMIETER
beauftragen mit Ihren Geschäften das Immobilienbüro
Knauber U 1, 12 Breitestraße Telephon Nr. 330 03
Telephonischer Anruf genügt — Reelleste Durchführung aller Aufträge — 1a. Referenzen

Das Eigenheim in Monatsraten!
AUSSTELLUNG
Kostenlose Beratung für Finanzierung u. Entwurf
MANNHEIM, M 1, 2a
Eintritt frei! Geöffnet 10—12½ und 15—19 Uhr
Es stellen aus die Architekten.
Bär & Brust A. Johner
Kieser & Kallenberger Alb. Speer
Kosmos Bausparkasse A.G.

Auf dem Meßplatz
Fastnachtsmesse
vom 25. bis einschließlich 28. Februar

Schmidkonz-Weinlein
Turniererfolge bei den internationalen Tanzturnieren um den großen Preis der Schweiz vom 18. bis 21. Febr. 1933

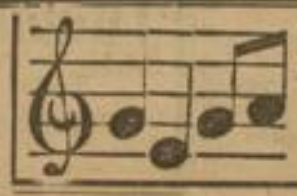
Meisterschaft der Schweiz in allen Kategorien	1933:	II. Preis
Internationale Meisterschaft	im Tango 1933:	I. Preis
Internationale Meisterschaft	im Quickstep 1933:	I. Preis

GENERAL-VERTRETUNG
der
„ARDIE" Motorräder „HOREX"
REPARATUR-WERKSTÄTTE
SÄMTLICHE ERSATZTEILE AUF LAGER
ISLINGER & REISS
MOTORRAD-VERTRIEB - MANNHEIM
TELEFON 40756 — KRAPPMÜHLSTRASSE 32 — (NAHE SCHLACHTHOF)

Im Eigenheim
wohnen Sie billiger als in Miete.
Einfamilienhäuser in bester Lage Feudenheims (Neckargrün) mit Grundstück, 5 Zimmer, Küche, Bad, Loggia zum Gesamtpreis von RM. 10000.—. Planausstellung ab 18. 2. 1933
Schaufenster Tuchgeschäft Evertz & Co.
D 2, 6 (Harmonie).

Moderne Werkstätte für
Plissee aller Art
Dekatur
Hohlsaum
Biesen
Stickerei
Spitzen einkurbeln
Stoffknöpfe usw.

LYON Filiale
Modejournale — Schnittmuster
Inh. E. GOEDE
MANNHEIM Qu 5, 1
Fernsprecher 32490
Filiale Heidelberg, Neugasse 14



Und die Musik spielt
an allen Fastnachtstagen im
„Rosenstock"
N 3, 5 Telefon 31225

Staubsauger defekt?
Elektr. Geräte aller Art repariert billigst
Diöhn, Q 2, 12

Café Corso Heute Kappenabend VERLÄNGERUNG
Heute nachmittag ab 3 Uhr **Kinder-Maskenfest** mit Humoristen
MONTAG, DIENSTAG GROSSER FASCHINGS-RUMMEL

MARCHIVUM

Mannheim

ALHAMBRA

Joan Crawford
Clark Gable
in dem herrlichen Tonfilm-Schauspiel
in deutscher Sprache

Verkaufte Liebe

— Traum von Reichtum und Glück —
Im Hintergrunde des spannenden Konfliktes tobt
eine erbitterte Wahlschlacht

Im lustigen Tonfilmteil
Verkehrt verheiratet
mit
Dick und Doof
Haifisch- und Schwertfischfang
mit Begleit-Vortrag
Neueste Fox-Tonwoche

Bis **4.30** Uhr alle Plätze **70** Pfennig
Beginn: Wo. 3, So. 2 Uhr.

ROXY

Der erste Original-Tonfilm aus dem
Dschungel Sumatras

Bring sie lebend heim!

„Was sich hier abspielt, ist unbeschreiblich"
schrieb die Presse über den großen
Raubtierfilm

Aufregende, atembeklemmende Szenen, stummes Staunen — tiefe Ergriffenheit

Im bunten Filmteil
Wir von der Marine!
Ein Tag an Bord eines Kriegsschiffes
Auf Goethes Spuren in Italien
Kultur-Tonfilm
Neueste Tonwochenschau

Beginn: Wo. 3, So. 2 Uhr.

2. WOCHE: LUIS TRENKER

DER REBELL

mit LUISE ULLRICH / VIKTOR VARCONY
FRITZ KAMPERS / AMANDA LINDNER

MANNHEIMS PRESSE SCHREIBT:

NMZ: ... unstreitig der Höhepunkt in Trenkers Schaffen ... gehört zu dem Gewaltigsten, was der Film bisher gezeigt hat.

HAKENKREUZBANNER: Dieser Streifen ist eine Revolution! Es ist der beste Film, der je gedreht wurde! Der „REBELL" ist eine erlösende Tat in ihrer großartigen Einfachheit.

VOLKSSTIMME: Dieser großartige Film ist eine künstlerische Leistung ersten Ranges. Wie Berge, Wolken und Menschen auf das Bild gebannt sind, wie Sonnenschein und Nacht, Tiere und Gemsen, Frühling und Winter aufgenommen sind, das allein schon macht einen Eindruck, den man nicht so schnell vergessen wird.

NBL: Einer der schönsten Filme der letzten Zeit! Phantastische Bilder, unerhörte landschaftliche Aufnahmen, ungeheurer Eindruck ... eine Ballade von Liebe, Tapferkeit und Tod.

VOLKSBLATT: ... prachtvoll spannende Verfolgungsszenen, ein bunt wechselnder Gesamteindruck ... eine zarte Liebesgeschichte lockert die Wucht des herben Geschehens ... es ist eine Freude, dieser Film.

TÄGLICH AB 2.45

BOHNE: 2 BKASELLOS, Drahtseilkunst
UFA-TONWOCHE MIT MANNHEIMER MASKENBALL
EDITH LORAND in GEIGENZAUBER
JUGENDLICHE HABEN ZUTRITT

UNIVERSUM
DAS FÜHRENDE LICHTSPIELHAUS

SCHAUBURG

Führend. Lichtspielhaus d. Breitestraße

Ein Kriminal-Tonfilm nach dem meistgelesenen Roman von
Edgar Wallace
In ununterbrochener Folge einer großen Zahl von Spannungsmomenten ist

„Der Hexer"

nicht nur eine anregende Unterhaltung, sondern auch eine
nervenaufpeitschende Sensation
besonderer Art.

Fesselnde Situationen in rasender Bildfolge mit
Fritz Rasp — Maria Solveg
Paul Richter — Paul Henkels
Großes Ton-Vorprogramm
Neueste Tonwochenschau
Beg.: Wo. 3, So. 2 Uhr. Erwerbsl. 40 Pf. Wo.

Palast-Kaffee „Rheingold"

4 Tage
Der große Rummel

Samstag, Sonntag, Montag mit dem Berliner Komiker Duett **Lolo und Jakob Erbe**
Dienstag mit **Fritz Fegbeutel**

Tag und Nacht geöffnet

Café Hauptpost

P 3, 3

Samstag, Sonntag und Dienstag
Großer Faschings-rummel mit Konzert

„Mainburger ♂ 5, 4"

Rosenmontag:
Der tradit onelle
HAUSBALL

4 Tage KREAL-Zauber im CAFASÖ

Nachmittags die beliebten **Kindermasken-Kränzchen**
Nachtbetrieb für die Großen! **Eintritt frei!** Die ganze Nacht geöffnet!

Pfalzbau, Ludwigshafen

ROSENMONTAG:
GROSSER MASKENBALL
des F.-C. Phönix Ludwigshafen — — — Treffpunkt der Sportler
3 Orchester — Bierkeller — Sektlauben
3 Tanzböden — Barbetrieb — Kaschemmen
Eintritt Reichsmark 1.50 einschließl. Steuer

Und geht auch mal in

„1001 Nacht"

im Café
„Kinzinger Hof"

N 7, 8

Samstag u. Dienstag die ganze Nacht geöffnet. Eintritt frei

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Saalbau-Gaststätten

N 7, 7
Während der Fastnacht: Großes
Faschingstreiben
Tanz in allen Räumen
Stimmung und Gemütlichkeit
2 Kapellen

Pschorr-Bräu

am Universum, O 6, 9

Samstag, Sonntag und Dienstag
Faschingstrubel

CAFÉ NIEDLICH

da ist's gemütlich!
Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag durchgehend geöffnet.
T 3, 10, gegenüber d. Herschelbad

Trotz schlechter Zeit, Humor u. Fröhlichkeit!
Fastnacht-Samstag, 25. Februar, im
Marktstüb'l – Lumpenabend
Gabelsbergerstr. 7, a. Marktplatz Schwetz. Stadt
ff. Eichbaumbier, naturr. Weine
!! DIE GANZE NACHT !!

Trinkt das gute Habereckl-Bier.